Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 17. April 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 177. • 62. Jahrgang.

Wahlrechtsreform in Sicht!

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die allernächsten Tage schon werden endlich die Entscheidung darüber fallen lassen, wer als der Nachfolger des Grafen Wedel in das Straßburger Statthalterpalais einziehen wird. Damit wird auch die Frage ihrer Lösung etwas näher gebracht werden, ob man in Preußen damit rechnen darf, daß endlich ein besseres, weil gerechteres Wahlrecht das bisherige Dreiklassensystem ablöst. Sollte Herr v. Dallwitz wirklich der Nachfolger des Grafen Wedel werden, so wird man mit Bestimmtheit darauf rechnen können, daß ein neuer Minister des Innern sich nicht mit dieser Bestimmtheit auf das alte Wahlrecht festlegt, wie es der jetzige Minister mehr als einmal getan. Ja, man wird in seinen Hoffnungen weiter gehen können, ohne sich den Vorwurf utopistischer Neigungen zuziehen zu müssen.

Herr v. Zedlitz, der alte freikonservative Politiker, hat in den letzten Sitzungstagen des preußischen Abgeordnetenhauses die Äußerung getan, daß noch in dieser Session eine neue Wahlrechtsvorlage gemacht werden würde. Wer den edlen Octavio kennt, weiß, daß er gern einmal solch einen Satz apodiktisch in die Debatte wirft, ob dessen Kühnheit nachher allgemeine Verblüffung herrscht. Und in der Tat war denn auch dieser Satz zunächst vollständig untergegangen, bis ihn ein Berliner Blatt aus dem stenographischen Bericht ausgrub. Da zeigte sich denn in konservativen Kreisen allgemeines Schütteln des Kopfes. Hatte Herr von Zedlitz, wie er es auch sonst gern tut, bei der Regierung nur auf den Busch klopfen wollen, oder steckte hinter seiner Ankündigung doch ein Körnchen Wahrheit, hatte er nicht bloß etwas läuten hören, sondern wußte er auch, wo die Glocken hingen? Man wollte es nicht glauben und suchte sich hinter den Worten des Herrn v. Dallwitz zu verschanzen. Der hatte bestimmt versichert, daß das Wahlrecht nicht geändert werden soll. So wenigstens suchen die Konservativen es den Leuten im Lande draußen weiß zu machen. Dem ist aber durchaus nicht so. Selbst Herr v. Dallwitz, der Reaktionärsten einer, hat nur gesagt, daß die Regierung jetzt den Zeitpunkt für die Vorlegung einer neuen Wahlreformvorlage für nicht gekommen erachtet. Niemals hat er es glatt abgelehnt, niemals behauptet, daß nun das jetzige Wahlrecht für alle Zeiten, wenigstens so lange er am Ruder ist, stabiliert sein soll.

Aber die Hoffnungen seiner Freunde, daß er damals im Abgeordnetenhause nur so hin geredet, sich vielleicht inzwischen eines Besseren besonnen, macht Herr von Zedlitz in seinem Leibblatt, dem roten „Tag", selbst zunichte. Von den Ufern des Gardasees schreibt er einen Artikel, in dem er die gesetzgeberischen Aufgaben der Session und der ganzen Legislaturperiode zusammenstellt und am Schluß heißt es da: „So umfangreich und schwierig der Arbeitsstoff für die dritte Session des Gesetzgebungsabschnittes sich auch gestalten dürfte, so wird doch auf dessen Bewältigung entscheidender Wert zu legen sein, damit die Bahn frei wird für die zweckmäßig in der letzten Tagung in Angriff zu nehmende Reform unseres Wahlrechts." Hier spricht es Herr v. Zedlitz noch einmal offen aus, daß seine Worte in der Prinz Albrechtstraße mehr waren als eine bloße parlamentarische Geste. Und wir können aus eigener Kenntnis heraus bestätigen, daß Herr v. Zedlitz diesmal vollkommen recht hat. Es sind nicht bloße Anzeichen dafür vorhanden, daß eine Reform des Wahlrechts in der Tat zu erwarten ist. Die Regierung hat mit der Zeit eingesehen, daß die Verhältnisse so sich nicht länger aufrecht erhalten lassen. Es wäre ja auch so unlogisch wie nur irgend etwas, wenn man nun für alle Zeiten auf die selbst als notwendig erkannte Reform verzichten wollte, nur weil der Entwurf des Jahres 1908 im Parlament keine Mehrheit gefunden. Wie wir bestimmt versichern können, hat man weder in der Wilhelmstraße noch im Palais des Ministers des Innern Unter den Linden die Absicht gehabt, im Schmollwinkel sitzen zu bleiben. Selbst, wenn der Statthalterwechsel Herrn v. Dallwitz nicht der Reichshauptstadt entführen sollte, wird die Wahlreform kommen. Begründen wird Herr v. Dallwitz sie freilich nicht mehr. Die Entscheidung des Kaisers auf Korfu mag fallen wie sie will, Herr v. Dallwitz wird die Einbringung einer neuen Wahlreform mit seinem Amt bezahlen, aber die Forderung der Zeit wird über ihn hinwegschreiten, und die nächsten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus werden unter einem neuen, hoffentlich besseren Wahlrecht stattfinden, vorausgesetzt, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf das Plazet der beiden preußischen Kammern findet. Das ist aber sicher, daß die Regierung bestimmt den Versuch machen wird, durch die Vorlegung einer neuen Vorlage eine Verbesserung des Wahlrechts herbeizuführen.

Berliner.*)

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

-r. St. Petersburg, 13. April.

In Sachen der drei Berliner Herren, die im Freiballon nach Perm geflogen sind und sich dort nunmehr bald drei Monate lang in Haft befinden, ist bereits recht viel geschrieben worden. Die Freunde der Verhafteten, der Herren Ingenieur Berliner, Spediteur Nicolai und Architekt Haase, setzten alle Welt in Bewegung, damit die Verhafteten freigelassen werden, sie wenden sich an die deutsche Botschaft in Petersburg, ans Auswärtige Amt in Berlin, an Kaiser Wilhelm auf Korfu, damit, wenn die russischen Behörden versagen, der Zar sein Machtwort spreche, kurz, sie wollen den Abschluß der gerichtlichen Prozedur nicht abwarten, die, wie verlautet, Ende Mai zur gerichtlichen Verhandlung führen wird.

Da muß denn doch gesagt werden, daß es angebrachter wäre, etwas weniger Nervosität an den Tag zu legen. Die Sache ist nun doch nicht so sonnenklar, wie die Herren und ihre Freunde sie hinstellen. Außer Zweifel steht natürlich, daß die Herren sich nicht mit Spionage abgegeben haben und daß die in den Petersburger deutschen Blättern veröffentlichte Erklärung der Berliner Rechtsvertreter des Herrn Architekten Haase, daß seine Militäruntauglichkeit, gesellschaftliche Stellung und Wohlhabenheit die Ausübung des gefährlichen Geschäfts der Spionage ausschließe, auch auf die beiden anderen Herren zutrifft. Andererseits würde man es in Deutschland deutschen Behörden sehr verargen, die unter verdächtigen Umständen über die Grenze gekommene russische Flieger ohne weiteres laufen ließen. Sehr dubiöser Art aber sind die Umstände, unter denen der Flug der drei Herren erfolgt ist.

Präzisieren wir diese Umstände nach der russischen halbamtlichen Darlegung, so ergibt sich folgendes: Die Herren behaupten, sie seien vom Schneesturm nach Rußland verschlagen worden. Also force majeure. Sie sind auch leicht gekleidet, somit für die russische Kälte nicht vorbereitet. Aber sind die Herren wirklich so unerfahrene Flieger gewesen, daß sie es gar nicht bemerkten, daß sie über die Grenze geflogen waren? Perm liegt am äußersten Ostrande des europäischen Rußland. So stark kann kein Schneesturm sein, daß er einen Ballon durch ganz Rußland hinfegt. War er wirklich stark, so hätten die Balloninsassen sich mit erstarrten Händen an die Gondel klammern müssen, hätten also nicht sorgfältig ein Tagebuch führen können, das die Luftströmungen genau verzeichnet und als schwerstes Belastungsmaterial vorliegt. In diesem Tagebuch steht, daß, „als wir an der russischen Grenze waren", an der Ostseeküste, der Ballast über Bord geworfen wurde und der Ballon in die Höhe ging. Die Überschreitung der Grenze war also bemerkt worden. Da die Flieger dem Deutschen Luftschiffahrtsverbande angehören, muß es ausgeschlossen sein, daß sie vom Verbot des russischen Kriegsministers, die Grenze zu überfliegen, nichts wußten. Wären die Herren gleich nach Feststellung der Grenzüberschreitung gelandet und im Kownoschen oder gar Wilnaschen niedergestiegen, so hätten sie ihren guten Willen jedenfalls bekundet, und die Sache hätte sich glatt erledigen lassen. Doch die Herren verzeichnen im Tagebuch, daß sie die Festung Dünaburg überflogen haben und von der Festung aus beschossen worden sind. Auf die Schüsse hin hätten sie laut Vorschrift niedergehen müssen, sie aber flogen lustig weiter, als wollten sie Verfolgern nach Osten entgehen. Trotz des bösen Wetters machten sie noch photographische Aufnahmen, und zudem hatten sie ein militärisches Brieftaubenpost-Reglement an Bord, als ob sie auch über Brieftauben verfügten.

Liegt keine force majeure vor und ist die Spionageabsicht ausgeschlossen, so kann nur von einem sträflichen Leichtsinn die Rede sein, vorausgesetzt, daß die russischen Angaben richtig sind. Dann haben sich die Herren in lustiger Laune über alle Verbote des russischen Kriegsministers und alle sonstigen Bedenken leicht hinweggesetzt und haben einmal eine Spazierfahrt nach Rußland unternommen. Für Ingenieur Berliner aber kommt noch der besonders erschwerende Umstand hinzu, daß er bereits einmal nach Rußland verschlagen und nur auf sein Wort, die „wissenschaftlichen Studienfahrten" nach Rußland nie zu wiederholen, nach Hause gelassen worden war, daß er aber ein Gesuch an den russischen Minister des Innern um die Erlaubnis zum Besuche Rußlands eingereicht hatte, daß dieses Gesuch abgeschlagen worden war — da Ingenieur Berliner ein Jude ist — und daß er trotzdem nach Rußland gekommen ist. Die Untersuchungsbeamten glauben an die Unfreiwilligkeit der Landung in Rußland nicht. Aber auch jedem anderen drängt sich die Frage auf: konnte

*) Wir geben die Darstellung unseres Petersburger Mitarbeiters — NB. eines Deutschen —, obwohl sie von einer Beeinflussung durch die russische Anschauung des Falles nicht ganz frei zu sein scheint, doch deshalb wieder, weil es uns ganz nützlich erscheint, die Sache auch einmal von der anderen Seite, aus Rußland her, anzusehen. Die Schriftl.

Nachdruck verboten.

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

II.
Schwalben.

Wir waren immer gute Nachbarn. Wenn ich als Junge den Kopf zu meinem Fenster hinausstreckte, waren sie mir so nahe, daß ich sie fast greifen konnte, aber sie hatten gar keine Angst. Unermüdlich holten sie an feuchten Stellen der Landstraße den grauen Schmutz, mischten ihn mit dem ausgezeichneten Mörtel ihres Speichels und mauerten darauf los, entweder ein frisches Nest bauend oder ein altes ausbessernd. Die Spatzen, die während des Winters in den alten Schwalbennestern eine warme Zuflucht suchten und aufs Frühjahr Miene machten, sich dort einen Hausstand zu gründen, hatte ich vermittelst des Blaserohrs vertrieben. Sonst hätte es wohl einen heißen Kampf um die Festung gegeben. Es ist keineswegs nur eine Sage, daß sich die Schwalben vereinigen und den frechen Eroberer einfach einmauern, wenn sie ihn sonst nicht vertreiben können. So harmlos diese Kinder der Luft sind, deren schwache Klammerfüßchen einen Aufenthalt auf der Erde fast zu einem Abenteuer machen, in Not und Gefahr tun sie sich zusammen, verjagen kühn und unter lautem Kriegsgeschrei eine Katze vom Dachfirst oder beunruhigen gar einen herumstrolchenden Sperber dermaßen, daß er sich vor ihnen davon macht. Und kommt eins von ihnen in Gefahr, so suchen sie ihm zu helfen, so gut es geht. Ich erinnere mich, wie einst eine Rauchschwalbe, die in einem Mauerloch genistet und sich mit dem Füßchen in einem Pferdehaar gefangen hatte, sofort Beistand von Dutzenden von Genossinnen erhielt; leider vergeblich, so daß ich sie schließlich, um ihre Qualen zu enden, an dem unzugänglichen Ort durch einen Teschingschuß töten mußte.

Es sind rechte Geselligkeitsvögel, die Schwalben. Welche Lust, wenn sie sich in toller Hatz jubelnd um Firsten und Türme jagen, oder wenn sie nach dem Flüggewerden der Kleinen in großen Massenverbänden diesen Flugunterricht erteilen, oder sich vor der Abreise zu zwitschernden Volksversammlungen auf den Telegraphendrähten zusammentun.

Etwas Wunderbares ist es, wenn man im Vorfrühling den waldfüllenden Jubel der Singdrossel zuerst wieder hört und wenn sechs Wochen später der Sang der Nachtigall aus den Tälern erschallt, aber ich weiß nicht, ob das Herz des Naturfreundes nicht doch noch höher schlägt, wenn er der ersten Schwalbe ansichtig wird.

Nun schau ich wieder wie tags zuvor
Zum Frühlingshimmel empor und empor
Und harre voll Sehnen von Stund zu Stund,
Und schaue und späh' mir die Augen fast wund. —

Hei, jetzo im Süden aus Wolken und Duft,
Was schießt wie ein Pfeil so geschwind durch die Luft?
Und was zirpt und was zwitschert mit fröhlichem Schall?
Es blitzt in der Sonne wie blaues Metall.
Jetzt schwebt's um den Hügel, nun seh ich es nah:
Heisa, juchheisa! Die Schwalben sind da!

Wenn sie kommen, im Laufe des April oder in den höheren Breiten — denn selbst in den Tundren Lapplands sind sie heimisch — erst im Mai, dann ist es wirklich Frühling, dann muß die Luft von Insekten erfüllt sein. Die Schwalben können ja nicht im feuchten Laube wurmen oder die Bäume nach Geziefer absuchen. Nur im Fluge erhaschen sie die Beute, fangen sie uns die Quälgeister und Schädlinge fort, die Fliegen in den Viehställen, die Schnaken über dem Wasser und all das taumelnde, flatternde, schwirrende Zeug zwischen Himmel und Erde. Sie leben ausschließlich von Insekten und verzehren ihrer unendliche Mengen. Wenn sie ihre im Juni auskommende erste Brut — oft gibt's noch eine zweite — atzen, macht jedes Schwälbchen bei 15stündiger Arbeitszeit in jeder Stunde bei gutem Wetter durchschnittlich 30 Streifzüge und jeder trägt mindestens 10 Insekten als Beute ein. Das macht täglich etwa 5000 Insekten. Man kann annehmen, daß jede Schwalbe uns in einer Sommersaison von einer halben Million Insekten befreit. Die Verdauungskraft der Schwalben ist ungeheuer, aber das Unverdauliche der Kerfe, zumal die Chitinpanzer, geben sie als Gewölle wieder von sich. Nützlichen Insekten, zumal den Bienen, tun sie keinen Abbruch. Sie zählen zu den wenigen gefiederten Freunden, die ausschließlich nur Nutzen bringen. Daß sie dem unglücklichen Tobiasvater das Augenlicht kosteten, ist historisch nicht zu erweisen. Ich zweifle sogar daran, daß „dasjenige, welches" eine so stark ätzende Wirkung besitzt. Doch der Aberglaube macht sich ja an jedes Tierchen heran. So gibt es der Landleute genug, die meinen, im Herbste stürze sich die ganze Schwalbenschar auf den Grund der Seen und verschliefe, wie die Frösche, die Wintersunbilden im Schlamme. Biologie schwach! Auch erzählt man sich von gefällten Bäumen im Winter, die beim Zersägen bluteten, weil

wirklich die Lust-Luftfahrt nach Rußland nicht unterbleiben, ist sie nicht auf eine gewisse „Berliner" schnoddrige Wurschtigkeit zurückzuführen, die in den Worten gipfelt: „Wenn auch, wozu ist denn die deutsche Botschaft da?" . . . Cives Germanus sum! Kommen die lieben Landsleute nach Rußland, so tun sie wie freigelassene Füllen auf der Weide, als wären sie eine drückende Vormundschaft losgeworden. Sie schildern die deutschen „engen" Verhältnisse als ultrareaktionär und loben die russische Freiheit über die Puppen. Sie übersehen dabei ganz, daß einerseits die russische Gastfreundschaft sich vieles gefallen läßt, wofür ein russischer Staatsbürger die ganze Schwere des Gesetzes zu fühlen bekommt, andererseits, daß die Ausländer in Rußland aus Rücksicht auf das Ministerium des Äußern sehr schonend behandelt werden. Doch es gibt auch Fälle, in denen die russische Gastfreundschaft ganz aufhört. Wenn z. B. ein deutscher Offizier, der legaliter zum Studium der russischen Sprache nach Rußland kommt, aber seine deutsche Vorschrift, sich in russischen Festungsgebieten, im Turkestan u. a. nicht aufzuhalten, nicht befolgt und nicht jeglichen Verdacht zu vermeiden sucht, dann muß er die Suppe, die er sich einbrockt, selbst auslöffeln. Dasselbe gilt von allen deutschen Reisenden nach Rußland, die vor ihrer Reise sich über die Eigentümlichkeit der russischen Verhältnisse nicht informieren lassen. Fehlt ihnen der Takt, dann dürfen sie es von der deutschen Diplomatie nicht verlangen, daß diese sich durch Eintreten für eine unrechte Sache kompromittiere. Aber den lieben Landsleuten fällt es sehr oft erst dann ein, daß sie Reichsdeutsche sind, wenn sie in der Not sind, erst dann ertönt das cives Germanus sum!, oft von den Lippen eines Mannes, den bisher männiglich wegen seines russischen Gebahrens fast für einen Russen gehalten hat. Im gegebenen Falle hat die deutsche Botschaft alles getan, was sie vermochte: sie ist beim russischen Ministerium des Äußern in recht dringlicher Weise vorstellig geworden. Was sollte sie mehr tun? Soll wegen des Herrn Berliner Krieg geführt werden? Im gegebenen Falle aber wird, wie auch sonst stets, mit Vorwürfen an die deutsche Diplomatie nicht gespart: „Wozu ist denn die Botschaft da?" Die deutsche Presse bringt auch anläßlich des Falles Berliner eine ganze Blütenlese solcher Vorwürfe, statt den Unvorsichtigen zu sagen, sie sollten ihr Pech mal selber ausbaden. Wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Die Vorfälle Poljakow und Popow in Köln und Brieg waren viel bedauerlicher als der Fall Berliner.

Deutsches Reich.

* **Zur Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.** Das Kaiserpaar wird am 9. Mai, vormittags, in Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten eintreffen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 6 Uhr im Dome statt. Um 8 Uhr ist Galatafel. Das Kaiserpaar wird Braunschweig am Sonntag, den 10. Mai, gegen Abend wieder verlassen. Der Herzog von Cumberland wird nicht teilnehmen. Er wird sich vielmehr durch seinen Kammerherrn v. Wense vertreten lassen. Dagegen wird die Herzogin sich in Begleitung der Prinzessin Olga nach Braunschweig begeben. Auch der König von Bayern und das englische Königspaar werden vertreten sein.

* **Die Welfen und die Herzogin von Braunschweig.** Ein neuer hannoversch-welfischer Verein ist in Hannover gegründet worden und nach der jungen Herzogin Viktoria Luise genannt worden. Vor einigen Tagen hat nun Herzog Ernst August eine Abordnung des Vereins, bestehend aus dem Vorsitzenden und drei weiblichen Mitgliedern, empfangen, die im Namen der gesamten Damen der Vereinigung im herzoglichen Schlosse zu Braunschweig für die junge Herzogin ein prachtvolles Blumenbukett mit Schleife und Widmung sowie ein Begrüßungsgedicht abgaben. Die „Nationalliberale Korrespondenz" kritisiert dieses Vorkommnis — unserer Ansicht nach zutreffend — folgendermaßen: „Sofern diese Schilderung richtig ist, wird man die Frage aufwerfen müssen, wie sich dieses Vorkommnis mit dem bekannten Reichskanzlerbrief des Herzogs vom 20. April 1913 verträgt. Darin versprach der damalige Prinz, „nichts zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Besitzstand Preußens zu verändern". Nun, was ist denn das Ziel dieses welfischen Vereins? Doch nichts anderes als die Veränderung des preußischen Besitzstandes. Und der Verein legt sich auch noch den Namen der Herzogin Viktoria Luise bei. Das ist doch ein grober Mißbrauch, der im Widerspruch steht mit der Erklärung des Reichskanzlers vom Januar d. J. im Abgeordnetenhause, wonach der Herzog jede Berufung auf seinen Namen für welfische Tendenzen entschieden mißbilligt. Was für den Herzog gilt, muß doch auch für die Herzogin gelten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, daß wir immer noch keine Antwort auf die Frage haben, ob es auch ferner geduldet wird, daß im Eigentum des Herzogs stehende Höfe in Hannover die Stützpunkte welfischer Agitation bilden."

* **Düppel-Gedächtnisfeiern in Schleswig-Holstein.** An vielen Orten Schleswig-Holsteins werden am 18. April Gedenksteine und Eichen zur Erinnerung an die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen-Deutschland infolge der Erstürmung der Düppeler Schanzen vor 50 Jahren gesetzt und gepflanzt. Die Stadt Schleswig ging mit der Grundsteinlegung eines solchen Denkmals voran, viele kleinere Ortschaften folgen am 50. Jahrestage des Düppeler Sturms. Aber auch der Gefallenen wird gedacht werden. Aus reicher kaiserlicher Spende ist die Instandsetzung und dauernde Instandhaltung aller Kriegergräber ermöglicht worden. Klinke und andere hervorragende Kämpfer auf Düppel erhalten ihre Denkmäler.

* **Zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.** Von der 98 Kilometer langen Strecke des erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanals sind jetzt 62 Kilometer, also fast zwei Drittel der Gesamtlänge, für den Verkehr freigegeben worden. Die Durchfahrt der ersten Großlinienschiffe durch den neuen Kanal ist Ende Mai zu erwarten; damit werden die Festigungsarbeiten an der Grünenthaler Hochbrücke beendet sein. Zur Kieler Woche dürfte ein Vollgeschwader mederner Schlachtschiffe auf dem Kanalweg in Kiel eintreffen.

* **Zur Bekämpfung der Fremdenlegion.** Die württembergische und die badische Eisenbahnverwaltung genehmigten die Anbringung von Warnungstafeln vor dem Eintritt in die Fremdenlegion.

L. C. **Zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Genossenschaftsgesetzes** veröffentlicht Landtagsabgeordneter Professor Dr. Crüger in der „Deutschen Juristen-Zeitung" einen Artikel, in dem er die Geschichte und die Bedeutung jenes Gesetzes darlegt. Er kommt zu dem Schluß, daß das Genossenschaftswesen heute ein wirtschaftlicher Faktor von großer Bedeutung sei. Gewiß habe diese Entwicklung auch manche Gefahren im Gefolge; das Genossenschaftswesen sei hier und dort über den Gedanken des Gesetzgebers hinausgewachsen, es gäbe Genossenschaftsarten, für die das Gesetz nicht in allen Bestimmungen paßt (z. B. die Baugenossenschaften). Aber darüber könne kein Zweifel bestehen, daß das Genossenschaftsgesetz dem genossenschaftlichen Grundgedanken ausgezeichnet gerecht werde. Das sei ein großer Vorzug des Gesetzes, durch den es sich vor denjenigen aller anderen Staaten auszeichnet mit Ausnahme des österreichischen Gesetzes, das aber im wesentlichen dem deutschen Gesetze nachgebildet sei. Crüger schreibt: „Das deutsche Genossenschaftsgesetz kann in seinem Wert für die Praxis der Wechselordnung gleichgestellt werden. Mögen auch einzelne Bestimmungen den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen; faßt man das Gesetz als Ganzes auf, so muß man volle Anerkennung dem gesetzgeberischen Werke zollen, das der Entwicklung des Genossenschaftswesens eine wertvolle Grundlage geboten hat."

* **Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin** hat im ersten Vierteljahr 1914 in 6919 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 5677 Fällen schriftliche und in 1242 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 9649 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 4349 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1471, Deutsch-Ostafrika 755, Kamerun 183, Togo 46, Samoa 124, Kiautschou 81, Deutsch-Neuguinea 100, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 310 usw. Von den Anfragenden bezeichneten sich 298 als mittellos, während über 1400 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 83 über 10 000 M., 33 über 15 000 M., 38 über 20 000 M., 22 über 25 000 M., 33 über 30 000 M., 27 über 50 000 M., 13 über 100 000 M., 3 über 150 000 M. usw. Von den Anfragen kamen aus Preußen 4076, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1585, aus der Rheinprovinz 610, aus Westfalen 287, aus Schlesien 259, aus Hannover 246, aus Sachsen 215, aus Hessen-Nassau 192, aus Ostpreußen 185, aus Schleswig-Holstein 171, aus Westpreußen 129, aus Pommern 109 und aus Posen 83.

* **Die diesjährige Burgenfahrt** findet vom 15. bis 20. Juni im Königreich Sachsen statt. Sie beginnt in Zittau und führt über Bautzen, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Leipzig, wobei die hauptsächlichsten Burgen, vor allem die Moritzburg, besichtigt werden.

* **An Reichsmünzen** wurden ausgeprägt im Monat März für 20 061 140 M. Doppelkronen, 2 510 000 M. Fünfmarkstücke, 4 146 048 M. Dreimarkstücke, 410 416 M. Zweimarkstücke, 183 675,40 M. Zehnpfennigstücke, 142 469,25 M. Fünfpfennigstücke, 15 223,58 M. Zweipfennigstücke, 26 071,03 M. Einpfennigstücke.

* **Der Evangelische Bund** zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat im letzten Jahr ein Wachstum von 180 Vereinen und 23 306 Mitgliedern zu verzeichnen. Im April 1912 waren vorhanden im ganzen 3209 Vereine mit 485 753 Mitgliedern, im April 1913 bestand der Bund aus 3389 Vereinen mit 510 000 Mitgliedern. Die Verwaltungstätigkeit der Zentrale weist entsprechend dem Wachstum des Bundes um fast 24 000 Mitglieder einen gesteigerten Umfang auf. Viel benutzt wurde auch im letzten Jahre die Zentralauskunfts- und Zentralberichtigungsstelle, ebenso die Zentralbibliothek sowie das Zeitungsausschnittarchiv, das in 4680 Mappen in 310 Hauptabteilungen mehr als eine halbe Million Zeitungsausschnitte enthält. — An Unterstützungen wurden 1913 gewährt rund 30 000 M. An Flugblättern zu Zwecken der Werbung und der Aufklärung wurden über 1 300 000 verbreitet.

L. C. **Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus** hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Montag, den 20. April, in Posen ab (im Hotel Mylius, abends 8½ Uhr). Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Eröffnung der Generalversammlung durch den ersten Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Gothein; Geschäfts- und Kassenbericht; Vortrag des Generalsekretärs Tews über „Trennung oder Vereinigung in Jugenderziehung und Jugendpflege"; Vortrag des Landtagsabgeordneten Justizrats Wolff-Lissa über „Naturalisation und Aufenthaltserlaubnis in Theorie und Praxis"; Ersatzwahlen zum Ausschuß; etwaige Anträge. — Die Stadt Posen ist in diesem Jahre auf Wunsch vieler Mitglieder aus der Ostmark als Tagungsort gewählt worden.

* **Der Verband Deutscher Gutachterkammern, E. V.,** hält am 25. April d. J. am Hansa-Hotel in Kiel die 3. ordentliche Verbandsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben internen Angelegenheiten die Besprechung der Behandlung, welche der Gesetzentwurf, betreffend Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, bisher im Reichstag gefunden hat, die Frage der einheitlichen Regelung des Schiedsgerichtswesens, die Neuregelung der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure und die Frage des weiteren Ausbaues des Verbandes.

Parlamentarisches.

× **Der Adel im Reichstage.** Die Zahl der adeligen Reichstagsabgeordneten ist im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts ständig zurückgegangen. Während der Reichstag im Jahre 1878 unter seinen 397 Mitgliedern nicht weniger als 162 Adelige aufwies, war ihre Zahl 1890 bereits auf 126 gesunken, 1893 ging die Zahl der adeligen Reichstagsabgeordneten auf 102, im Jahre 1898 auf 83, im Jahre 1903 auf 77 und im Jahre 1907 auf 72 herunter. Infolge der Ersatzwahlen in der vorigen Legislaturperiode war die Zahl der Adeligen im Reichstage dann 1911 weiter auf 70 gesunken. Da bei den allgemeinen Neuwahlen vor zwei Jahren die Rechte, welche ja die meisten Adeligen in ihren Reihen zählt, bedeutend geschwächt wurde, verringerte sich 1913 die Zahl der Adeligen unter den Reichstagsmitgliedern auf 57. Bei den 32 Reichstagsersatzwahlen der jetzigen Legislaturperiode schieden von diesen 57 Adeligen schon 11 aus, während nur 4 neugewählt wurden. Infolgedessen ging die Zahl der Adeligen weiter um 7 zurück, so daß gegenwärtig nur 50 adelige Abgeordnete dem Reichstag angehören. Zur Linken gehören davon nur 5, nämlich die nationalliberalen Abgeordneten Frhr. v. Richthofen und Prinz zu Schönaich-Carolath, die Fortschrittler v. Payer und v. Schulze-Gaevernitz sowie der Sozialdemokrat v. Vollmar. Die meisten Adeligen gehören der konservativen Fraktion an, nämlich 20. Je 8 adelige Abgeordnete gehören zum Zentrum und den Polen, je 3 zur Reichspartei, zu den Welfen und den Wilden. Die adeligen „Wilden" sind Graf Posadowsky-Wehner, Graf Oppersdorff und Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim.

Im Herrenhause sind zu erledigen zunächst das Fideikommißgesetz, die Dortmunder Erweiterungsvorlage, die Novelle zum Fürsorgegesetz und fünf kleinere Vorlagen, ferner eine Interpellation über die Optantenfrage in Schleswig.

Rechtspflege und Verwaltung.

Ein beachtenswertes Urteil über den Beruf der Presse. Das Oberlandesgericht in Naumburg hat dieser Tage in der Revisionsverhandlung über eine gegen den verantwortlichen Lokalredakteur des „Generalanzeigers für Halle und die Provinz Sachsen" gerichtete Privatklagesache ein für die gesamte deutsche Presse wie auch für das Publikum höchst

---

sich in ihrer Höhlung eine Schar Schwalben zum Winterschlaf zusammengetan hätte. Aber solche Geschichten machen die Tierchen nicht. Sobald sich in der Zeit zwischen Mitte September und Mitte Oktober ein Nord- oder Nordostwind erhebt, dann ertönt die Abschiedsfanfare, der eigenartige, alles Schwalbenvolk elektrisierende Wanderruf. In mächtigem Heerbanne brechen sie auf, schwirren sie ab, vielleicht als schnellste unserer Vögel, denn sie können in einer Stunde an die 200 Kilometer zurücklegen gegen 60 der als schnell geltenden Brieftaube. So geht's auf den alten Alpenvogelstraßen und über das Mittelmeer bis zum Äquator hin, während sich die Schwalben Osteuropas meist in Indien wiederfinden.

Wenn wir von den Seglern absehen, die zwar sehr viel Gemeinsames mit unsern Schwalben haben, aber keine Singmuskeln besitzen und daher nicht unter die Singvögel, sondern unter die Schreivögel gehören, haben wir bei uns eigentlich nur drei Schwalbenarten: die Dorf- oder Rauchschwalbe, Hirundo rustica, die mit der rotbraunen Stirn und Kehle, der tiefschwarzen, blaumetallisch schillernden Oberseite und ebensolchen Flügeldecken und weißlichen Unterseite, sodann die Stadtschwalbe, Hirundo urbica, mit dem weißen Bürzel, dem schneeigen Hemdchen und den ebenfalls tiefschwarzen, metallischglänzenden Flügeln und gleicher Oberseite und dann die schlichtfarbige und kleinste, die Uferschwalbe, H. riparia, mit ihrem aschgraubraunen Obergewand und ebenfalls, wie bei den andern, hellen Unterseite. Die ersten beiden Arten mauern sich ihre Nester oder bauen auf Stallbalken oder in Mauerlöchern, die Rauchschwalben — daher der Name — früher gar in den großen Rauchfängen. Die Ufer- oder Erdschwalben aber graben in 3 Tagen mit Schnabel und Füßchen — in steile Lehmufer bis zu einem Meter lange, 5 bis 7 Zentimeter weite Röhren mit einer etwas weiteren Nisthöhlung am Ende. In Sandhängen wird der Gang gar bis zu zwei Meter lang. Als ein unnützer und neugieriger Bub habe ich, fast mit Lebensgefahr hinaufkraxelnd, an einem Sandberg bei Düsseldorf meinen Arm oft ganz in die Schwalbenlöcher hineingesteckt, bin aber nie auf den Grund gekommen. Dort liegen die 4 bis 6 weißen Eierchen geschützt und sicher, denn selbst dem gewandten Wiesel ist es kaum möglich, an den steilen, glatt abfallenden Wänden emporzustreben und in dem tiefen Bau zu den Eiern, die in vierzehn Tagen erbrütet werden, oder zu den Jungen, die da warm gebettet liegen, zu gelangen.

Die Schwalben halten sich meist in großen Kolonien zusammen. Wo ein Schwalbennest ist, da sind gewöhnlich auch mehrere. Unter vorspringenden Dachgesimsen kleben die Dorf- und die Stadtschwalben am liebsten ihre Behausungen an, doch sind sie keineswegs einseitig in der Ortswahl. Im ärztlichen Wartezimmer meines Schwiegersohnes in einem Neckarstädtchen wurden zur Lüftung immer die Oberlichter offen gehalten. Nun stellte sich im letzten Jahre ein Schwalbenpärchen dort ein und begann auf dem glatten Schirm der elektrischen Deckenlampe seine Bauerei. Im Zimmer umherfliegend, machten sie alles voll, Wände und Boden. Ein großer Bogen Pappe wurde unter der Lampe befestigt, aber die Tierchen waren offenbar der fröhlichen Meinung, daß man diese nicht beschmutzen dürfe, und piefferten darüber hinaus. Es war eine furchtbare Schwalbenschweinerei, und da sich die verehrten Kassenpatienten öfter getroffen fühlten und die Ansicht vertraten, daß sie sich so etwas nicht gefallen zu lassen brauchten, so blieb schließlich nichts anderes übrig, als den baubeflissenen Vögeln den Zugang zu sperren, worob sie sich sehr entrüstet zeigten.

Wir nannten die Schwalben früher Leiendecker, weil die Form ihres langspitzigen Gabelschwanzes an den Hammer der Schieferdecker erinnert. Auch die Flügel sind ähnlich gestaltet und sehr lang mit 9 Schwingen, deren erste die längste ist. Alle Schwalben haben einen flachen, breiten Kopf, ein sehr kurzes, krummes, bis hinter die Augen gespaltenes Schnäbelchen und eine weite Rachenöffnung, wohl geeignet, den fliehenden Insekten gegenüber wie ein kleiner Käscher zu wirken. Auch die Segler und die verwandte Nachtschwalbe, der „Ziegenmelker", besitzen einen so zweckmäßig gestalteten Rachen. Der Aberglaube meint, Schwalben brächten Wanzen mit. Das ist aber gar nicht der Fall. Es handelt sich da nur um eine Verwechslung. Die Tierchen leiden nämlich, wie auch viele Drosselarten, Gistern und andere Vögel, unter Lausfliegen, unangenehme, blutsaugerische Zweiflügler, die sich unter ihren Flügeln aufhalten, aber nicht an den Menschen gehen. Sie quälen ihre unfreiwilligen Wirte oft dermaßen, daß diese ganz von Kräften kommen.

Schwalben sind zweifellos die ästhetischsten Vögelchen, die unsere heimische Fauna kennt. Ihre zierliche Gestalt, das metallisch glänzende Oberkleid der Dorf- und der Stadtschwalben entzücken das Auge. Es ist eine Lust, zu sehen, wie sie die Luft beherrschen, bald schwirrend mit schnellem Flügelschlage, bald förmlich dahinschwebend, fast schwimmend, jetzt hoch in der Luft, daß man sie kaum erkennen kann, dann über Teich oder Fluß hinflitzend, von der blanken Flut ein Insekt aufnehmend oder sich im Fluge ein Momentbad leistend. Und ihr zwar kunstloses, aber unendlich liebenswürdiges, trauliches Gezwitscher! Man meint, wo Schwalben nisteten, würde das Haus nicht abbrennen und das Glück wohne unter dem Dach, wie sich überhaupt, gleich wie beim Kuckuck oder beim Storch, mancherlei Aberglaube mit dem Vogel verknüpft. Natürlich glaube ich nicht an solche Dinge. Das ist man sich als moderner Mensch doch schuldig. Aber ich weiß, wie glücklich und innerlich zufrieden ich immer war, wenn ich daheim den Tierchen zuhörte, wie sie in der Dach-

beachtenswertes Urteil gefällt. Es hat dem wegen Beleidigung durch die Presse angeklagten Redakteur in Übereinstimmung mit der Vorinstanz, der Strafkammer des Landgerichts in Halle, den Schutz des bekannten Paragraphen 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in vollem Umfange zugebilligt und die Revision gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer verworfen. In der Begründung des Urteils werden über den Beruf der Presse zur Wahrnehmung fremder Interessen folgende im höchsten Grade beachtenswerte Ausführungen gemacht: „Das geeignetste Mittel zur Verbreitung der Warnung vor dem Privatkläger war die Zeitung. . . . Auch dem Angeklagten H. ist mit Recht der Schutz des § 193 StGB. zugesprochen. Er hatte als Redakteur wenigstens in dem Umfange wie jeder Privatmann die Befugnis, auch fremde Interessen wahrzunehmen. Denn es gehört zum Berufe der Presse, im Interesse ihrer Leser Mißstände aufzudecken und zu rügen und die Abonnenten vor Irrgängen und Schädigungen zu warnen. Derartige Übelstände berühren auch den Redakteur persönlich, sie müssen ihn berühren, wenn er seinen Beruf ernst nimmt. (Vgl. Kohler in Goltd. A. Bd. 47 S. 111.) Der Angeklagte H. handelte nur in der richtigen Auffassung seines Berufes, wenn er den ihm von zuverlässiger Seite unter Übernahme der vollen Verantwortung zugegangenen Artikel veröffentlichte, denn er konnte mit Recht annehmen, daß sich unter seinen Lesern zahlreiche Klavierbesitzer befinden würden, die durch das Treiben des Privatklägers gefährdet waren." Man kann nur wünschen, daß die in dem Naumburger Urteil ausgesprochene Auffassung von dem Beruf der Presse zur Erörterung von Mißständen mehr und mehr Gemeingut der deutschen Rechtsprechung werde. Leider sind wir davon zurzeit noch recht weit entfernt.

Heer und Flotte.

Der Flottenchef, Admiral v. Ingenohl, feierte am ersten Ostertag den 40. Jahrestag seines Eintritts in die Marine. Er ist der einzige seines Jahrgangs im aktiven Seeoffizierkorps; seit 1¼ Jahren steht er an der Spitze der Hochseeflotte als Nachfolger v. Holtzendorffs. Seit 1904 hat v. Ingenohl ununterbrochen ein Bordkommando innegehabt, anfangs als Kommandant der „Hohenzollern" und des Hapagdampfers „Hamburg", der eine Zeitlang als Kaiserjacht diente. Seit 1901 ist er Flottenführer. Er hat das Kreuzergeschwader in Ostasien und das 2. Geschwader befehligt.

Vizeadmiral Barandon, der von 1866 bis 1898 dem aktiven Seeoffizierkorps angehörte und darauf acht Jahre an der Spitze der Kruppschen Germaniawerft stand, vollendet am 19. April das 70. Lebensjahr. Er wohnt seit vielen Jahren in Kiel. Barandons Verdienst liegt namentlich auf dem Gebiete des Torpedowesens. Von 1889 bis 1894 stand er als Inspekteur an der Spitze dieser Spezialwaffe, die er sehr gefördert hat. Im Herbst 1894 übernahm er die Führung der 2. Division des Manövergeschwaders und wurde 1896 Chef des Stabes der Ostseestation. Als Ende der 90er Jahre die Tegeler Maschinenbauwerkstätten nach Kiel verlegt und mit der damals recht bescheidenen Kruppschen Germaniawerft verbunden wurden, erhielt Barandon einen Ruf an die Spitze des Unternehmens und führte mit großem Geschick und unermüdlicher Tatkraft den Ausbau zu einem Weltetablissement durch. Nach achtjähriger Wirksamkeit schied Barandon aus. Auch um die Entwickelung des deutschen Segelsports hat Barandon — so schreibt die „Kieler Ztg." — sich verdient gemacht.

Post und Eisenbahn.

N. p. C. **Eisenbahnfachwissenschaftliche Vorlesungen.** Die eisenbahnwissenschaftlichen Vorlesungen finden im Sommerhalbjahr 1914 in folgender Weise statt: In Berlin in der Universität Vorlesungen über den Betrieb der Eisenbahnen und über preußisches Eisenbahnrecht. In Breslau im Sitzungssaal des Empfangsgebäudes auf dem Hauptbahnhof über die Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen, über Eisenbahnrecht und über technische Geologie. In Köln im Vortragssaal des Verwaltungsgebäudes der dortigen Königlichen Eisenbahndirektion über Eisenbahn-Betriebslehre.

Die Fahrplankonferenz in Heidelberg. Auf der vom 22. bis 24. April in Heidelberg stattfindenden Fahrplankonferenz deutscher Eisenbahndirektionen soll über die Fahrpläne für die Militärurlauberzüge beraten werden.

N. p. C. **Frauenabteile.** Infolge einer neuen Verfügung des Eisenbahnministers können Frauenabteile, die auf der letzten Haltestation vor der Zugendstation leer bleiben, aufgehoben und als Nichtraucherabteile benutzt werden.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Zusammensetzung des Gouvernementsrates von Kamerun. Wie aus einer Bekanntmachung des Kameruner Amtsblattes hervorgeht, sind vom Gouverneur zu außerordentlichen Mitgliedern des Gouvernementsrates für das Geschäftsjahr 1914/15 berufen worden: 7 Kaufleute, 3 Rechtsanwälte, 3 Pflanzungsleiter, 3 Missionare, bezw. Geistliche, 1 Direktor. Deren Stellvertreter bilden: 9 Kaufleute, 4 Pflanzer, 3 Missionare, bezw. Geistliche, 1 Direktor. Daß unter den 17 außeramtlichen Mitgliedern des Gouvernementsrates die gewerblichen Elemente in der angegebenen Stärke vertreten sind, ist nur zu begrüßen.

Die Wehrpflicht von Reichsangehörigen in Deutsch-Südwest. Im Marineverordnungsblatt vom Mittwoch wird folgende kaiserliche Verordnung bekanntgegeben: „Wehrpflichtige Reichsangehörige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika haben, sind verpflichtet, ihre Dienstpflicht bei der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika zu erfüllen. Der Gouverneur kann auf begründeten Antrag eines Wehrpflichtigen die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Deutschen Reiche ausnahmsweise gestatten. Auch kann er im Einzelfall von der Aushebung solcher Wehrpflichtiger für die Schutztruppe absehen, die erhebliche gerichtliche Vorstrafen erlitten haben. In beiden Fällen ist der Kommandeur der Schutztruppe vor der Entscheidung zu hören. Alle außerhalb des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika befindlichen Personen des Beurlaubtenstandes der Schutztruppe dieses Gebietes haben sich bei eintretender Mobilmachung der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika unverzüglich in das Schutzgebiet zurückzubegeben, wenn sie nicht auf Grund des § 12 des Wehrgesetzes für die Schutztruppe ausdrücklich von der Einberufung befreit sind. Die Verordnung über die Erfüllung der Dienstpflicht bei der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika vom 5. Dezember 1902 tritt außer Kraft."

DKG. **Errichtung und Betrieb von Funkentelegraphenstationen in den deutschen Südseeschutzgebieten.** Zunächst war in Aussicht genommen, vier große Funkentelegraphenstationen in den deutschen Südseeschutzgebieten anzulegen, und zwar auf Jap (Karolinen), auf Nauru (Marschallinseln), Apia (Samoa) und Rabaul (Deutsch-Neuguinea). Die Stationen auf Jap und auf Nauru sind am 1. Dezember v. J. in Betrieb genommen worden. Die Station auf Samoa kann voraussichtlich im Frühjahr dem allgemeinen öffentlichen Verkehr übergeben werden, während die Station Rabaul wegen außergewöhnlicher Schwierigkeiten bei den Bauarbeiten erst im Herbst 1914 fertiggestellt sein wird. Für die Errichtung und den Betrieb sämtlicher vier Stationen ist der Deutschen Südseegesellschaft für drahtlose Telegraphie, A.-G. in Berlin, unter Gewährung einer jährlichen Reichsbeihilfe eine Konzession auf die Dauer von 20 Jahren erteilt worden. Zu den Kosten der Anlage und des Betriebs haben sich die Firmen der Südseeschutzgebiete alljährlich namhafte Beträge beizusteuern verpflichtet, und zwar in Beträgen bis zur Höhe von 10 000 M. pro Jahr. Dadurch wurde die Durchführung des Projekts ermöglicht. Eine Gewähr für eine jederzeit befriedigende Telegraphiermöglichkeit auf den in Betracht kommenden funkentelegraphischen Verbindungen wird vom Reich nicht übernommen. Die Worttaxe für gewöhnliche Telegramme aus Deutschland nach Rabaul wird 4 M. 90 Pf. betragen, für Telegramme in offener Sprache (LCO-Telegramme) 2 M. 45 Pf. Die Telegramme werden von der Aufgabestation mittels Kabels nach Jap gesandt, wo sich die Zentralfunkentelegraphenstation befindet. Von dort werden sie auf dem Weg der Funkentelegraphie nach Jap, Nauru, Samoa und Rabaul weitergegeben.

DKG. **Schöne Summen.** Die Förderung der Pomonafelder hat im Jahre 1913 rund 600 000 Karat betragen. Da die guten Steine des Unternehmens auf den Karat einen Wert von etwa 50 M. haben, so kommt als Gesamtwert der Förderung 30 Millionen Mark heraus. Es ist, so meinen die südwestafrikanischen Blätter, anzunehmen, daß daraus dem Fiskus rund 18 Millionen Mark zufließen — eine schöne Summe, wenn sie zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes verwendet wird.

In Sansane-Mangu (Togo) ist am 1. März in Verbindung mit der daselbst bereits bestehenden Telegraphenanstalt eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Postanweisungs-, Nachnahme-, Paket- und Zeitungsdienstes erstreckt.

Ausland.

England.

Ein Internationaler Kongreß der Heilsarmee. Mitten in der City von London an der Stelle, wo sich später der Prachtbau der Vertretung von Kanada erheben soll, ist man jetzt eifrig mit der Aufrichtung eines großen Gebäudes beschäftigt: Einer Riesenhalle für die Heilsarmee. Im Juni soll nämlich ihr großer Internationaler Kongreß stattfinden, zu dem man 2000 ausländische Delegierte erwartet. Diese neue Riesenhalle genügt aber bei weitem nicht den Ansprüchen der Armeeleitung, die außerdem noch die größten Hallen gemietet hat. Der Kongreß wird ein beredtes Zeugnis von den Fortschritten ablegen, die die Heilsarmee seit dem Tode ihres Gründers gemacht hat.

Rußland.

Neue Eisenbahnkredite. Petersburg, 15. April. Der Minister für Wegebauten und Eisenbahnen hat dem Ministerrat einen Antrag auf Genehmigung zur Erteilung von größeren Aufträgen an Eisenbahnmaterial unterbreitet. Es handelt sich um die Lieferung von Schienen und Weichenzubehörteilen im Betrage von über 500 Millionen Rubel. Die Aufträge sollen im zweiten Halbjahr 1914 zur Vergebung gelangen.

Ein Gesetz über die Butterausfuhr. Petersburg, 15. April. Das Ackerbauministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen die Ausfuhr von Butter, die mehr als 16 Prozent Wasser enthält, verboten wird. Auf die Übertretung des Verbotes wird Geld- oder Gefängnisstrafe gesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bedeutung der deutschen Schule.

In der Hauptversammlung des „Allgemeinen Lehrervereins" hielt Herr Stadtschulrat Dr. Müller aus Wiesbaden, der von dem Ausschuß besonders geladen war, eine längere Begrüßungsrede, mit der er sich der hiesigen Lehrerschaft gewissermaßen vorstellte. Die Rede bedeutet u. E. ein Programm und hat nicht nur für die Lehrerschaft, sondern auch für weitere Kreise Interesse. Wir bringen die Begrüßungsrede deshalb im Wortlaut:

Hochansehnliche Versammlung! Meine Damen und Herren! Liebe Freunde! Mit herzlicher Freude habe ich die Einladung Ihres sehr verehrten Herrn Vorsitzenden, heute unter Ihnen zu erscheinen, entgegengenommen. Nicht nur, daß mich meine neue Stellung verpflichtet, enge Fühlung mit allen zu gewinnen, was meine Mitarbeiter bewegt — mein Innerstes zog mich von jeher zu den Aufgaben und Zielen, denen die deutsche Lehrerschaft ihre beste Kraft weiht. Mit den erfolgreichen Werkleuten am stattlichen Bau der nationalen Erziehung unseres Volkes in persönliche Berührung treten zu können, ist für mich eine besondere Herzenserhebung. Aber so sollte es, meine ich, mit jedem gebildeten Menschen sein. Jeder Gebildete sollte eine innere Nötigung empfinden, mitzudenken und mitzuarbeiten an der Lösung der Probleme der Volkserziehung, zumal sie die ureigensten Interessen jedes einzelnen Volksgenossen berühren. Welche Bedeutung die deutsche Schule wirtschaftlich hat, dürfte jedem klar sein. Im Wettbewerb der Völker wird die Nation am weitesten in der Linie vorrücken können, welche die gebildetste ist. Darum ist es eine Lebensfrage für unser Volk, sich von keinem Volk der Erde in der Förderung des nationalen Schulwesens übertreffen zu lassen. Einst glaubte man über das Volk der Dichter und Denker spotten zu dürfen. Indes seit Bismarcks Titanenkraft dem Deutschen Eisen ins Blut gab, begnügte er sich nicht mehr mit dem Forschen und Dichten allein. Sein Idealismus gewann die Richtung auf das Praktische, und das Volk der Dichter und Denker ist zugleich zu einem großen Kaufmannsvolk geworden, das heute nur noch vom englischen übertroffen wird. Diese grandiose Entwicklung der nationalen Arbeit und der deutschen Industrie verdanken wir nicht nur dem Schutz des einigen deutschen Reichs, nicht bloß der Intelligenz und Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns, nicht bloß dem Blühen und Fortschreiten der technischen Wissenschaften. Wir verdanken sie mit der Bildungsstätte, die den Menschengeist aus den Fesseln der Natürlichkeit befreit, den Geist hell und den Blick klar macht, die an den großen Mustern der Vergangenheit das Herz wärmer schlagen läßt und den jungen Willen in die Bahn des Guten zu lenken sich abmüht. Den Fortschritt der deutschen Industrie verdanken wir der in der deutschen Schule gebildeten Armee der deutschen Arbeiterschaft. — Der wirtschaftlichen Bedeutung verbindet sich die soziale. Die Arbeiterfrage beschäftigt unausgesetzt Denker und Staatsmänner. Immer klarer wird der Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen Zuständen und dem Bildungsgrad eines Volkes erkannt. „Der letzte Grund aller sozialen Gefahr", erklärt ein berühmter Nationalökonom, „liegt nicht in der Differenz der Besitz-, sondern der Bildungsgegensätze. Alle soziale Reform muß an diesem Punkt einsetzen. Sie muß die Lebenshaltung, den sittlichen Charakter, die Kenntnisse und Fähigkeiten der unteren Klassen heben". Ebenso

---

rinne zwitscherten, oder wenn die Jungen die Köpfchen aus der Nestöffnung hervorstreckten, oder wie ihnen die Alten unermüdlich Äßung brachten und als reinliche Tierchen von den Kleinen wieder etwas mit fortnahmen, was das Gegenteil von Äßung war. Und wenn ich mir etwas Rechtes zu Geburtstag wünschen dürfte, wäre es das, daß sich unter meinem Dache wieder einmal Schwalben ansiedelten und mir mit ihrem feinen Zwitscherstimmchen das schöne Lied sängen: „Aus der Jugendzeit — aus der Jugendzeit".

Aus Kunst und Leben.

Die elektrische Beleuchtung aus der Luft. Aus Madrid wird berichtet: Der spanische Erfinder José Julian Iglesias Blanco, der erst kürzlich durch Experimente, in denen er Dynamit mit Hilfe ultravioletter Strahlen entzündete, Aufsehen erregte, hat am letzten Samstag in Poguelo bei Madrid eine neue Erfindung vorgeführt, die bestimmt scheint, in der Weiterentwicklung der Elektrizitätsindustrie eine bedeutende Rolle zu spielen. Mit Hilfe einer Anzahl Antennen und sehr sinnreich konstruierter Apparate ist es Iglesias Blanco gelungen, der Atmosphäre elektrische Energie zu entziehen und nutzbar zu machen. Die Versuche fanden auf dem Grundstück des Sheridan Garrattschen Besitzes statt, die Antennen waren auf hölzernen Türmen von 10 bis 12 Meter Höhe außerhalb des Dorfes auf einer Hügelkuppe aufgerichtet. Die Apparate Blancos nahmen elektrische Kraft bis zu einer Spannung von 6000 Volt auf; bei der Umleitung schrumpfte diese Energiemenge zwar zu 150 Volt zusammen, aber im Garrattschen Hause konnten mit dieser aus der Luft gezogenen elektrischen Kraft 15 elektrische Lampen erleuchtet und während des Experimentes in Tätigkeit gehalten werden. Die Versuche sollen fortgesetzt werden, um die volle Leistungsfähigkeit der im übrigen sehr einfachen Anlage zu erproben. Der Erfinder behauptet, in der Lage zu sein, je nach der Größe, Art und Aufstellung der Anlage gewaltige elektrische Energiemengen der Luft entziehen zu können. Den Versuchen wohnten eine Anzahl Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Königs von Spanien, darunter auch Graf Maceda, bei.

* **2 Millionen Mark für religiöse Bilder von Gustave Doré.** Nach einer Meldung aus New York ist dort die berühmte Sammlung religiöser Bilder von dem sonst mehr als Zeichner bekannten genialen Gustave Doré für 2 Millionen Mark verkauft worden. Der unermüdliche Illustrator der Meisterwerke der Weltliteratur war auch als Maler tätig gewesen, und vor 40 Jahren erregten 22 Ölgemälde von ihm, die in verschiedenen Großstädten ausgestellt wurden, allgemeines Aufsehen. Besonderes Interesse fanden die religiösen Bilder, die Szenen aus der Passion und symbolische Motive, wie den Triumph des Christentums über das Heidentum, darstellten. Abbildungen der umfangreichen Werke wurden viel verbreitet und waren sehr beliebt. Das berühmteste dieser Bilder war wohl „Christus verläßt das Praetorium"; dies Bild wurde von Doré während des deutsch-französischen Krieges geschaffen und bei der Belagerung von Paris nur mit großer Mühe vor einer Verletzung durch Granaten und Schüsse bewahrt. Diese religiösen Bilder gingen dann nach Amerika, wo sie in verschiedenen Teilen der neuen Welt ausgestellt wurden, und haben nun für einen stattlichen Preis den Besitzer gewechselt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Jena wird gemeldet: Die Hochschulkurse für dramatische Kunst wurden am 14. ds. mit einer akademischen Feier eingeleitet. Der Prorektor der Universität Professor Dr. Cartellieri begrüßte in einer Rede die Teilnehmer. Den einleitenden Vortrag hielt Professor Dr. Dinger (Jena) über „Bühnenkunst und Wissenschaft". Paul Paschen (Berlin) behandelte das Thema „Wieweit ist Schauspielkunst lehrbar?" Als Vertreter der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und als Vorstandsmitglied des Vereins künstlerischer Bühnenvorstände in Berlin sprach Regisseur Rameau von der Berliner Freien Volksbühne. Alle Redner gaben dem Wunsch Ausdruck, daß es gelingen möge, durch die Hochschulkurse zur künstlerischen Hebung des deutschen Theaterwesens beizutragen und mit ihm den Grund zu einer künftigen Hochschule für dramatische Kunst zu legen. An den Kursen, die zwei Wochen dauern, nehmen etwa 70 Damen und Herren teil.

Bildende Kunst und Musik. Wie aus Genf gemeldet wird, ist dort der aus Bordeaux gebürtige Landschafter und Genremaler Adolphe Grison, der seit 40 Jahren in Genf ansässig war, im Alter von 58 Jahren gestorben.

Das Chorwerk „Die Liebesmesse", komponiert von Hermann Zilcher, Text von Will Vesper, wird in nächster Saison durch die Breslauer Singakademie unter Professor Dr. Dohrns Leitung zur Aufführung gebracht werden.

Alfred Kaiser, der Komponist der Opern „Stella maris" und „Theodor Körner", hat eine neue Oper „Mariquita" vollendet, welche den Maler Murillo zum Helden hat. Die Uraufführung wird zu Beginn der nächsten Saison stattfinden. Die neue große Sinfonie Kaisers wird demnächst in Brüssel durch Otto Lohse ihre Uraufführung erleben.

Wissenschaft und Technik. In den nächsten Tagen (17. bis 20. April) werden im Kanton Zürich die neuen Bauten der Universität Zürich eingeweiht. An dieser Veranstaltung, woran die ganze deutsche Schweiz warmes Interesse nimmt, werden eine Reihe Vertreter deutscher Universitäten teilnehmen. Auch die Universitäten von Paris, Cambridge und Oxford werden sich vertreten lassen.

bricht sich auch bei unseren Staatsmännern die Überzeugung Bahn, daß die Menschheit erlösen aus sozialer Angst und Not ein pädagogisches Problem in sich schließt. So wird die Erziehung zum neutralen Boden, auf dem sich alle Edeldenkenden begegnen, so wird die soziale Frage nicht auf Schlachtfeldern, nicht in Straßenkämpfen ihrer Lösung entgegengeführt, sondern in den passendsten gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen an erster Stelle die Schulen stehen. — Zur wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung gesellt sich die ethische. Der Endzweck aller Erziehung, allen pädagogischen Wirkens liegt in der Unendlichkeit. Zwar ist der Zögling einzuführen in die Kultur der Gegenwart, in ihr Verstehen und Begreifen, jedoch mit der Tendenz, über die Gegenwart hinaus zu befähigen, eine reifere und bessere Zukunft zu erstreben. Hierin unterscheidet sich ja gerade der Mensch von der übrigen Natur. Blatt und Blüte führen ein geschichtsloses Dasein; das Leben der Tiere ist auf die unmittelbare sinnliche Gegenwart gerichtet und nur das des Menschen auf Dauer angelegt. Der Kulturmensch insbesondere hat die Bestimmung, an moralischer Kraft und Arbeitsumfang stets reicher sich zu entfalten. Darum das unablässige Weiterstreben, darum das Vorwärts und Aufwärts von Generation zu Generation, von Zeitalter zu Zeitalter, jenem ewig fernen Ziel reiner Menschlichkeit entgegen, in dessen Dienst alle und jede Kultur letzten Endes ausnahmslos sich zu stellen hat. Und worin sehen wir die Gewähr für die Richtigkeit unserer Auffassung? In der Beschaffenheit unserer Seele. Die Menschheitsideale werden aus dem Innern geboren. Ihre Keime gehören zum Urinventar des menschlichen Geistes. In uns allen lebt die Sehnsucht nach einem Höchsten und Vollkommenen, nach einem verkörperten Guten ohne die Kehrseite des Bösen, nach einem erhabenen Schönen ohne den Mangel des Häßlichen, nach einem idealen Wahren ohne den Nebenbegriff des Unwahren. Und in den Dienst dieser Sehnsucht und Entwicklungsmöglichkeit, in den Dienst dieser idealen Zukunft stellt sich die deutsche Lehrerschaft, treten wir alle, die wir mit der Erziehung des Nachwuchses unseres Volkes zu tun haben; denn uns alle beseelt der unerschütterliche Glaube an das Gute im Menschen. Unverkennbar offenbart sich uns auch auf Schritt und Tritt eine Welt des bereits errungenen Schönen. Aber so vieles auch erreicht, so Schönes in entsagungsvoller, treuer Arbeit errungen ist, so glanzvoll sich das Ergebnis der Entwicklung der Menschheit dem vorurteilsfreien Auge darstellt, — „schöner noch, in licht'ren, frei'ren Höh'n wird sie beglückt die ferne Zukunft seh'n!" So fühlen wir uns eingeschlossen in den unablässig, ewig fließenden Strom des allgemeinen Fortschritts; so hört das vernehmende Ohr aus dem vielstimmigen Klingen und Schwingen den Einklang aller Stimmen, den die Rhythmik und Dynamik des gemeinsamen Fortschritts nach einer idealen Kultureinheit erzeugt, so sehen wir unsere Arbeit „im Licht des Ewigen". — Die wirtschaftliche, soziale und ethische Bedeutung sei gekrönt durch die nationale. Es ist Tatsache: Im Konzert der Völker werden die höchsten Wirkungen durch Vielgestaltigkeit der Bestrebungen erreicht, nicht durch Uniformierung und Vereinheitlichung. Alles Große und Wertvolle ist eben national bedingt, wenn es auch die Bestimmung hat, Menschheitsgut zu werden. Damit aber betreten wir ein Gebiet, das selbst für viele Berufserzieher Neuland bietet, die Erziehung nicht des einzelnen im Volk, sondern die Erziehung des einzelnen zum Volk, die Erfüllung des einzelnen mit staatsbürgerlicher Gesinnung und der aus derselben fließenden vorurteilsfreien Wertschätzung jedes Volksgenossen, welchem Beruf er auch angehöre. Diese vom Egoismus des Eigenberufs ausgehende, durch das Medium des sozialen Pflichtgefühls und der Verantwortlichkeit gegen das Volksganze geschaffene und gestützte staatsbürgerliche Gesinnung steht noch in ihren Anfängen. Um nur eins herauszugreifen, das uns am nächsten liegt: Wie verständnislos gehen nicht die Lehrer der verschiedenen Schulgattungen aneinander vorüber! Wie viele methodische und organisatorische Fragen hat die neuere Pädagogik nicht gezeitigt, die alle Lehrer, an welcher Schulgattung sie auch beschäftigt sind, angehen! Wann wird der Tag kommen, an dem die Lehrerversammlungen alle Mitglieder des einen großen Lehrerstandes umfassen und sich die Lehrer der höheren Schule und der Volksschule herzeinig die Hand reichen zur gemeinsamen Arbeit an der einen großen Aufgabe der Erziehung unseres Volkes? In den Bannkreis dieser Gedanken führen wohl auch die zu erwartenden Vorträge. Mögen ihre Ideen die Herzen erheben und mit dem Bewußtsein von der großen Bedeutung des deutschen Lehrers und seiner Verantwortlichkeit gegen Nation und Geschlecht die Freude am schönsten aller Berufe neu stärken und die Seele neu beschwingen zur frohen Aussaat auf Zukunftsland, zum Segen von Volk und Vaterland. Das walte Gott!

— **Warenhandel der städtischen Beamten.** Gegen den Warenhandel der städtischen Beamten richtet sich eine neue Verfügung des Magistrats Breslau. Nach einer früheren Verfügung ist es unzulässig, daß Händler und Reisende in den städtischen Dienststellen Waren anbieten und Bestellungen aufnehmen. Diese Verfügung wird jetzt dahin ergänzt, daß es ebenso unzulässig ist, wenn Beamte, um gemeinsam Waren für ihren häuslichen Bedarf zu beziehen, hierzu die Dienststunden, Diensträume oder andere dienstliche Einrichtungen benutzen. Das Verbot bezieht sich nicht nur auf die einstweilige Lagerung und Verteilung von Waren und auf die Benutzung von Botengängen usw., sondern es dürfen auch ohne die ausdrückliche und in jedem Einzelfall erforderliche schriftliche Ermächtigung des Magistrats in den Diensträumen Listen zur gemeinschaftlichen Bestellung von Waren weder ausgelegt noch in Umlauf gesetzt werden. Die Ermächtigung wird nur erteilt werden, wenn dienstliches Interesse vorliegt.

— **Schulfahrt an die Wasserkante.** Der Hessische Landesausschuß des „Deutschen Flottenvereins" veranstaltet im Juni eine von der Schulabteilung des Großh. Ministeriums des Innern empfohlene Fahrt nach Lübeck-Kiel-Hamburg, zu der Lehrer und Schüler höherer Lehranstalten sich durch Vermittlung ihrer Schulleitungen noch bis Ende April anmelden können. Programme haben die Schulen erhalten. Reiseleitung: Hauptmann a. D. Vollmer in Darmstadt, Heinrichstraße 99.

— **Das rote Gespenst.** In einem Ort nahe bei Wiesbaden war kürzlich Gemeindevertreterwahl. In dem Dorf ist bis jetzt noch keine Wasserleitung, obwohl diese sehr nötig und auch mit wenig Kosten anzulegen wäre. Natürlich sind diejenigen Hausbesitzer, die eine Pumpe im Hof haben, gegen eine solche Wasserleitung, die anderen dafür. Wie alle Gemeindeangelegenheiten, so ist auch die Wasserleitungsfrage ein Agitationsmittel bei der Wahl und die Gegner der Leitung lassen ein „Flugblatt" verteilen, auf dem vor den schrecklichen „Roten" gewarnt wird mit den Worten: „Wählt nur keine Sozialdemokraten, denn sonst kriegen wir eine — Wasserleitung!" Welch ein großes Unglück wäre das doch für das Dorf! Trotzdem wurden die Sozialdemokraten gewählt. Wenn jetzt nur nicht die Wasserleitung kommt!

— **Die neuen bayerischen Briefmarken.** Einen interessanten Versuch kann man mit den neuen bayerischen Briefmarken machen. Wenn man auf das Markenbild einen Tropfen Benzin bringt, kann man das ganze Bild vollständig wegwischen. Eine Probe bestätigt dies, doch empfiehlt es sich, den Versuch an einer gebrauchten Marke zu machen, da eine neue wertlos wird. Die alten Marken widerstehen dem Versuch vollständig.

— **Der Papagei und der Flieger.** Sitzt in seinem Käfig in dem Fenster eines Landhauses ein grüner Papagei träge auf seiner Stange, den Kopf gesenkt, als ob er über große Probleme nachdächte. Oder plagt ihn das Heimweh nach dem grünen Laubdach des Urwalds? Alles, was um ihn her vorgeht, kümmert ihn nicht; teilnahmslos ist er allen Vorgängen des Hauses gegenüber. Auf einmal aber wird er wild, schreit, schlägt mit den Flügeln und tobt ganz aufgeregt in seinem Käfig herum. Der Besitzer eilt herbei, um zu sehen, was los ist, findet aber nicht das geringste. Schließlich bemerkt er, wie der Papagei immer in die Luft schielt, als ob von dorther die Ursache seiner Aufgeregtheit käme. Und was ist es? Ein Flieger zieht hoch oben ruhig seine Kreise, und der Papagei hatte sicher nicht anders geglaubt, als daß dies ein Raubvogel sei, dem der Zweidecker in dieser Höhe wirklich auch täuschend ähnlich sieht. Erst mit dem Verschwinden des Aeroplans beruhigt sich allmählich auch der Grünrock wieder.

— **Zu dem Automobilunfall** auf der Frankfurter Straße, bei dem das Fahrzeug in Flammen aufging, sei noch bemerkt, daß dasselbe dem Kommerzienrat Moes aus Rußland gehörte, der augenblicklich hier zur Kur weilt. Die beiden Damen, welche eine Spazierfahrt mit dem Auto unternahmen und sich gleich dem Chauffeur retten konnten, waren Angehörige des Besitzers.

— **Diebstahl in der Kirche.** Am Karfreitag wurde in der Bonifatiuskirche während der Abendpredigt einer Dame das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche gezogen. Der Tat verdächtig ist eine weibliche Person, die sich das in der Kirche herrschende große Gedränge zu nutze machte.

— **Personal-Nachrichten.** Der Referendar Dr. Sperling hat die große juristische Staatsprüfung bestanden, ist zum Gerichtsassessor ernannt und als solcher vorläufig der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Rechnungsrat Keller hier ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am 29. April, abends 7 Uhr, findet ein Konzert des beliebten Seybertschen Quartetts im „Frauenklub" statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Dotzheim,** 16. April. Dem Kassierer des „Kriegervereins", Karl Baum, wurde von dem Vorsitzenden des Vereins im Auftrage des Landrats für 20jährige treue Kassenführung eine Ehrenurkunde überreicht. — Bei denjenigen Schülern, die bei der Abgangsprüfung in der Wiesbadener Gewerbeschule Auszeichnungen und Diplome erhielten, waren auch zwei von hier, Bauzeichner Wilh. Belz und Schlosser Wilh. Kappes. — Bekanntlich wurde die am 1. März stattgefundene Ergänzungswahl der 3. Klasse zur Gemeindevertretung für ungültig erklärt, da nach § 28 der Landgemeindeordnung mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung „Angesessene" sein müssen, d. h. in der Ortsgemarkung Grundbesitz haben müssen. Bei den ausscheidenden Mitgliedern Tüncher Wilh. Christmann und Maurer Karl Wilh. Nicolai traf dies zu, bei den Neugewählten: Dreher Otto Oettel und Stukkateur Wilh. Schlosser, jedoch nicht. Für letztere muß also eine Neuwahl stattfinden. Der Termin dafür ist auf Samstag, den 18. April, nachmittags von 5 bis 8 Uhr, festgesetzt, und es sind für diese Wahl nur solche Stimmen gültig, die auf Angesessene oder Vertreter von Angesessenen fallen.

Schierstein, 16. April. Über das Vermögen des Schweinehändlers Heinrich Herziger hierselbst, Biebricher Straße 23, wurde gestern das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Kaschau in Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. Mai bei dem Amtsgericht Wiesbaden anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 16. Mai, vormittags 10½ Uhr, und der allgemeine Prüfungstermin auf den 6. Juni, vormittags 10½ Uhr, anberaumt worden.

= **Nassenheim,** 16. April. Gestern abend fand im Gasthaus „Zur Krone" eine öffentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei unter dem Vorsitz von Herrn Karl Schmidt statt. Parteisekretär Eduard Bleicher sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung über die politische Lage. Besonders eingehend behandelte der Redner die letzten Beschlüsse der russischen Duma, die einen Einfuhrzoll für Getreide, Erbsen und Bohnen in der Höhe von 64 Pf. für 33 Pfund vorsehen. Besonders gefährlich für die deutsche Landwirtschaft werde dieser Beschluß der Duma auf unsere Ausfuhr nach Finnland wirken, wo 40 Proz. der gesamten Einfuhr aus Deutschland stamme. Wenn Rußland mit diesen Zollmaßregeln weiterfahre, woran nicht zu zweifeln sei, dann werden wir bald sehen, wohin die „bewährte Wirtschaftspolitik" unsere Landwirtschaft treibt. Herr Ernst Noerdlinger wies in der Diskussion darauf hin, daß der Verein für exakte Wirtschaftsordnung längst darauf hingewiesen habe, daß unsere Nachbarstaaten zu solchen Maßnahmen greifen werden. Die Führer des Bundes der Landwirte sehen diese Gefahr auch ein, aber trauen sich noch nicht, ihrer mißleiteten Anhängerschaft dieses einzugestehen. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, auch die zurzeit in Preußen wichtigste Frage des Wahlrechts nicht zu vergessen, fand die Versammlung um 11 Uhr ihr Ende.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kreistag Oberwesterwald.

S. **Aus dem Oberwesterwaldkreis,** 15. April. In der Karwoche war der Kreistag in Marienberg zu einer Sitzung versammelt. Die Prüfung der Rechnungen von 1912 ergab für die Kreiskommunalkasse eine Einnahme von 139 784,05 Mark, eine Ausgabe von 139 341,26 M., einen Überschuß von 442,79 M.; für die Kreisrindviehversicherung: Einnahme: 16 691,16 M., Ausgabe: 16 844,36 M., Mehrausgabe: 153,20 M.; für Schweineversicherung: Einnahme: 7231,03 M., Ausgabe: 5499,83 M., Überschuß: 1731,20 M.; Kreisschlachtviehversicherung: Einnahme: 5720,01 M., Ausgabe: 5487,40 M., Überschuß: 233,51 M. Der Kreishaushaltsplan für 1914 wird in Einnahme und Ausgabe auf 106 632,03 M. festgesetzt; Kreissteuer sollten 45 Prozent erhoben werden. Zu Kreisausschußmitgliedern wurden wiedergewählt die Bürgermeister Christian (Altstadt) und Klöckner (Erbach). Außerdem fanden noch verschiedene andere Wahlen statt. Der Kreistag beauftragt den Kreisausschuß, mit dem Generalunternehmer Bolle zwecks Verkauf der Aktien der Kleinbahn Selters-Hachenburg an letzteren zu verhandeln. Der Kreistag beschließt, den Kreisausschuß zu beauftragen, mit den einzelnen Gemeinden und dem Herrn Landeshauptmann Verhandlungen zu führen wegen Übernahme der Unterhaltung der Vizinalwege auf den Bezirksverband.

*

m. **Östrich a. Rh.,** 15. April. Der Fuhrmann Joseph Horne ist von der Landebrücke der Dampfer hier in den Rhein gesprungen und sofort in den Wellen verschwunden. Der Ertrunkene trug schwarze Hose, rotkariertes Hemd und schwarze Strümpfe.

= **Eppstein,** 15. April. Unsere im vorigen Jahre abgehaltenen mittelalterlichen Volksfestspiele haben in der ganzen Umgegend einen so gewaltigen Eindruck hinterlassen, daß von vielen Seiten angeregt wurde, dieselben in diesem Jahre zu wiederholen. Wie wir schon kürzlich berichteten, haben die im Vorjahr mitwirkenden Personen ihre Dienste wieder zugesagt, so daß die Wiederholung der Festspiele endgültig beschlossen wurde und die Aufführungen von Anfang Mai an stattfinden werden. Die Vorstellungen finden im Burghof der alten Burg statt, woselbst die erforderlichen Einrichtungen wie im vorigen Jahr getroffen werden.

= **Frankfurt a. M.,** 15. April. Der Reichsverband reisender Gewerbetreibender, Ortsgruppe Frankfurt, hielt hier eine von 250 Personen besuchte Versammlung gegen die Beschränkungen des Hausierhandels (§§ 56 und 56c der RGO.) ab und nahm eine Resolution an, in der auf die drohenden Schäden für die deutsche Industrie hingewiesen wurde. In einer zweiten Resolution wurde des Schutzes der Schausteller (§§ 33a und b) gedacht und schließlich zur Sonntagsruhe ersucht, die Ausnahmebestimmungen in der Fassung des Entwurfs anzunehmen.

S. **Vom Westerwald,** 15. April. Die Weidewirtschaft wird auch im laufenden Wirtschaftsjahr weitere Fortschritte machen. Einzelne Gemeinden beabsichtigen, zur besseren Ausnutzung ihrer gut gepflegten Weiden Vieh auf Gemeindekosten aufzukaufen und auf Weidemast zu stellen. Auch Privatleute fangen an, ihre Wiesen einzufriedigen und für ihr Vieh Weidebetrieb einzuführen. Die Viehhändler von Hachenburg haben fast alle verfügbaren Wiesen in der Umgebung der Stadt gepachtet und benutzen sie als Viehweiden. Damit das Vieh auch nachts und bei Unwetter draußen bleiben kann, sind auf den Weiden Schutzhallen errichtet worden.

S. **Hachenburg,** 15. April. Zum Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Oberwesterwaldkreises wurde der seitherige Vorsitzende der Krankenkasse Jäger aus Altstadt einstimmig gewählt. Herr Jäger hat die Krankenkasse seit 1906 verwaltet. — Am zweiten Osterfeiertag veranstaltete der evangelische Kirchenchor einen gutbesuchten Unterhaltungsabend. Es standen als Chöre nur Volkslieder und volkstümliche Lieder auf dem Programm, außerdem kamen noch einige Duette zum Vortrag; den Schluß bildete ein flottgegebenes Lustspiel. Den musikalischen Teil hatte der hiesige „Musikverein" übernommen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

= **Mainz,** 16. April. Heute früh starb an einer Lungenentzündung der dem Stadtverordnetenkollegium angehörende Herr Joseph Reinach im 60. Lebensjahr. Er war auch Mitglied der Handelskammer.

S. **Aus dem Siegerland,** 15. April. Kürzlich sind wieder 13 Bergleute aus hiesiger Gegend nach Südwestafrika ausgewandert; einige darunter reisen schon zum zweitenmal hin. Einer von letzteren nimmt auch seine Familie mit, scheint also dauernd dort bleiben zu wollen. Aus Herdorf allein gehen 6 Mann fort.

Gerichtssaal.

wc. **Ein Beleidigungsprozeß mit unangenehmen Folgen für beide Teile.** Der Tapezierer Riedrich von Dotzheim wohnt gegenüber einer Wirtschaft. Längere Zeit hatte er in dem Lokal verkehrt, dann kam es eines Tages zu Differenzen zwischen ihm und dem Lokalinhaber, und es wurde ihm das Lokal verboten. Das sowie ein Beleidigungsprozeß gegen seine Frau ärgerte ihn, und er erzählte kurz nachher einem Polizeiwachtmeister, den er zufällig auf der Straße traf, folgendes: An einem bestimmten Tage seien er und noch eine Hausgenossin von seiner Frau an ein Fenster gerufen worden, von dem aus man in ein Zimmer des gegenüberliegenden Hauses habe hineinsehen können, dabei habe man eine bestimmte Beobachtung gemacht, welche die Ehre der Frau des Wirtes (nebenbei bemerkt, einer Frau im Alter von 50 Jahren und Mutter von sieben Kindern) in unangenehmster Weise angreife. Dieselbe Behauptung wiederholte R. gelegentlich einer Anwesenheit in einer anderen Wirtschaft. Als das Gerücht auch zu Ohren des beteiligten Mannes kam, rief er den Schutz des Gerichts an, und das Schöffengericht verurteilte wegen verleumderischer Beleidigung in zwei Fällen den R., der frivol mit der Ehre seines Nachbarn umgesprungen sei, zu 1 Monat Gefängnis als Gesamtstrafe. Infolge der Berufung des Angeklagten gelangte die Sache vor der Strafkammer zur wiederholten Verhandlung. Der Mann blieb dabei, den angeblichen Vorfall tatsächlich beobachtet zu haben; eine Hausgenossin und seine eigene Frau bestätigten ihn auch, die letztere mit dem Hinzufügen, daß man keine Anzeige erstattet habe, wenn der Vorfall sich nicht, während es zur Kirche geläutet, abgespielt habe, und wenn nicht eine Person, die bei jeder Gelegenheit die Fromme herauskehre, dabei beteiligt gewesen sei. Der Gerichtshof sah zwar nicht als bewiesen an, daß das, was die Leute behauptet, wahr sei. Immerhin glaubte er ihnen, daß Riedrich sich seine Behauptungen nicht aus den Fingern gesogen habe. Bezüglich der Erzählung gegenüber dem Polizeioffizianten war weiter der Gerichtshof der Ansicht, daß der Schutz des Paragraphen von der Wahrung berechtigter Interessen dem Mann zur Seite stehe, und unter Aufhebung des Schöffengerichtsurteils verhängte er lediglich wegen einfacher Beleidigung in einem Fall 30 M. Geldstrafe über den Angeklagten. Wider die Ehefrau des Wirts sind inzwischen zwei Denunziationen wegen Kuppelei eingelaufen, und wider ihren Mann ist ein Verfahren wegen Konzessionsentziehung in der Schwebe.

Sport und Luftfahrt.

* **Pferderennen zu Auteuil,** 16. April. Prix du Bois. 3000 Franken. 1. J. Linkers Tom 2 (W. Head), 2. Dandy 3, 3. Courcoué. 25:10; 12, 12, 58:10. — Prix de Colombelles. 4000 Franken. 1. J. Le Bris' Yoghi (Head), 2. Utinam, 3. Astolphe. 26:10; 19, 37:10. — Prix du Point du Jour. 15 000 Franken. 1. Jacques Hennessys Ex Abrupto (F. Williams), 2. Univers 2, 3. Valise de Voyage. 19:10; 15, 45:10. — Prix Ciseleur. 3000 Franken. 1. Comte de Rémmfats Barbarossa (F. Williams), 2. Henri 4, 3. Montagnard. 56:10; 27, 41:10. — Prix Trinitad. 4000 Franken.

1. J. Rutgers Le Roys Reindeer (Head), 2. Babette 2, 3. Annibal 7. 32:10; 12, 13, 13:10. — Prix Voltaire. 4000 Franken. 1. J. Hennessys Myrtil (A. Carter), 2. Prince de St. Taurin, 3. Charles Quint. 36:10; 13, 15:10.

* **Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.** Am Sonntag, den 19. April, findet eine Familien-Nachmittagswanderung statt. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1 Uhr 18 Min., an Mainz 1 Uhr 35 Min., ab 1 Uhr 45 Min., in Budenheim 1 Uhr 58 Min. Hier Beginn der Wanderung, durch Felder und Kiefernwald allmählich ansteigend zum Lenneberg (175 Meter, vielfach auch Leniaberg genannt). Von der Plattform des Aussichtsturms hübscher Blick nach dem Rheingau, den Rhein und auf den Taunus. Sammelrast bis 2 Uhr 45 Min. Auf der nach Heidesheim führenden Fahrstraße an den Parkanlagen des Schlosses Waldthausen vorbei, in ½ Stunde zum Waldrestaurant „Rotkäppchen" mit großer Aussichtsterrasse. Kaffeerast bis 4 Uhr. Dem Rheinhöhenweg folgend, an der umzäunten Quelle des Uhlerborn vorbei, nach der Karlsquelle und Wackernheim und auf der Militärstraße weitermarschierend nach dem Rabenkopf. Besonders schön ist hier der Blick nach dem Hochtaunus mit Altkönig, links Rochuskapelle und Niederwalddenkmal. Gegen 6¼ Uhr ist Heidesheim erreicht. (Einkehr in der Weinwirtschaft und Metzgerei Seck.) Rückfahrt 8 Uhr 42 Min. oder 9 Uhr 32 Min., Ankunft in Wiesbaden 10 Uhr 1 Min. oder 10 Uhr 22 Min. Marschzeit etwa 3 Stunden. Führer die Herren Hermann Diehl und Gg. Sommer. — Der „Verein Naturschutzpark, E. V.", hat die ganztägige Wanderung der Ortsgruppe nach Kreuznach und Münster a. St. noch um 14 Tage verschoben. Diese Wanderung wird somit am 3. Mai stattfinden. Die Ortsgruppe hat sich dafür der oben mitgeteilten halbtägigen Wanderung des befreundeten „Rhein- und Taunusklubs" angeschlossen. Da die Obstbäume jetzt in voller Blüte stehen und die Steppenflora des linksrheinischen Sandgebiets besonders interessant ist, verspricht die Wanderung belehrend und reizvoll zugleich zu werden.

* **Lawn-Tennis.** Oskar Kreuzer und Moritz Freiherr v. Bissing wurden vom Fußballklub Frankfurt 1880 wegen ihrer Verdienste um den Klub und wegen ihrer hervorragenden nationalen und internationalen Erfolge zu Ehrenmitgliedern des Klubs ernannt.

* **Rugby.** Der Rugbykampf England-Frankreich, der in England zur Entscheidung kam, wurde von England 39:13 gewonnen.

* **Das Motorboot-Meeting von Monaco.** In der Meisterschaft des Meeres, die in den letzten Jahren regelmäßig nur von den Kreuzern bestritten wird, starteten 14 Boote, meist französischer Herkunft. Nachdem 12 der vorgeschriebenen 32 Runden erledigt waren, fanden sich nur noch 5 Fahrzeuge in Konkurrenz. Die ersten 100 Km. fuhr „Flambeau" in 1:53:32. Es gab im weiteren Verlauf des Kampfes nur noch insofern eine Veränderung, als sich „Sigmar V", die 1½ Runde bei Start verloren hatte, langsam auf den zweiten Platz vorschob. Da „Flambeau" zum Schluß auf einen Protest hin disqualifiziert wurde, wurde „Sigmar V" schließlich erster Preisträger. „Flambeau" hatte die 200 Km. in 3:49 zurückgelegt. „Sigmar V" gebrauchte 4:38. Dritter wurde „J'en veux" mit 4:41:55.

*

Flugpädagogik.

Mitten aus der Praxis des Fliegerlebens zeichnet Graham White in der „National-Review" ein anschauliches und fesselndes Bild aus dem Reich der Flugpädagogik; denn auch die Kunst des Fliegenlehrens blickt auf eine bunte Vergangenheit zurück und hat sich erst mit der Zeit und mit wachsenden Erfahrungen zu einer gereiften Methodik entwickelt. Die erste Frage, die an den Fluglehrer herantritt, wenn ein unkundiger Laie seinen Fliegerkursus beginnt, lautet: „Eindecker oder Zweidecker?" Graham White empfiehlt für den Anfang die Benutzung eines Zweideckers von mäßiger Schnelligkeit; er ist dagegen, von Anfang an den Schüler zum Eindecker zu erziehen. Denn der Eindecker ist sowohl in seiner Bewegung wie in seiner Steuerung ein empfindlicherer und gleichsam feiner reagierender Apparat, so daß ein Fehler oder ein Irrtum ungleich gefährlicher wird. Der Zweidecker dagegen ist stabiler, kleinere Fehler haben geringere Folgen; zudem hat der Pilot ein weiteres Blickfeld, was für den Anfänger wichtig ist, besonders, wenn er das Steigen lernt. Außerdem ist die Ausbildungszeit kürzer. Für den erfahrenen Flieger hat natürlich der Eindecker eine viel größere Anziehungskraft, weil er schneller und gehorsamer ist, aber als Lehrapparat bleibt doch der Zweidecker vorzuziehen. Die Ausbildung des künftigen Fliegers ist in den modernen großen Flugschulen bereits systematisch durchgebildet und zerfällt in den besten Aerodromen in sieben Stufen. Die erste Stufe ist die leichteste: in ihr lernt der Schüler nur die richtige Haltung im Sitz des Flugzeugs und die Handhabung der Steuerungshebel. Die zweite Stufe bringt Flüge mit dem Lehrer. Der Schüler sitzt hinter dem Lehrer, bleibt untätig. In der dritten Stufe übt der Schüler das Anlaufen und Steuern der Maschine auf fester Erde, lernt es, den Apparat zum Halten zu bringen, lernt es vor allem, entschlossen und schnell die Steuerungshebel zu bedienen und die Neigung der Maschine, nach links abzuweichen, zu überwinden. Diese Tendenz nach links erklärt sich durch den Umstand, daß der Propeller sich von rechts nach links dreht. Hat der Schüler Sicherheit in der Handhabung der Steuerungshebel erlangt, so beginnt die erste große Probe: der Flug ohne Lehrer. Der Ehrgeiz des angehenden Fliegers wird jedoch von dem weisen Lehrer gehemmt: der Anfänger soll nur in gerader Richtung fliegen und sich nur wenige Meter über den Erdboden erheben. Mit wachsender Sicherheit lernt der Schüler dann größere Flugläuge und größere Flughöhe, vermag bald die ganze Flugbahn zu überfliegen, landet an einem Ende, dreht auf der Erde das Flugzeug um, steigt wieder empor und sucht die Aufgabe, am ersten Aufstiegsort wieder zu landen, nach Kräften zu lösen. Das ist die Zeit, in der gelernt werden soll, Entfernung und Geschwindigkeit richtig abzuschätzen und sicher zu landen, ohne die Maschine zu beschädigen. Erst wenn der Neuling hierin genügend Gewandtheit zeigt, beginnen die ersten Versuche des Kurvenfliegens in den Lüften. Das geht stets mit der Wendung nach links ein, sie ist leichter, wie die Wendung nach rechts. Er muß zunächst Halbkreise beschreiben. Dabei bemerkt er, daß die äußere Tragfläche sich emporheben will; das ist die Folge der größeren Geschwindigkeit und des stärkeren Luftdrucks gegenüber der inneren Kraft. Der Anfänger darf darum zunächst nur weite Kreise beschreiben und muß zu starke Neigungswinkel vermeiden. Ist die halbe Wendung nach links genügend geübt, so folgen — immer in niedriger Höhe — die ersten Versuche der ganzen Wendung nach links. Hier lernt der Schüler darauf achten, daß Wendungen nach links nicht während steigender Flugrichtung vorgenommen werden sollen. Während des Steigens vermindert sich die Geschwindigkeit, und unerfahrenen Fliegern kann es widerfahren, daß der Apparat das Gleichgewicht verliert, oder, den Schweif voran, abstürzt. Dann folgt die Wendung nach rechts; und schon bei den ersten Versuchen merkt der Schüler, der nur mit der Seitensteuerung arbeitet, daß der Apparat Neigung zum Steigen entwickelt. Zum Ausgleich muß der Flieger das Höhensteuer so einstellen, als wolle er abwärts fliegen: und die Wirkung bringt die Fortsetzung des Horizontalflugs. Bemeistert der Schüler die Wendung nach rechts, so kommen Flugaufgaben, die Wendungen nach beiden Seiten miteinander zu verbinden. Dann ist die Ausbildungszeit vorüber und die Stunde des Pilotenexamens naht. C. K.

Neues aus aller Welt.

Beerdigung einer Marketenderin mit militärischen Ehren. Bremen, 16. April. Mit militärischen Ehren wurde die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marketenderin des Regiments „Bremen", Frau Luise Plaster in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870/71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Übungsplätze und ins Manöver mit ihren Mundvorräten gefolgt. Bei einem seiner Besuche im Bremer Ratskeller wurde vor mehreren Jahren der Kaiser auf die mehrfach dekorierte Marketenderin aufmerksam; der Kaiser unterhielt sich mit ihr eine Zeitlang und lud sie schließlich zu einem Glase Wein ein. Das Musikkorps und eine Abordnung des Regiments „Bremen" erwiesen jetzt der toten Marketenderin am Grabe die letzten Ehren.

Die Denkmalsschändung in der Berliner Siegesallee. Berlin, 16. April. Der verhaftete französische Marinearzt a. D. Astier ist, wie gemeldet wird aus Clermont-Ferrand, wo seine Mutter, eine begüterte Grundstücksbesitzerin, lebt, ein berüchtigter Geisteskranker. In Clermont-Ferrand sowohl wie in anderen Ortschaften ließ er sich zahlreiche Ausschreitungen zuschulden kommen, die über seinen Geisteszustand keinen Zweifel ließen. Eines Tages überfiel er ohne jeden Grund den Mann der Kammerzofe seiner Mutter und versetzte ihm mehrere Messerstiche. Die Nachricht von der in Berlin begangenen Tat hat in Clermont-Ferrand niemand überrascht. In der Siegesallee ist jetzt infolge der Denkmalsbeschädigungen die Zahl der Polizeimannschaften, welche die 32 Marmorgruppen seit Verübung des ersten Frevels vor 3½ Jahren nachts zu überwachen hatten, auf acht vermehrt worden.

Ein Schwarzwaldgasthaus niedergebrannt. Karlsruhe, 15. April. In Mönchweiler bei Villingen ist das bekannte Schwarzwaldgasthaus „Ochsen" niedergebrannt. Der Schaden wird auf 50 000 M. geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verzweiflungstat einer Mutter. Paris, 16. April. In Bizeau ertränkte sich die 39jährige Bäuerin Rover, die ihr siebentes Kind erwartete, mit zwei Kindern im Dorfteiche. Als Beweggrund der Tat wird Not angegeben.

Ein unheimliches Hospital. New York, 16. April. Am Karfreitag ist ein bekannter New Yorker Frauenarzt, ein Dr. Meredith, der in New York und in Pittsburg je ein Sanatorium für vermögende Damen hielt, unter dem Verdacht verhaftet worden, an seinen Patientinnen gefährliche und verbotene Operationen ausgeführt und in den vielen tödlich verlaufenen Fällen die Leichen beraubt und beiseite geschafft zu haben. Die letzten Opfer Dr. Mereditths sollen die New Yorker Millionärinnen Mrs. Dorothy Arnold und Mrs. Allison sein. Die letztere Dame hatte, als sie in die Klinik des Dr. Meredith ging, Schmuck im Werte von mehreren tausend Dollar bei sich. In einem eingemauerten Raum der Mereditbschen Klinik hat die New Yorker Polizei zwei riesige Schmelzöfen gefunden, die offenbar zur Beseitigung der Leichen dienten. Nach der Verhaftung Dr. Mereditths liefen von vielen Seiten Anzeigen ein, daß Frauen und Mädchen der New Yorker und Pittsburger Gesellschaft nach einem Besuch bei Dr. Meredith spurlos verschwunden seien. Zusammen mit Dr. Meredith ist die Oberpflegerin der Klinik verhaftet worden.

Eine überraschende Entdeckung. New York, 16. April. Vor zwei Jahren kaufte der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig William v. Hove von dem Kunsthändler Ehrich ein Gemälde von Murillo zum Preise von 10 000 Dollar. Zufällig besichtigte einer der hervorragendsten Kunstkenner der Vereinigten Staaten das Bild und machte die überraschende Entdeckung, daß es kein Murillo, sondern eine vorzügliche, bisher unbekannte Arbeit von Velasquez ist. Diese Auffassung ist von allen Fachleuten, die bisher das Gemälde besichtigt haben, bestätigt worden. Es wurden Herrn v. Hove bereits 250 000 Dollar für das Bild geboten.

Ein drastisches Mittel gegen die Wettwut. Tulsa (Oklahoma), 16. April. Um den Wetten auf dem Rennplatz in Tulsa Einhalt zu tun, feuerte die Miliz des Staates Oklahoma auf Befehl des Gouverneurs eine Salve über die Köpfe der Reiter ab. Keiner der Reiter kam zu Schaden, aber mit dem Rennen war es zu Ende. Der Generaladjutant erklärte, das nächstemal würden die Soldaten die Pferde totschießen.

Letzte Drahtberichte.

Der Aufenthalt des Kaisers auf Korfu.

wb. **Korfu,** 16. April. Der Kaiser machte heute früh seinen gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Zur Mittagstafel waren u. a. geladen: der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Minister des Äußern Dr. Streit.

Zum 80. Geburtstag des Generals der Infanterie z. D. v. Seebeck.

wb. **Potsdam,** 16. April. Anläßlich seines 80. Geburtstages wurden dem General der Infanterie z. D. v. Seebeck zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Kaiser sandte folgendes Telegramm: „Ich sende Ihnen zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres meine herzlichsten Glückwünsche. Ein Leben, reich an Arbeit und Erfolgen liegt hinter ihnen. Dankbar gedenke ich Ihrer hervorragenden Dienste, die Sie der Armee, insonderheit als langjähriger kommandierender General meines 10. Armeekorps, geleistet haben. Ihr tapferes Verhalten bei Vionville-Beaune-La Rolande bleibt unvergessen. Möge Ihnen auch weiter ein gesegneter Lebensabend beschieden sein." Auch die Kaiserin, die Großherzogin Luise von Baden und der Großherzog von Oldenburg sandten herzliche Telegramme. Eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 3. in Altona, dessen Chef von Seebeck ist, überbrachte die Glückwünsche des Regiments.

Rektor a. D. Hermann Ahlwardt †.

nn. **Leipzig,** 16. April. (Eig. Drahtbericht) Der frühere Reichstagsabgeordnete Rektor a. D. Ahlwardt, der vor acht Tagen von einem Metzgerwagen überfahren wurde, ist heute früh im Krankenhause von St. Jakob gestorben. Hermann Ahlwardt, der dem Reichstag von 1892 bis 1903 angehörte, steht jetzt im 68. Lebensjahre. In Berlin war er vor seiner parlamentarischen Tätigkeit zwanzig Jahre lang im Gemeindeschuldienst tätig. In den letzten Jahren ist Ahlwardt politisch in der Öffentlichkeit weniger hervorgetreten.

Vom 43. Chirurgenkongreß.

Berlin, 16. April. (Eig. Drahtbericht) Auf dem 43. Chirurgenkongreß fand heute auch eine Vorstellung seltener Krankheiten statt. Dr. Heile-Wiesbaden stellte einen achtjährigen Knaben, der am Wasserkopf litt und bis zu der vor einigen Monaten ausgeführten Operation nicht gehen konnte, vor. Es wurde bei dieser Operation eine Ableitung der zu großen Mengen von Gehirn- und Rückenmarkflüssigkeit in die Bauchhöhle vermittels eines in den Körper eingeheilten Drainageschlauchs vorgenommen. Der Zustand des Kranken besserte sich, so daß er nunmehr sich frei bewegen kann.

Die „Entente cordiale".

△ **Paris,** 16. April. (Eig. Drahtbericht) Der Pariser „Temps" veröffentlicht aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des englischen Königspaares einen Artikel von Ernest Lavisse, dem bekannten französischen Historiker, über die Entente cordiale. Darin wirft Lavisse England Apathie in der ausländischen Politik vor. Er vergleicht die großen Opfer, die Frankreich für seine Kriegsbereitschaft gebracht hat, mit den geringen Anstrengungen Englands für seine Landmacht. Es habe sich während des Balkankrieges gezeigt, daß der Dreiverband nicht so einmütig und fest zusammenwirke wie der Dreibund. Lavisse erklärt, daß Elsaß-Lothringen die schwerwiegendste Frage der Weltpolitik sei. Die „Times" erwidert übrigens bereits auf diese Anklagen in einem Leitartikel, daß England nicht zögern würde, in einem gerechten Streit für seinen Freund und Nachbarn einzutreten, aber das englische Volk müsse überzeugt sein, daß es sich weder um einen Präventivkrieg noch um einen Revanchekrieg handele.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 16. April. (Eig. Drahtbericht) Nach dem „Börsen-Courier" besteht die Absicht, den Landtag kurz vor Pfingsten bis Anfang Oktober zu vertagen. In dieser Pause sollen die Kommissionen bei besonderer Diätenzahlung noch einige Wochen arbeiten, und zwar am Kommunalabgabengesetz, Grundteilungsgesetz, Landesverwaltungsreform, Fischereigesetz und Fideikommißgesetz. Anfang Oktober sollen dann nur wenige Sitzungen des Plenums sein. In der Woche vom 21. bis 25. April soll die erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes stattfinden. Dann folgt die Etatsberatung. Für die dritte Lesung sind drei Tage, vom 14. bis 16. Mai, vorgesehen. Am 18. Mai wird die erste Lesung der Besoldungsvorlage, das Fideikommißgesetz und das Fischereigesetz auf die Tagesordnung gesetzt und die zweite Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes erledigt werden. Die Vertagung beider Kammern erfolgt in der Woche vor Pfingsten.

Die Kameruner Grenzregulierung.

wb. **Berlin,** 16. April. Die in Brüssel gepflogenen Besprechungen der Oberleitung der Kameruner Grenzvermessungen wurde mit der Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen, das noch der Prüfung und der Genehmigung der beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 3000 Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren eine volle Einigung erzielt. Streitig blieben 6 Kilometer am Ubangi-Ufer oberhalb Singa und die Insel Waneache. Außerdem ist noch zu entscheiden die Führung der Grenzlinien vor den deutschen Uferstrecken in Kongo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Schari-Inseln zusammenhängt. Die von deutscher Seite erhobene Forderung auf die Talweggrenze ist von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

Eine Denkschrift über die Duala-Negerangelegenheit.

S. **Berlin,** 16. April. (Eig. Drahtbericht) Eine Denkschrift über die Duala-Negerangelegenheit wird der Budgetkommission des Reichstags Ende April vorgelegt werden, die Aufklärungen über die strittigen Punkte, die in der Kommission Ende März Veranlassung zu heftigen Debatten gaben, bringen soll. Wie schon erwähnt, wird eine Kommission unter Führung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Conze in Duala die Beschwerden der Neger genau nachprüfen.

Disziplinarverfahren gegen einen badischen Regierungsrat.

++ **Karlsruhe,** 16. April. Auf Veranlassung des badischen Finanzministeriums ist gegen den Regierungsrat Dr. Kelch, der das Schiffahrtswesen und die Hafenangelegenheiten bearbeitet und Kollegialratsmitglied bei der Generaldirektion der badischen Bahnen ist, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es handelt sich um Vorfälle, in denen dienstliche Verfehlungen erblickt werden.

Eine nächtliche Jagd auf Spiritusschmuggler.

++ **Aachen,** 16. April. In der letzten Zeit sind die holländischen Grenzbehörden großen Spiritusschmuggeleien auf die Spur gekommen. Die Zollstation war deshalb in den letzten Tagen mit starken Grenzwachen besetzt worden. In der gestrigen Nacht nun kam ein Automobil in rasender Fahrt durch die Grenzstraße, ohne auf das Haltgebot zu achten. Die Beamten gaben mehrere Schüsse auf das Auto ab, das von den Kugeln durchbohrt wurde, ohne daß anscheinend die Insassen verletzt wurden. Den nacheilenden Beamten gelang es aber schließlich, den Motorwagen bei Heerlen zum Stehen zu bringen. Am Wegrande lagen die Fässer mit dem Spiritus. Das Auto und die Fässer wurden beschlagnahmt. Der Besitzer des Autos konnte aber nach holländischem Gesetz nicht verhaftet werden.

Ein Besuch des Zaren von Rußland in Bukarest.

++ **Wien,** 16. April. Aus Bukarest wird hierher gemeldet, daß Zar Nikolaus im Herbst am rumänischen Hofe einen Besuch abstatten wird.

Der Putsch gegen Koritza fehlgeschlagen.

wb. **Saloniki,** 16. April. Es verlautet, daß der Putsch gegen Koritza fehlgeschlagen ist. Zwischen den Führern der freiwilligen Abteilungen entstand Streit über den Oberbefehl. Die Freiwilligen ermangeln jeder Disziplin. Die flüchtigen griechischen Bewohner wenden sich nach Castoria.

Die Reform der Gendarmerie in Ostanatolien.

wb. **Konstantinopel,** 16. April. In Ausführung des Reformentwurfs für die Gendarmerie der ostanatolischen Vilajets Trapezunt, Erzerum, Siwas, Bitlis, Diarbekir, Wanmann et-Uel-Asis wird der Effektivbestand der bestehenden 7 Regimenter von 9770 auf 13 908 Mann gebracht. Jedes Regiment erhält einen Instrukteur. Die 7 Regimenter werden zwei Kommandobezirke mit dem Sitze in Trapezunt und Cerpout unter dem Befehl je eines ausländischen Offiziers bilden.

Huerta gibt nach!

wb. **Washington,** 16. April. Nach einer amtlichen Depesche hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzufeuern.

19 Buchmacher beim Karlshorster Rennen verhaftet.

++ **Berlin,** 16. April. Bei den letzten Rennen in Karlshorst wurden, wie erst jetzt bekannt wird, nicht weniger als 19 Buchmacher verhaftet. Sie machten sich den Massenbesuch zu nütze und trieben ihre Geschäfte ganz offensichtlich. Die Karlshorster Polizeiverwaltung mußte alle verfügbaren Kräfte heranziehen, um die große Anzahl von Buchmachern zu verhaften.

Ein Unfall des Militärluftschiffs „Z. 5".

wb. **Johannisthal,** 16. April. Das Militärluftschiff „Z. 5", das heute morgen zu einer Übungsfahrt aufgestiegen war, hatte auf dem Flugplatz eine ziemlich schwierige Landung. Infolge des ungünstigen Wetters stieß das Luftschiff mit der Spitze auf den Erdboden auf, so daß der vordere Laufgang eingedrückt wurde. Das Luftschiff ist jetzt wieder in der Halle.

Der Streik der Autodroschkenführer in Berlin.

wb. **Berlin,** 16. April. Nach Feststellung der Streikleitung streiken heute 830 Kraftdroschkenchauffeure in 183 Betrieben. 83 Betriebe mit 560 Chauffeuren bewilligten die Forderungen ihrer Angestellten.

Eine französische Reisegesellschaft in Berlin bestohlen.

wb. **Berlin,** 16. April. Einer auf Veranlassung des „Journal d'Allemagne" hier weilenden französischen Reisegesellschaft wurden heute morgen in dem „Hotel Cumberland", wo die Gesellschaft wohnt, etwa 40 Paar Stiefel gestohlen. Die Bestohlenen mußten auf Kosten des Hotels neu beschuht werden. Die frühzeitig angesetzte Dampferfahrt nach Potsdam erlitt durch diesen Vorfall, der große Verwirrung anrichtete, eine erhebliche Verzögerung. Die Diebe sind entkommen.

Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.

* **Berlin,** 16. April. In Perleberg erschoß sich heute morgen in seiner Wohnung der Einjährige, Gefreite Schramme vom Feldartillerie-Regiment 39. Über die Gründe der Tat ist nichts bekannt.

Ein Grubenbrand.

wb. **Brüssel,** 16. April. Heute vormittag brach auf der Grube „Trieu Kaisin" in Gilly bei Charleroi nach dem Einfahren der Morgenschicht Feuer aus. Der Maschinensaal und die elektrische Zentrale wurden zerstört. 250 Grubenarbeiter wurden dank der Verbindung der Grube mit einer benachbarten Grube gerettet. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt.

** **Danzig,** 16. April. Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete in Adlig-Lonpen im Kreise Bütow in Pommern 31 Häuser. Große Futtervorräte sowie Maschinen sind vernichtet worden, auch zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das ganze Dorf liegt in Asche.

---

wb. **Berlin,** 16. April. Hauptmann Kammler, bisher Bezirksoffizier im Landwehrbezirk Rybnik, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

wb. **Berlin,** 16. April. Der frühere Präsident des Kaiserlichen Patentamts, Otto v. Huber, ist gestern gestorben.

wb. **Potsdam,** 16. April. Dem 53jährigen Bierfahrer Wilke glitt beim Abladen ein Faß Bier aus und zertrümmerte ihm den Schädel. Wilke war sofort tot.

wb. **Hamburg,** 16. April. Das Luftschiff „Hansa" landete, nachdem es die „Sachsen" noch eine Strecke weit begleitet hatte, glatt und wurde in die Halle verbracht. Nachdem die Mannschaft gewechselt und der Benzinvorrat ergänzt war, stieg die „Hansa" um 2,30 Uhr wieder zu einer Übungsfahrt auf.

wb. **Mühlhausen i. Els.,** 16. April. Der 30jährige Handelsvertreter Schapp-Koechlin hat sich heute nachmittag in seinem Bureau erschossen. Nach einem hinterlassenen Brief soll das Motiv zur Tat in Liebeskummer zu suchen sein.

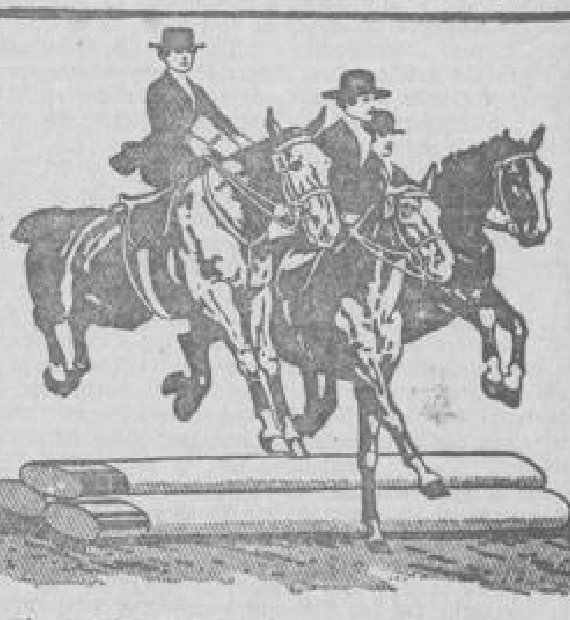
wb. **Erfurt,** 16. April. In einer Pension erschoß sich aus unbekannten Gründen die Opernsoubrette Gabriele Klerwin aus Halle, nachdem sie noch gestern abend erfolgreich hier gastiert hatte.

** **Graudenz,** 16. April. Hier wurde dem Steinschläger Neumann von einem Schutzmann eine Hand abgehauen. Der Beamte mußte in der Nacht gegen Neumann und seinen Kollegen, die beide angetrunken waren, einschreiten. Als sie der Schutzmann zur Wache transportierte, wurde er von ihnen tätlich angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag ins Genick und einen Stockhieb auf den Kopf, so daß ihm der Helm durchschlagen wurde. Als Neumann nochmals zum Schlage ausholte, zog der Polizeibeamte seinen Säbel und hieb ihm dabei eine Hand ab.

wb. **Paris,** 16. April. Leon Bourgeois, der aus Gesundheitsrücksichten verhindert ist, den Vorsitz in der Versammlung der Republikaner in Châlons-sur-Marne zu übernehmen, richtete an diese ein Schreiben, in dem er die Republikaner auffordert, sich vor unheilvoller Spaltung zu hüten. Er betont die Notwendigkeit des Dreijahrsgesetzes als des obersten Gesetzes für die nationale Sicherheit. Eine der militärischen Anstrengung entsprechende finanzielle Anstrengung müsse in gerechter Weise ohne Kampf von allen Vermögen geleistet werden, doch müsse die französische Rente von der direkten Besteuerung frei bleiben. Bourgeois spricht sich dann für die progressive Ergänzungssteuer auf das gesamte Einkommen aus, mit welcher Ribot im Senat Zustimmung gefunden habe, und geht in seinem Schreiben auf die Notwendigkeit einer Wahlreform und innere Fragen ein. Er schließt seine Aufforderung, eine starke und dauernde Majorität zu schaffen.

wb. **Bukarest,** 16. April. Die Verhandlungen der rumänisch-bulgarischen Brückenkommission sind zu einem vorläufigen Abschluß gekommen; sie werden möglicherweise später wieder aufgenommen.

≡ Reklamen. ≡



SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD (Goldmundstück)
CIGARETTEN
Etwas für Sie!
Preis № 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück
Echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik
„Yenidze" Dresden. Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen
Trustfrei!
F 117

Handelsteil.

Zur Frage der Auslandsanleihen.

Zu der gegenwärtig aktuellen Frage der Auslandsanleihen, die dieser Tage der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, im „Berl. Lokal-Anz." vom Standpunkt einer weitschauenden Auslandspolitik sehr wohlwollend behandelte (vergl. Zeitungsschau in der gestrigen Morgen-Ausgabe), macht auch der kürzlich erschienene Jahresbericht der Wiesbadener Handelskammer in seiner allgemeinen Übersicht einleitend bemerkenswerte Ausführungen, die wir im folgenden wiedergeben:

„Je vielgestaltiger und stärker die Beziehungen der einzelnen Volkswirtschaften, sowohl Europas als der übrigen Erdteile, untereinander werden, um so mehr vermindert sich die Selbständigkeit der einzelnen Volkswirtschaften, um so mehr vermehrt sich ihre Abhängigkeit von der gesamten Weltwirtschaft, die sich im Austausch von Waren, Kapital, Arbeitskräften, technischen Ideen und Verkehrsleistungen vollzieht. Während sich bisher diese Abhängigkeit in der Weltwirtschaft in den einzelnen Ländern mehr nur in bezug auf den Warenaustausch, d. h. den Absatz von Waren oder den Bezug von Waren geltend machte, hat sich im letzten Jahrzehnt auch ein weiteres Abhängigkeits- bezw. Herrschaftsgebiet entwickelt, das einen steigenden Einfluß auf die Verhältnisse der Länder ausübt, nämlich der Kapitalaustausch, der Absatz bezw. der Bezug von Sparkapital nicht etwa bloß für Staatszwecke, sondern auch für Industrie und Handelszwecke zwischen den einzelnen Ländern. Während sich im alten Jahrhundert nur wenige alte Kulturländer Europas, insbesondere England, mit der Versorgung anderer Länder mit Industriekapital abgaben und daraus ihre Hauptmacht herleiteten, haben sich jetzt neben England, Holland, Belgien, Frankreich auch Deutschland, ferner die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Geldgebern der Industrie anderer Länder entwickelt. Gleichzeitig sind nicht nur die Industrien und Landwirte europäischer Staaten mit stärkeren Ansprüchen an diese Sparländer der Welt, sondern auch zahlreiche überseeische Länder, welche große Entwickelungsmöglichkeiten bieten, hervorgetreten. Diese ständig wachsenden Geldansprüche der neuen Länder haben ein stetes Einschränken der Geldvorräte für einheimische Zwecke sowohl für die Staats- und Gemeindeverwaltungen als auch für die Gewerbe der Sparländer selbst hervorgerufen und damit eine Erhöhung des Zinsfußes für alle diese Länder herbeigeführt. Diese Erhöhung des Zinsfußes hat gleichzeitig sowohl eine Entwertung der alten Wertpapiere dieser Länder als auch des Grund-, Haus- und z. T. des Gewerbebesitzes herbeigeführt.

Somit bedeutet die Aufschließung der neuen Länder in Europa und in Übersee wohl eine gute Anlage für die neuen Sparkapitalien, aber gleichzeitig eine Entwertung des alten Besitzes in Grund und Boden, in Gewerbe und in Staatspapieren. Während der Abfluß von Waren die Industrie fördert, beeinträchtigt der Abfluß von Kapital die Industrie eines Landes, indem das Kapital noch die ausländische Konkurrenz fördert. Dasselbe bewirkt der Abfluß von Arbeitern und Arbeitserfahrungen. Da gerade diese Abflüsse immer mehr zunehmen, weil nicht bloß mit unserem Kapital, sondern auch mit unseren Ingenieuren, unseren Erfindungen und Arbeitsmethoden neue Industrien in anderen Ländern geschaffen werden, so müssen auch die Produktions- und Absatzbedingungen für unsere Industrie immer unsicherer und ungünstiger werden. Dabei ist die Versorgung fremder Länder mit deutschem Kapital an sich eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sofern sie dem Zwecke dient, der deutschen Industrie den Absatz in fremden Ländern zu verschaffen. Insofern kann diese Vermehrung des Absatzes einzelner deutscher Industrieerzeugnisse die allgemeine zinserhöhende Wirkung des Abflusses von Kapital wieder gut machen.

Die zinserhöhenden Wirkungen der zunehmenden Weltwirtschaft waren im vergangenen Jahre in Deutschland ganz besonders deshalb stark fühlbar für Handel und Industrie, weil die Balkanwirren und die damit verbundene Unsicherheit der Beziehungen der europäischen Staaten untereinander z. T. eine große Zurückhaltung des Privatkapitals vor Neuanlagen, die sogar zur Anhäufung barer Geldmittel durch Hauswirtschaften führte und eine Beeinträchtigung des Warenabsatzes herbeiführte, ferner durch die Wirren und nach Beendigung der Wirren ein vermehrter Kapitalbedarf aller Staaten Befriedigung suchte. Diese Einwirkungen der Weltwirtschaft und des vermehrten Kapitalbedarfs der Staaten wären noch stärker gewesen, wenn nicht die vorzüglichen Ernteergebnisse in Deutschland die heimische Volkswirtschaft gestärkt hätten. So war der Wechsel in der Konjunktur, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 einsetzte, nicht von verheerenden Ereignissen, Zusammenbrüchen usw. begleitet wie frühere Krisenzeiten."

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 16. April. (Per Ultimo).

Kreditaktien	—	Kanada	201½	Rhein. Stahlw.	162—
Hand.-Gesell.	153½	Orientbahn.	198½	Rombacher.	157—
Commerzbank	108½	Meridional	108½	Paketfahrt	130½
Darmstädt. Bank	117½	Pennsylvania	—	Hambg.-Südam.	163¾
Deutsche Bank	245½	Henri	157½	Hans.-Dmpfsch.	264—
Disk.-Kommand.	186½	4½% Russen (1902)	—	Lloyd	114½
Dresdner Bank	151½	Türkenlose	166½	Dynamit-Trust.	174—
Nationalbank	111½	Aumetz-Friede	160½	Naphtha-Nobel.	400½
Schaaffhausen	104½	Bochumer	225½	Allg. Elektrizität	246½
Pet. Int. Hdlsbk.	188½	Luxemburger	131½	D.-Ueberseeel.	177½
Lüb.-Büchener	—	Gelsenkirchen	182½	Siemens	—
Schantungbahn.	142½	Harpener	193½	Schuckert	148½
Lombarden	21½	Hohenlohewerk	118½	Ges. f. elektr.	
Ynstoller	—	Laurahütte	150½	Untern.	172½
Baltimore	89½	Phönix	238½	South-Westafr.	118½

Frankfurter Nachbörse.

= **Frankfurt a. M.,** 16. April. Kurse von 1¼ bis 2¾ Uhr. Kreditaktien 198½, Disconto-Commandit —.—, Dresdner Bank 151.—, Petersb. Int. Handelsbank 188¾, Staatsbahn 155½, Lombarden —.—, Baltimore und Ohio 89¾, Schantung —.—, Paketfahrt —.—, Nordd. Lloyd —.—, Deutsch-Luxemburger —.—, Phönix 238¾, Edison 246½.

Banken und Geldmarkt.

* **Im Konkurs der Niederdeutschen Bank** soll demnächst eine weitere Zahlung von 4 Proz. an die Gläubiger ausgeschüttet werden.

w. **New Yorker Stadtanleihe.** New York, 16. April. (Eig. Drahtbericht) Die Bankfirmen Kuhn, Loeb u. Co. und Wien und Wm. A. Read u. Co. haben den Zuschlag auf ihr Gebot von 101.45 für die Übernahme der gesamten 65 Millionen 4¼proz. New Yorker Stadtanleihe erhalten.

Berg- und Hüttenwesen.

w. **Eisen- und Stahlwerk Hösch, Dortmund.** Dortmund, 16. April. Die außerordentliche Generalversammlung der Eisen- und Stahlwerke Hösch, Dortmund, genehmigte die Anträge der Verwaltung, nach denen das Aktienkapital der Gesellschaft um 8 Mill. M. durch Ausgabe von 8000 neuen Aktien erhöht werden soll. Von den neuen Aktien à 1000 M. werden 3600 zum Kurse von 225 Proz. einem Konsortium unter Führung des Schaaffhausenschen Bankvereins-Berlin übertragen. Dagegen wird der Gesellschaft von dem Konsortium das Bergwerk Eisenzecher Zug in Eiserfeld bei Siegen beschafft und weitere 400 der neuen Aktien werden diesem Konsortium zu dem gleichen Kurs übertragen. Über die Geschäftslage teilte die Verwaltung mit: Der gegenwärtige Auftragsbestand übertrifft den in der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich. Wir hoffen daher, wenn wir auch ein ähnlich gutes Ergebnis wie das vorjährige nicht werden vorlegen können, doch auch in diesem Jahre einen befriedigenden Abschluß zu erreichen.

Industrie und Handel.

* **A.-G. für Beton- und Monierbau, Berlin.** In der gestern stattgefundenen Generalversammlung wurde berichtet, daß sich der Auftragsbestand in den letzten drei Wochen um 1 Million Mark erhöht habe. Ferner seien noch weitere bedeutende Aufträge, u. a. Staatsaufträge und Festungsbauten, in Aussicht. Man erhoffe daher wieder ein befriedigendes Ergebnis.

* **Die A.-G. R. Frister in Berlin** schlägt wieder 16 Proz. Dividende vor.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 12. bis 14. April 1914.

Dampfer:	Herkunft bezw. Reiseziel:	Ankunft bezw. Weiterfahrt:
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 319		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.		
Ganelon	nach Australien	April 12. in Melbourne.
Scharnhorst	» Australien	» 13. v. Southampton
Prinz Ludwig	» Ostasien	» 13. von Algier.
Pommern	» Bremen	» 13. von Port Said.
Prinzeß Alice	» Ostasien	» 14. in Yokohama.
Norderney	» Ostasien	» 14. in Singapore.
Altair	» Ostasien	» 14. von Antwerpen
Kleist	» Bremen	» 14. in Genua.
Yorck	» Bremen	» 14. in Hongkong.
Manila	» Kaewieng	» 14. von Batavia.
Hamburg-Amerika-Linie. F 323		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Bohemia	nach Baltimore	April 13. in Philadelphia
Westerwald	—	» 13. von Veracruz.
Macedonia	nach Buenos Aires.	» 13. von Rio Grande
Bayern	nach Tsingtau	» 13. von Kobe.
Nicomedia	nach Persien	» 13. in Port Said.
Koninklijke Hollandsche Lloyd, Amsterdam.		
General-Agentur: Passage- u. Reisebureau Bern & Schottenfels.		
Tubantia	auf der Ausreise	April 13. von Lissabon.
Gelria	auf der Heimreise	» 14. von Santos.
Frisia	auf der Ausreise	» 14. von Santos.
Hollandia	—	in Amsterdam
Zeelandia	—	in Amsterdam
Deutsche Ostafrika-Linie. F 317		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Rettenmayer, Kaiser Friedr.-Platz		
General	auf der Ausreise	April 13. von Boulogne.
Adolf Woermann	» » Heimreise	» 13. von Las Palmas
Kronprinz	» » Ausreise	» 13. in Durban.
Feldmarschall	» » Ausreise	» 14. von Neapel.
Karl Woermann	» » Heimreise	» 14. in Lagos.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst; für Feuilleton: J. B.: H. Diefenbach; für Aus Stadt und Land und das gesamte Provinzielle: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: J. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Losacker; für den Handelsteil und Letzte Drahtberichte: M. Ch.; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn; M 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform, 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 17. April 1914. Abend-Ausgabe. Nr. 178. • 62. Jahrgang.

Jugend und Politik.

Von Johannes Fischer, Mitglied des württemb. Landtags.

Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen innerhalb der nationalliberalen Partei, insbesondere der Beschluß des Parteivorstandes auf Auflösung auch des Reichsverbandes der jungliberalen Vereine, und die starke Gegenbewegung aus diesen Kreisen gegen diesen Beschluß rücken das Problem Jugend und Politik aufs neue wieder deutlich in den Vordergrund. Das Naturgemäße wäre nun, daß alle politischen Parteien daran gleichermaßen zu arbeiten hätten. In jeder Partei gibt es für bestimmte Perioden überragende Gesichtspunkte und Fragen von weithin bestimmendem Einfluß, so daß alle, die an und in der Partei mitarbeiten, absolut zwingend davon beeinflußt werden, sich in der Hingabe an sie erschöpfen. Das Erleben ist dann so groß, die Eindrücke so nachhaltig, die sich ergebenden Aufgaben so gewaltig und umfassend und meist auch die Kämpfe so zermürbend, daß man von alledem innerlich angefüllt ist und deshalb neu aufkommende Fragen als untergeordnet, wenn nicht bedeutungslos erscheinen.

So muß naturgemäß eine Spannung eintreten zwischen denen, die das Gepräge ihres politischen Wollens und Handelns in einer Epoche so überragender Fragen bekommen haben, und denen, die unter anderen Verhältnissen andere Aufgaben als zwingender und bedeutsamer anzusehen gewohnt waren. Die Schwierigkeit ist besonders groß, wenn eine Epoche unter so gewaltigen weltgeschichtlichen Eindrücken stand, wie das für die Zeit in Deutschland gilt, in der das Einheitsstreben durch die kriegerischen Ereignisse von 1870 zu einem erfolgreichen Abschluß kam, und in der außerdem eine Steigerung der Wirtschaftskraft eintrat, wie niemand es je in Deutschland gehofft. Solche Spannung zwischen Alter und Jugend ist darum auch im ganzen Volk vorhanden, weil eine andere Bewertung von Vergangenheitsleistungen und Gegenwartsaufgaben unumgänglich ist.

Parteipolitisch brennend ist die Frage aber doch eigentlich nur für den Liberalismus geworden und es ist nicht uninteressant, dem gerade jetzt etwas nachzugehen. Für den Konservativismus in seiner eigentlich reinen Ausprägung hat es einen ernsthaften Konflikt zwischen Jugend und Alter deshalb nie gegeben, weil man dort nie eigentliche Jugend hatte und weil, wenn doch eine neuartige Orientierung zu einer gewissen Spannung geführt hätte, das dann durch allerlei Sondergründungen aus dem Rahmen der konservativen Partei herausgehoben wurde. Man denke nur an die vielen Sprößlinge konservativer Politik von Todt und Stöcker bis zum heutigen Bund der Landwirte. Auch bei der Sozialdemokratie liegen die Dinge, wenn auch aus ganz entgegengesetzten Gründen, ähnlich. Es hat wohl dort einmal eine Bewegung gegeben, die man „die Jungen" nannte, und die sich der Entwicklung von der Sekte zur Partei und zum Parlamentarismus entgegenstemmen wollte, aber das war umgekehrt eine Gruppe, die nicht umzulernen und anzupassen fähig war. Aber die eigentliche Schwierigkeit zwischen Jugend und Alter hat die Sozialdemokratie bis jetzt verhältnismäßig leicht überwunden, weil ihr Parteiorganismus die ausgeprägtesten demokratischen Formen hat von allen politischen Parteien, und dann — und das vor allem — weil bei ihrer ganzen politischen Arbeit doch das agitatorische Moment weitaus am stärksten im Vordergrund steht. Es hat für die Jugend selbstverständlich etwas Anziehendes, wenn man so aus dem Vollen schöpfen darf, wenn es so gar keine Rücksichten und keine Schranken gibt, wenn man vor allem für nichts eine ernsthafte Verantwortung übernehmen muß. In dem Maße freilich, als das auch bei der Sozialdemokratie anders wird, als ihre Massen vor allem auch über den engen Horizont des eigenen Klasseninteresses hinaus Verständnis gewinnen und Verpflichtungen übernehmen müssen, werden auch ihr diese Schwierigkeiten erwachsen. Bis dahin aber mag sie für unser Thema ruhig ausscheiden. Bleibt also neben dem Liberalismus nur noch das Zentrum. Die Zentrumsjugend aber bildet für die Zentrumspartei keine Gefahr, denn sie ist mit ihrem ganzen inneren Streben so auf Ein- und Unterordnung eingestellt, daß auch die andersartige wirtschaftliche und politische Orientierung keinen so starken eigenen Willen hervorbringt, um Konflikte ernsterer Art heraufzuführen. Was man in letzterer Richtung gegenwärtig von den Zentrumsarbeitern beobachten kann, hat andere Ursachen.

Wie liegen nun diese Dinge beim Liberalismus? Kein Zweifel, daß in seinen Reihen alle solche Fragen viel einschneidender wirken, weil die parteimäßige Bindung liberaler Kreise an sich schon besondere Schwierigkeiten aufweist und naturgemäß jede andere Nuance der Beurteilung und Willensrichtung sich einer organisatorischen Einordnung noch stärker widersetzt, als das sonst der Fall ist. Auf der anderen Seite freilich bringt gerade der Liberalismus sehr vieles mit, was einer Verständigung mit der Jugend auf dem Gebiete der politischen Arbeit förderlich sein kann und muß. Er ist vor allen Dingen nichts Starres, nichts Dogmatisches, hat diejenige Beweglichkeit, die den wechselnden und wachsenden politischen, sozialen und kulturellen Aufgaben eines werdenden Volkes und eines Staates gerecht werden kann, oder — er sollte sie haben! Ist nicht vielleicht gerade das der Mangel in der nationalliberalen Partei, daß sie in sich selbst diese Beweglichkeit und Elastizität nicht in dem notwendigen Maße gehabt hat? Dann aber hat der Liberalismus, oder, wollen wir auch wieder vorsichtig sagen, sollte er haben: Raum für alles, was an neuem Hoffen, neuen Sorgen, neuem Ringen in Staat, Wirtschaft und Kultur sich zeigt und was geeignet sein könnte, auf irgendeinem dieser Gebiete vorwärts zu bringen. Und gerade in dieser letzteren Hinsicht braucht die Politik die Jugend, wenn sie das sein soll, was Konrad Haußmann einmal von ihr sagte, nämlich „werdende Geschichte".

Erst recht aber brauchen die liberalen Parteien die Jugend, weil eben die Aufgaben jeder Zeit den Elan, die Begeisterung und Hingabe der Besten aus der Generation braucht, die in entscheidender Weise Träger und Gestalter eines bestimmten Zeitabschnittes sein soll. Und auch in dieser Richtung ist es in der nationalliberalen Partei zu kalt, zu abgemessen geworden, das Temperament der Jugend war heimatlos in der eigenen Familie. Und doch hatten viele jungen Leute das innere Verlangen, im alten Geist sich an die andersartigen Aufgaben der Gegenwart heranzumachen. So entstand bei der Jugend das Gefühl, daß manche von den Alten sich selbst und den Ideen des Liberalismus untreu geworden seien. Man traute den Alten vielfach auch nicht mehr in ihrem Verhältnis zu den Fragen, zu deren Lösung sie zweifellos viel geleistet haben und wurde so oft ungerecht in seinem Urteil, weil man sich selbst ungerecht behandelt fühlte. Es ist kein Zweifel, es muß sich an einer liberalen Partei rächen, wenn ihr zu irgend einem Zeitpunkt der Mut fehlt, im alten Geist die andersartigen Aufgaben einer neuen Zeit, wenn es sein muß, auch mit anderen Mitteln in Angriff zu nehmen.

Das muß gesagt werden, auch wenn man die andere Gefahr, die in einer mehr oder weniger traditionslosen Sonderbündelei liegen kann, durchaus anerkennt. In dieser letzteren Richtung waren zweifellos auch für die Nationalliberalen gewisse Gefahren mit dem „Jungliberalen Reichsverband" gegeben, Gefahren, die um so größer waren, als für das liberale Gewissen der Jungliberalen dann und wann die Notwendigkeit empfunden wurde, eigene oder doch andere Wege einzuschlagen. Aber eben darum liegt auch die Schuld nur zum kleinsten Teil bei den jungliberalen Vereinen, sie liegt weit mehr an der inneren Stimmung und äußeren Haltung der nationalliberalen Partei. Mit einer zwangsweisen Auflösung der jungliberalen Vereine, jedenfalls für diejenigen innerhalb dieser Vereine, denen Politik eine Sache ernsten, zwingenden Müssens ist, ist es darum keineswegs getan. Das Beispiel für das, was notwendig ist, könnte in mancher Hinsicht die Sozialdemokratie geben, die es doch immer meisterhaft versteht, Unterströmungen rechtzeitig einmünden zu lassen in das breite Bett des Gesamtstromes, und die auch die Kräfte sich auswirken läßt im Interesse der Gesamtbewegung, sofern diese nur selbst den Willen haben, im Geist der Partei zu arbeiten. Aber auch in der anderen liberalen Partei, der Fortschrittlichen Volkspartei, ist das Verhältnis von Jugend und Partei in durchaus befriedigender Weise gelöst. Die Volkspartei hat es verstanden, dem politischen Bedürfnis und der Psychologie der Jugend in einer Weise gerecht zu werden, daß durch Zusammenarbeit sowohl das gegenseitige Vertrauen wie auch — und das ist mindestens ebenso wertvoll — das rechte innere Verständnis für die verschiedene Beurteilung und Bewertung mancher Fragen in Vergangenheit und Gegenwart sich herausgebildet hat. Es wächst in der Volkspartei auf diese Weise ein politisch orientierter Nachwuchs heran, erfüllt mit Respekt und Dankbarkeit gegen die Alten, die den Aufgaben ihrer Zeit mit Energie, Treue und Erfolg zu Leibe gegangen sind. Es entsteht eine Kontinuität sowohl des Geistes wie des Willens und der Arbeit. Und das müde werdende Alter steht dem andersartigen Temperament der Jugend wie den ungewohnten und neuen Gegenwartaufgaben ruhiger gegenüber, wenn hinter allem ernsthafter Wille und tiefgewurzelte Verantwortlichkeit steht. Die Kette bricht nicht ab und manches wird zur nützlichen Tat, wo das besinnlich gewordene, aber erprobte Alter auf der Grundlage des Vertrauens und der Anerkennung sich mit dem fressenden Arbeitseifer der Jugend verbindet. Das aber ist Sache der Freiwilligkeit und darf weder ein Opfer der Gesinnung noch der Persönlichkeit verlangen. Liberalismus braucht Glauben an die Zukunft, auch an die Zukunft der eigenen Partei!

*

Neue Vorschläge zur nationalliberalen Einigung.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift des Vorsitzenden eines jungliberalen Vereins im Westen, der am Schlusse seiner längeren Ausführungen bemerkenswerte Vorschläge zur nationalliberalen Einigung unterbreitet. Er erklärt u. a., es müßte ein Weg gefunden werden, der die politische Selbständigkeit des jungliberalen Reichsverbandes beendet und ihn doch in seiner wertvollen Eigenschaft weiter existieren läßt. Das sei möglich durch einen engen Anschluß des jungliberalen Reichsverbandes an die Parteileitung. Man schaffe im Anschluß an das Zentralbureau der nationalliberalen Partei in Berlin ein besonderes Sekretariat für die Jugendbewegung. Eine tüchtige Persönlichkeit auf diesem Posten werde sehr viel Gutes für die Partei leisten können. Man sorge dafür, daß der Geschäftsführende Ausschuß der Gesamtpartei einen maßgebenden Einfluß in der Jugendbewegung gewinnt, und man wird so viel Wertvolles erhalten können, ohne daß die Nachteile bleiben. Die altnationalliberale Gruppe dürfte dieser Lösung zustimmen können. Damit würde ein ähnlicher Zustand entstehen wie in der Fortschrittlichen Volkspartei, deren Jugend sehr straff an die Parteileitung angegliedert ist. Über die Haltung der nationalliberalen Partei zu den anderen Parteien in kommenden Wahlen erklärt der Gewährsmann der „Kölnischen Zeitung":

„Vom rechten bis zum linken Flügel in der nationalliberalen Partei ist man sich darüber einig, daß die Kämpfe der nächsten Jahre sich recht wesentlich gegen die Sozialdemokratie richten werden. Über diese Tatsache als solche ist man sich auch mit anderen bürgerlichen Gruppen einig, z. B. mit den Konservativen. Es trennt uns von ihnen darin eigentlich nur die allerdings nicht unwesentliche Frage über die Methoden, nach denen dieser Kampf geführt werden soll. Eine weitere Schwierigkeit für die Sammlung liegt wohl in der unerfüllbaren Hoffnung der Konservativen, in ihrem Mandatsbesitz im Osten von nationalliberalen Wettbewerbern verschont zu bleiben. Diesen Preis wird die nationalliberale Partei im Interesse der Sammlung niemals zahlen können."

Im Stammland der groß-nationalliberalen Bewegung, in Hannover, hat man ebenfalls Stellung zu den Parteiauseinandersetzungen genommen. Von dem Geschäftsführenden Ausschuß der Nationalliberalen in der Provinz Hannover wurde eine Entschließung angenommen, in welcher der Beschluß des Zentralvorstandes, Verhandlung zwecks Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend sowie des Altnationalliberalen Reichsverbandes einzuleiten, mit Genugtuung begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß jenes einmütig ersehnte Ziel des Zusammenschlusses durch freundschaftliche Vereinbarung mit den betreffenden Verbänden erreicht werden möge.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß.

Baumgarten und Rohrbach.

H. K. Nürnberg, 16. April.

Der Evang.-Soz. Kongreß begann heute seine Tagung im altehrwürdigen Rathaussaal, dessen Wände mit den prachtvollen, jetzt allerdings etwas aufgefrischten Gemälden von Albrecht Dürer geschmückt sind. Der Vorsitzende, Professor Baumgarten, ging in einer einleitenden Ansprache von dem Vorwurfe aus, den auch wir schon gestern angedeutet hatten, daß der Kongreß alt geworden sei. Er gibt aber zu, daß der Kongreß bescheiden geworden ist und kaum noch irgendwelche große Kundgebungen in die Welt läßt: Weder bei der Frage der Schändlichkeiten in russischen Gefängnissen, noch bei der päpstlichen Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften, weder zur Frage der Arbeitslosenversicherung, noch zum Schutze oder der Erweiterung der Koalitionsfreiheit, weder zur Wohnungspolitik, noch zu den Kirchenaustritten. Man habe gelernt, daß die Verhältnisse verwickelter sind, als daß man mit großen Kundgebungen und einfachen Formeln die Fragen lösen oder ihrer Lösung näher bringen könnte. Aber die alte Begeisterung sei doch geblieben. Nur das sei doch zu beklagen, daß bei einem großen Teil der Besitzenden die soziale Gesinnung leider geringer geworden sei.

Unter den weiteren Begrüßungsansprachen ist besonders die sympathische Rede des jungen Nürnberger

Oberbürgermeisters Dr. Geßler bemerkenswert, der bereits mit 37 Jahren an der Spitze des großen Gemeinwesens steht und der auch als Katholik sich über den Kongreß freute.

Dann hielt Professor Baumgarten einen Vortrag über den Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Frömmigkeit und Kirchlichkeit. Der Referent setzte sich eingehend mit dem Buche des Heidelberger Theologen Troeltsch „Die sozialen Lehren der christlichen Kirchen und Sekten" auseinander. Das Buch ist zweifellos bedeutend, es fußt auf Forschungen Max Webers und Werner Sombarts und geht der Frage nach den Zusammenhängen zwischen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung der Völker und der Geschichte der Kirchen und Sekten sorgfältig nach. Der Einfluß ist bei der Gründung wie später gegenseitig gewesen. Der Calvinismus beruht auf der im Westen viel stärkeren kapitalistischen Entwicklung, während das Luthertum mehr den Agrarstaat voraussetzt. Das Buch enthält eine Menge feiner Bemerkungen, wie die Religion abhängig ist von der wirtschaftlichen und kulturellen Umgebung und wie ihre Pflege bestimmte Voraussetzungen nötig hat. Baumgarten scheint nun fast die Verflochtenheit der Religion in alle möglichen Beziehungen so stark zu empfinden, daß seine religiöse Initiative und Energie darunter leidet. Er sieht überall mehr Schwierigkeiten und Widerstände als die Fähigkeit, sie zu überwinden. Seine Betrachtung kam zu keinen ganz klaren Sätzen. Das lag nicht nur darin, daß er ein evangelisch-soziales Programm für die Beeinflussung der gesellschaftlichen Verhältnisse ablehnte.

Die Debatte war sehr reichhaltig und fruchtbringend, allerdings drehte sie sich etwas viel in rein geistlichen Gedankengängen. Professor Adolf v. Harnack, der die Versammlung leitete, machte etliche Bemerkungen zur Sache, und zwar über die oberflächliche Geselligkeit der jetzigen Zeit. Er wünschte eine veredelte Geselligkeit. Wir müßten uns mehr aussprechen über die wichtigsten Fragen, die uns interessieren, jeder muß da sein. Bestes geben und bei der Unterhaltung nicht nur mit Oberflächlichkeiten und Plattheiten aufwarten. Die sonstigen Redner kann man einteilen in solche, die eine schärfere Abhängigkeit der Frömmigkeit von äußeren Dingen vertraten, und in die, welche mehr Persönlichkeiten bilden wollen, die sich die nötige Freiheit und Unabhängigkeit im Leben zu bewahren wissen. Nebenher hörte man Frauenrechtlerinnen, abstinente Pfarrer u. a., die jeder für ihr Spezialgebiet um Anhängerschaft bei den Kongreßbesuchern warben.

Am Nachmittag sprach Dr. Paul Rohrbach über die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien als sittlich soziales Problem. Der Vortrag behandelte Fragen, die gerade in den letzten Jahren die Kolonialpolitiker stark beschäftigt haben. Wir können aus den reichhaltigen Darlegungen nur das Wichtigste andeuten. Rohrbach brachte allerlei Beweise dafür bei, daß die Neger eine minderwertige Rasse sind. Ob ausschlaggebende, wollen wir dahinstellen. Opferwilligkeit und Idealismus sprach er den Negern ab. Doch das hält auch der Redner fest, daß die Neger in unseren Kolonien als Schutzbefohlene zivilisiert werden müssen. Für diese Zivilisation kämen nun sehr stark materielle Faktoren in Betracht: Eisenbahnen, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tsetsefliege. Die Missionen müssen den fürchterlichen Aberglauben und den Blutdurst ausrotten und die Faulheit und Bedürfnislosigkeit der Neger beseitigen. Die katholischen Missionen hätten vor den protestantischen große Vorzüge, weil sie mehr anknüpften an die Naturreligion, Autorität predigten und zur Arbeit erzögen. Redner schloß mit den Worten, daß es eigentlich zu wünschen wäre, wenn uns die Katholiken Ostasien überließen und wir ihnen Afrika.

In der Debatte wurde Dr. Rohrbach stark angegriffen. Zuerst von dem Berliner Missionsinspektor Wilde, einem etwas rechtsstehenden Herrn. Er behauptet sehr stark die Opferwilligkeit und Begeisterungsfähigkeit der Neger. Die Mission bringt seiner Ansicht nach den Schwarzen Vertrauen bei, daß bei ihnen kein Rassengegensatz und keine äthiopische Bewegung aufkäme. Die wirtschaftlichen Kräfte würden gerade auch von den Missionen bei den Eingeborenen kräftig entwickelt. Die richtige Stellung zu einer höheren Kultur würde am besten durch eine moralische Veredelung erzielt. Ähnliche Gründe wurden auch von den weiteren Rednern gegen Rohrbach geltend gemacht. Professor Gregory wies auf die Schäden hin, die unsere Überkultur den Schwarzen bringt. Dr. Kapstedt-Berlin, Vorsitzender des Vereins zum Schutze der Eingeborenen, führte Beispiele an, wie verwüstend in mancher Beziehung die europäische Kultur auf die Eingeborenen gewirkt hat, besonders auf den Plantagenwirtschaften. Andere verwahrten sich gegen den Unteroffizierston, den man heute in Deutschland gegen die Schwarzen anzuschlagen beliebe.

Dr. Rohrbach hatte es in seinem Schlußwort nicht ganz leicht, die vielen Angriffe gegen seine Stellung abzuschlagen. Aber er wehrte sich nicht ohne Glück, wenn auch nicht in allen Punkten. In manchen Stücken werden eben weitere Erfahrungen gesammelt werden müssen. Das böse Beispiel vieler Europäer in Afrika gab Rohrbach zu.

Die englischen Antworten auf Frankreichs Werben.

Die „Times" gegen Lavisse.

wb. **London**, 16. April. Die „Times" veröffentlicht, wie schon gemeldet wurde, eine Zuschrift des Professors Lavisse, des Direktors der Ecole normale supérieure in Paris, über die Aufgaben der Entente. Lavisse klagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel dazu: Wir sind gegen diese beunruhigenden Symptome nicht blind; wir vertrauen aber trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streit so mannhaft und hartnäckig kämpfen werde als seine Vorfahren. Aber die Gerechtigkeit und Notwendigkeit der Konflikte muß ihr absolut klar sein. Sie wird keine Präventivkriege und keine Angriffskriege sanktionieren, sie haßt keine Nation, will keiner Nation Unrecht tun und liebt den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Es ist ebenso notwendig, unseren Demokraten über See diesen Beweis zu führen. Dies dürfte schwieriger sein. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als Einheit handelt; es kann dies nur bei der individuellen Zustimmung aller zerstreuten Teile. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrecht ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß unsere Diplomatie sich notwendig langsamer bewegen als diejenige in einfacheren kompakteren Staaten. Die Demokraten des britischen Reiches unterstützen die Tripelentente herzlich, weil sie eine solche Politik verkörpert, sie verstehen, daß die Entente für die Sache des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß über das Verständnis und die Herzen festzuhalten, muß die Entente ihren Prinzipien treu bleiben, auf denen sie gegründet ist. Unter dieser Bedingung hält das Reich ihr die Treue und wird sie in vereinter Kraft aufrecht erhalten.

Die „Daily News" rückt ebenfalls ab.

wb. **London**, 17. April. Die „Daily News" bemerken zu der gestrigen Zuschrift des Professors Lavisse an die „Times": Lavisse blickt auf die englisch-französische Entente wie auf ein Bündnis, das durch das Abkommen von 1907 in einen Zweibund verwandelt wäre. Für ihn gilt Deutschland als die Drohung und als der Gegner, und England, Frankreich und Rußland sind gegen Deutschland verbündet. Lavisse und seine Freunde wünschen, daß der Besuch des Königs so verstanden würde, daß er jener Auffassung der englisch-französischen Entente ein Siegel aufdrückt. Um jede Täuschung zu verhindern, beeilen wir uns, von vornherein zu sagen, daß das nicht die Auffassung der britischen Regierung oder irgendwelcher verantwortlichen Persönlichkeit in England ist. In Englands Augen ist die Entente kein Bündnis; sie ist nicht gegen Deutschland gerichtet und sie ist nicht exklusiv.

Eine noch deutlichere Absage an Frankreich.

wb. **Paris**, 17. April. Der „Matin" veröffentlicht die nachstehende Äußerung des Londoner Blattes „Daily News and Leader" über den vom französischen Historiker Lavisse in der „Times" veröffentlichten Artikel über die Entente cordiale: Wir können Herrn Lavisse versichern, daß die englische Nation trotz ihrer Sympathie für die Franzosen ein militärisches und Marinebündnis nicht dulden würde und daß eine bloße Anspielung auf ein derartiges Bündnis mit Rußland einen Sturm hervorrufen würde, der die Regierung, welche einen solchen Irrtum beginge, wegfegen würde.

Pichon zur Ententefrage.

wb. **Paris**, 17. April. Der frühere Minister des Äußern Pichon sieht in einem Artikel des von ihm geleiteten „Petit Journal" einen Vergleich zwischen dem Dreibund und der Triple-Entente und schreibt u. a.: Es ist klar, daß der Dreibund durch die Einheit seines Gefüges und durch die Übereinstimmung seiner etwaigen Beschlüsse gegenüber der Triple-Entente eine Überlegenheit besitzt. Diese Überlegenheit gibt sich schon in den täglichen Entscheidungen kund, welche die laufenden diplomatischen Fragen mit sich bringen. Ist nicht zu befürchten, daß sie noch offenkundiger und ernster würde, wenn die Ereignisse zwischen den beiden Mächtegruppen, auf deren Gleichgewicht die allgemeine Sicherheit beruht, einen Zwischenfall hervorrufen würde? Die Dreibundmächte sind miteinander durch genaue Verträge verknüpft, welche bestimmte Eventualitäten vorsehen und ihr gemeinsames Vorgehen regeln; von den Triple-Ententemächten sind nur zwei durch einen Vertrag gebunden, welcher für vorausgesetzte Fälle ihr militärisches Zusammenwirken festlegt. Gewiß, die Bündnisse sind nur das Ergebnis der Übereinstimmung der Interessen der vertragschließenden Völker, und in dieser Hinsicht besitzen England, Frankreich und Rußland sichere Bürgschaften und eine unleugbare Überlegenheit. Sie sind durch tiefere Gründe und viel natürlichere Gefühle miteinander verbunden, als die Mächte des Dreibunds und namentlich als zwei derselben. Deshalb dringen wir auch nicht zu einem förmlichen Bündnis mit England. Wir sagen bloß, daß die Organisation des Dreibunds betreffs der Bestimmtheit und raschen Durchführung der gegebenenfalls zu ergreifenden Maßnahmen unbestreitbare Vorteile gegenüber der Triple-Entente besitzt. Falls die letztere mit der erforderlichen Wirksamkeit ihre Friedensaufgabe erfüllen und der Dreibundgruppe, deren Gegengewicht sie bildet, eine gleiche Kraft entgegenstellen will, müssen zwischen den Triple-Ententemächten ein ständiger Meinungsaustausch, positive Vereinbarungen und ein völliges Zusammenhalten bestehen. Nur um diesen Preis wird die Triple-Entente vollständig ihren Zweck erfüllen: Die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Großmächten, ohne daß dieser durch die gesonderte Aktion einer derselben bedroht werden könnte. (Auch die heute früh erscheinende „Times" veröffentlicht, wie aus London gedrahtet wird, an erster Stelle einen längeren Artikel über die Entente cordiale aus der Feder des früheren Außenministers Stephan Pichon. Das Blatt hatte den hervorragenden französischen Politiker gebeten, seine Ansichten zu dem Problem zu äußern, das in dem gestern veröffentlichten Artikel des Akademikers Lavisse behandelt worden war. Der Artikel stimmt mit dem im „Petit Journal" veröffentlichten überein. Schriftl.)

Huertas Einlenken.

Der Salut für die amerikanische Flagge.

New York, 17. April. Der amerikanische Geschäftsträger Schaughenessy meldete dem Präsidenten Wilson, daß Huerta eingewilligt habe, die amerikanische Flagge mit 21 Schüssen zu salutieren, falls der Salut von dem Flaggschiff der amerikanischen Flotte erwidert werde.

Washington, 16. April. Die Regierung hat heute abend Huertas Anerbieten, die Flagge der Vereinigten Staaten zu salutieren, angenommen. Die amerikanischen Kriegsschiffe werden darauf die mexikanische Flagge salutieren. — In Regierungskreisen wird die Krise als beendet angesehen. Es verlautet, daß Deutschland und Frankreich Huerta zum Nachgeben veranlaßt hätten. Nachrichten über die in Aussicht stehende Beilegung des Tampico-Konflikts gelangten rasch ins Kapitol, wo vom Komitee für auswärtige Angelegenheiten eine Resolution angenommen wurde. Wilson erklärte in einer Unterredung, es gäbe keinen Präzedenzfall für eine Verweigerung der Erwiderung des Saluts. Deshalb sei der Vorschlag Huertas angenommen worden.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

= **Königliche Schauspiele.** In der gestrigen Vorstellung der romantischen Oper „Tannhäuser" von Rich. Wagner trat Frl. Schmidt nach einer längeren, durch Krankheit verursachten Pause als „Elisabeth" zum erstenmal wieder auf. Der wohlgebildete, so weiche und jugendliche Sopran der Künstlerin erstrahlte in gewohnter Frische und Lieblichkeit. Der überschwengliche Jubel in der „Hallen-Arie", die scheue jungfräuliche Zurückhaltung bei der Begegnung mit Tannhäuser und die Steigerungen bis zum Ausdruck lebhaften Liebesgefühls im Schluß des Duetts fanden im Vortrag der Sängerin ihre klare Ausprägung; aber auch das todesmutige Dazwischentreten Elisabeths im Finale ging nicht wirkungslos vorüber. Sehr feinsinnige Empfindungs-Akzente hielt die Künstlerin für das Gebet im dritten Akt bereit. Frl. Schmidt wurde vom Publikum in besonders warmer Weise durch Beifall ausgezeichnet. In Herrn Forchhammer stand ein „Tannhäuser" von höchster dramatischer Lebendigkeit zur Seite. An Stelle des erkrankten Herrn Bahnen gab Herr Schneider (vom Frankfurter Stadttheater) die Partie des „Landgrafen", die er — wenn auch stimmlich nicht übermäßig bevorzugt — in nobler Haltung und mit vorbildlicher Deklamation durchführte. Aus dem übrigen Personal waren es Herr Geisse-Winkel als „Wolfram" und Herr Scherer als „Walther", die durch sympathische Wiedergabe allgemein gefielen. Das Haus schien nahezu ausverkauft. -n.

* **Paul Ritter von Heyse und sein Wappen.** Als Paul Heyse wird der Dichter, den man kürzlich in München zu Grabe getragen hat, im Gedächtnisse der Nachwelt fortleben. Aber „Paul Ritter von Heyse" hieß er als Staatsbürger in den vier letzten Jahren seines Daseins. Am 7. März 1910, acht Tage vor Paul Heyses 80. Geburtstage, unterschrieb Prinz Luitpold die Kabinettsorder, die dem Meister der Novelle das Großkomturkreuz des königlichen Verdienstordens der bayerischen Krone verlieh, und da mit diesem Orden statutengemäß der persönliche, also nur auf die Gattin, nicht auf die Nachkommen übergehende Adel und Ritterstand verbunden ist, so erfolgte am 23. Juni 1910 die Eintragung des „Dr. Paul Ritter von Heyse" in die bayerische Adelsmatrikel. Und zwar mit einem Wappen, das deshalb interessant ist, weil, wie die „Rh. Westf. Ztg." mitteilt, Paul Heyse es selber entwarf und sich durch den Hinweis, daß es in heraldischer Hinsicht wenig korrekt sei, nicht beirren ließ. Offenbar wollte er in dem Wappen den Kern seines Wesens, seine Eigenart, wie sie ihm selbst erschien, sinnbildlich zum Ausdruck bringen. Im blauen Schilde zeigt das Wappen die goldenen, aneinandergelehnten Masken der Komödie und der Tragödie — bestätigend, daß Paul Heyse sein dramatisches Schaffen höher bewertete als seine novellistische Kunst. Über den Masken schwebt eine silberne Lerche, die Poesie verkörpernd, aufwärts. Der mit der Adelskrone geschmückte Helm trägt an grünem, blättrigem Stiel eine vollerblühte Rose, Paul Heyses Lieblingsblume, zugleich aber das Symbol der Schönheit, und blaugoldene Helmdecken umgeben den Schild.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die neueste Nummer von „Zeit im Bild" (Nr. 16) bringt weitere Nachrichten von dem 100 000-Mark-Preisausschreiben; sie veröffentlicht die Bilder der Hauptpreisträger, gibt ein Resumée des Sohkaschen Romans und beginnt die Veröffentlichung der mit 50 000 M. gekrönten Preisarbeit „Der Erbe Hauffelds" von Joseph Kaisler (München).

Im antiken Theater von Syrakus findet die Aufführung „Agamemnon" von Aeschylus als erste Vorstellung einer Reihe klassischer Theaterstücke statt, die schon vor über Zweijahrtausenden über diese Bühne gegangen sind.

Gestern starb in Paris der bekannte politische Schriftsteller Anatole Claveau im Alter von 79 Jahren.

Bildende Kunst und Musik. Die Jury des Vereins bildender Künstler Münchens „Secession" setzt sich zusammen: 1. Präsident: Professor Hugo Freiherr von Habermann, Maler; 2. Präsident: Professor Albert Ritter von Keller, Maler; 1. Schriftführer: Professor Richard Winternitz, Maler; 2. Schriftführer: Professor Joseph Floßmann, Bildhauer; ferner Paul Crodel, Maler; Professor Robert Engels, Maler; Professor Hermann Hahn, Bildhauer; Professor Hans von Hayek, Maler; Professor Angelo Jank, Maler; Professor Rudolf Nißl, Maler; Professor Richard Piehsch, Maler; Paul Rieth, Maler; Professor Rudolf Schramm-Zittau, Maler; Professor Franz Ritter von Stuck, Maler. Die Frühjahrsausstellung wird am 19. April geschlossen; der Beginn der Sommerausstellung ist auf 15. Mai festgesetzt.

Wissenschaft und Technik. Wie ein Telegramm meldet, ist Adolf Fischer, der Gründer und Leiter des Kölner Museums für ostasiatische Kunst, in Meran gestorben. Professor Adolf Fischer wurde 1857 in Wien als Sohn eines Großindustriellen geboren. Nach einer wechselvollen Lebensbahn, die ihn in seiner Jugend sogar der Bühne zuführte, unternahm er große Reisen. Im Sudan traf Fischer auf einer Expedition mit Karl Neufeld, dem bekannten Gefangenen des Mahdi, zusammen und entging nur durch ein Wunder der Gefangennahme. Alsdann begann er, seine Forschungen auf Ostasien auszudehnen. Er war mehrere Jahre der deutschen Gesandtschaft in Peking als wissenschaftlicher Beirat attachiert. Seine Sammlungen schenkte er der Stadt Köln zur Errichtung eines Museums für ostasiatische Kunst, das im Oktober vorigen Jahres unter seiner Leitung eröffnet wurde. Die Leitung des Museums geht nunmehr in die Hände seiner Gattin und langjährigen Mitarbeiterin über.

Aus Cannes, 17. April, wird telegraphiert: Der internationale Kongreß für Heliothalassotherapie ist unter dem Vorsitz des Fürsten von Monaco eröffnet worden. Der Kongreß, zu dem 800 Teilnehmer aus allen Ländern erschienen sind, soll eine Woche dauern.

Die Frage des Saluts.

R. **Washington,** 16. April. Von maßgebender mexikanischer Seite wird erklärt, daß betreffs des mexikanischen Saluts für die amerikanische Flagge nur noch ein Punkt zu regeln sei, nämlich die Zahl der Salutschüsse. Man glaubt, daß man sich darüber einigen wird. Im Staatsdepartement und im Kriegs- und Marinedepartement betrachten die Beamten die Krise als erledigt.

Keine Anerkennung Huertas.

Washington, 16. April. Wie es heißt, bedeutet die Erfüllung der von Hueria gestellten Bedingungen durch die Vereinigten Staaten nicht die Anerkennung der Regierung Huertas. Es wird erklärt, die amerikanische Regierung wolle ihre Flottenmacht in den mexikanischen Gewässern selbst dann verstärken, wenn der geforderte Flaggensalut abgefeuert werde. In diesem Fall wird nur ein Teil der jetzt südwärts dampfenden Schiffe zurückgerufen.

Die Übergriffe General Villas gegen europäische Firmen.

Frankfurt a. M., 16. April. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Mexiko: Die Nachricht, daß der Rebellenführer Villa in Torreon die Filialen der Deutsch-Südamerikanischen Bank und der London-Mexiko-Laguna-Bank beschlagnahmt habe, wird jetzt bestätigt. Auch ist es richtig, daß er von Baumwollvorräten im Wert von 23 Millionen Mark Besitz ergriffen und sie nach den Vereinigten Staaten verkauft hat, obwohl der größte Teil davon Ausländern gehört.

Die Lage der Bundestruppen bei San Pedro.

Chihuahua, 16. April. General Villa berichtet, die von San Pedro zurückgehenden Bundestruppen würden jetzt zwischen zwei Rebellengruppen zerrieben. Er eile dem Kampfplatz zu in der Hoffnung, ihnen einen vernichtenden Schlag beizubringen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Zum Bürgermeister von Eupen wurde der bisherige Amtsrichter in Eupen, Reichsgraf Dr. Wolff-Metternich, gewählt. Graf Metternich nahm die Wahl an.

* **Aus Korfu** meldet das Herold-Depeschen-Bureau unter dem 17. April: Die Frage der Nachfolgeschaft des Grafen Wedel ist bisher nicht entschieden worden. Daß Kaiser und Kanzler über diese wichtige Angelegenheit gesprochen haben, ist selbstverständlich. Kaiser und Kanzler verkehrten in alter Herzlichkeit miteinander. Der Besuch der griechischen Minister Venizelos und Dr. Streit ist als reiner Höflichkeitsbesuch anzusehen. Irgendwelche Entscheidungen von größerer Tragweite auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sind nicht zu erwarten.

* **Veränderungen in der elsaß-lothringischen Verwaltung.** Der bisherige Direktor der Verkehrssteuern für Elsaß-Lothringen, Kassel, ist zum Präsidenten der Zollverwaltung für Elsaß-Lothringen an Stelle des in den Ruhestand tretenden Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Leydhecker ernannt worden. An die Stelle Kassels tritt Oberregierungsrat Neumann, der bisher an der Direktion der Zölle und indirekten Steuern stand.

* **Keine Zabernadresse an den Kaiser.** Die Nachricht, daß dem Kaiser bei seinem bevorstehenden Besuch in Straßburg von Mitgliedern der Ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags eine Adresse in Sachen der Zaberner Vorgänge überreicht werden soll, wird dementiert.

* **Eine deutsch-offiziöse Abfertigung des „Temps".** Die „Köln. Ztg." schreibt aus Berlin: Die Reise des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin nach Südamerika war von vornherein als eine Erholungsreise gedacht. Daß eine Persönlichkeit, wie der Bruder des deutschen Kaisers, wenn er fremde Länder besucht, nicht so unbeachtet bleibt wie ein Privatmann, liegt auf der Hand. Alle Versuche, wie sie z. B. der Pariser „Temps" unternimmt, den Prinzen als den auf Eroberung ausgehenden „Botschafter der wirtschaftlichen Ausdehnung Deutschlands" und seine Reise als etwas anderes denn eine Erholungsfahrt hinzustellen, erledigen sich von selbst. Die deutschen wirtschaftlichen Beziehungen zu den südamerikanischen Republiken sind so alt und fest begründet, daß es sachlich nicht mehr nötig ist, einen „Botschafter der wirtschaftlichen Ausdehnung Deutschlands" hinüber zu schicken, etwa wie französische Politiker und Schriftsteller im Dienst der französischen Beziehungen zu jenen Ländern hinübergegangen sind. Wenn der „Temps" glaubt, damit, daß er in diesem Zusammenhang von einer „deutschen Gefahr" für jene Länder spricht, irgend etwas im Sinne einer Änderung der deutschen Beziehungen zu ihnen zu erzielen, so ist das ein Irrtum. An das Gespenst von der „deutschen Gefahr" glaubt in Südamerika niemand mehr. Damit kann die französische Presse keinen Erfolg mehr erzielen. Man kann über die Äußerungen des „Temps" ruhig zur Tagesordnung übergehen, zumal angesichts des glänzenden Empfangs, den der Prinz trotz des privaten Charakters seiner Reise drüben gefunden hat und über den man sich überall in Deutschland herzlich freut. Den Südamerikanern wie unsern Landsleuten drüben ist die Dankbarkeit Deutschlands sicher für die Freundlichkeiten, die sie dem Prinzen bewiesen haben.

* **Zur Frage der Besteuerung der Zündholzersatzmittel.** Der Verein Deutscher Zündholzfabrikanten (Sitz Kassel) beruft auf Dienstag, den 21. April, eine eilige Versammlung nach Berlin ein, um zu den erneuten dringenden Anträgen an die Regierung und den Reichstag betreffs Besteuerung der Zündholzersatzmittel Stellung zu nehmen und über einen Antrag auf Einführung des Zündholzmonopols Beschluß zu fassen, falls die Besteuerung der Ersatzmittel nicht in allernächster Zeit zum Gesetz erhoben wird.

* **Die beanstandete Kaiserbüste.** Der Kaiser hat dem Bildhauer Max Dezner (nicht Repner, wie im gestrigen Abendblatt irrtümlich gemeldet wurde), einem gebürtigen Stuttgarter, der seit einiger Zeit in Paris lebt, zu der Portraitbüste Modell gesessen und sich nach Vollendung der Arbeit sehr anerkennend über das Werk geäußert. Eine Replik der Kaiserbüste soll auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung zu sehen sein, die Anfang Mai eröffnet wird. Auch hatte der Künstler (wie berichtet) beabsichtigt, die Büste in einer großen Pariser Kunstausstellung ausstellen zu lassen, was jedoch an der Seine zu Besorgnissen Anlaß gab. Die Angelegenheit hat nunmehr ihre Erledigung gefunden, indem der Künstler davon Abstand genommen hat, die Büste auszustellen. Ein intimer Freund Dezners machte dem Korrespondenten der „Telegraphen-Union" hierüber folgende Mitteilungen: Herr Dezner hat die Büste aus dem Salon zurückgezogen, ohne daß der geringste Druck auf ihn ausgeübt worden ist. Lediglich um weitere unliebsame Diskussionen zu vermeiden, hat sich Herr Dezner zu seinem Entschluß veranlaßt gesehen. Der Künstler, der im übrigen die Erlaubnis des Kaisers zur Aufstellung der Büste erhalten hat, glaubte auf Grund der Tatsache, daß er seit den 16 Jahren, die er bereits in Frankreich lebt, niemals irgendwelche Manifestationen erlebt oder gar veranlaßt hat, eine Aufstellung der Büste vornehmen zu dürfen. Als Gast Frankreichs wollte jedoch Herr Dezner unter keinen Umständen zu ferneren Diskussionen Anlaß geben. Die heutige Pariser Morgenpresse beschäftigt sich lebhaft mit der Angelegenheit. Die Blätter sind des Lobes voll über die vornehme Haltung des deutschen Künstlers. Der „Petit Parisien" zollt der großen Liebenswürdigkeit und dem Taktgefühl Dezners Anerkennung und nimmt die Handlungsweise Dezners äußerst beifällig auf.

* **Zentrum und Bayerischer Bauernbund.** Wie aus München berichtet wird, hat der Bayerische Bauernbund in seiner letzten Tagung abermals ein Zusammengehen mit der Zentrumspartei in aller Entschiedenheit abgelehnt.

* **Die Frage der Bergwerksgerechtsame in Marokko.** Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Am 15. d. M. hat in Paris das Bureau der Schiedskommission zur Schlichtung der bergrechtlichen Streitigkeiten in Marokko seine Tätigkeit aufgenommen. Entsprechend dem Artikel 3 des Schiedsreglements müssen die in Artikel 1 desselben vorgesehenen Gesuche bei Vermeidung des Verfalls der Ansprüche zwischen dem 20. April und 20. Mai 1914, so weit es sich um die spanische Zone handelt, und zwischen dem 30. April und 30. Mai 1914, so weit es sich um die französische Zone handelt, bei der Schiedskommission eingereicht sein.

* **Zur Errichtung von Landkrankenkassen.** Die Konferenz der Versicherungsämter Groß-Berlins zur Beratung der Frage einer eventuellen nachträglichen Errichtung von Landkrankenkassen für die Dienstboten soll am 8. Mai d. J. im Oberversicherungsamt stattfinden.

* **Wieder ein Opfer der Fremdenlegion.** Ein 17jähriger junger Mann aus Zwickau namens Max Martin, der Sohn eines Stallschweizers, ist, wie sich jetzt herausstellt, in die Fremdenlegion verschleppt worden. Nachdem er ein halbes Jahr lang keine Nachricht gegeben hatte, erhielten die Eltern gestern einen Brief aus Algier, worin der Vater gebeten wird, alles zu versuchen, ihn aus der Fremdenlegion, in die man ihn wider Willen gebracht habe, zu befreien. Dem Vernehmen nach will sich der Vater durch Vermittlung der sächsischen Regierung an das Auswärtige Amt in Berlin wenden.

* **Verbot französischer Hetzzeitschriften für Elsaß-Lothringen.** Auf Grund des § 2 des Preßgesetzes hat das Ministerium die Verbreitung des in Paris erscheinenden Wochenblattes „Paris-Francfort" und der Flugschrift „Coeur de France" für das Gebiet von Elsaß-Lothringen verboten.

* **Der Autodroschkenführerstreik in Berlin.** Der Verband der Kraftdroschkenbesitzervereine Groß-Berlins hat sich gestern abend in einer Versammlung mit dem Streik der Chauffeure beschäftigt. Die Versammlung kam überein, von einer Generalaussperrung abzusehen, dafür aber einen Unterstützungsfonds zu gründen, zu dem jeder Droschkenkutscher, der von dem Streik nicht betroffen wird, pro Wagen 2 M. für den Tag beizusteuern hat. Das Geld soll an die vom Streik betroffenen Besitzer verteilt werden. Man glaubt, daß der Generalstreik die Folge dieses Beschlusses sein wird.

Heer und Flotte.

Die Marineffliegerabteilung in Putzig hat die ersten Fliegeroffiziere für unsere Schutzgebiete ausgebildet, den Oberleutnant z. S. Plüschow und den Leutnant Müllerkowski. Beide sind für das Kiautschougebiet bestimmt. Plüschow wird Kompagnieoffizier bei der Matrosenartillerieabteilung Kiautschou und Müllerkowski beim 3. Seebataillon. Ihr Standort ist Tsingtau, das damit Flugstützpunkt wird. Seit dem Jahresbeginn sind beide Offiziere in der Führung von Flugzeugen ausgebildet worden. Die Flugstation Tsingtau wird für den Aufklärungsdienst besonders wertvoll sein.

Zeppelin-Luftschiffe für die bayerische Armee. Die bayerische Heeresverwaltung schloß soeben mit der Zeppelinwerft einen Vertrag über Lieferung von mehreren Kriegsluftschiffen für die bayerische Armee zum April 1915 ab.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Ministerzusammenkunft in Abbazia. Abbazia, 16. April. Der von Graf Berchtold und di San Giuliano geplante Meerausflug ist wegen ungünstiger Witterung unterblieben. Die Minister arbeiteten vormittags in ihren Wohnungen und frühstückten gemeinsam. Am Nachmittag unternahmen San Giuliano und die Gräfin Berchtold einen Autoausflug, die Botschafter Herzog von Avarna, Mérey von Kapos-Mére und andere Persönlichkeiten der beiderseitigen Begleitungen machten im Torpedoboot „Tatra" eine Rundfahrt im Golf von Quarnero. Graf Berchtold begleitete die Teilnehmer der Rundfahrt zum Schiffe. — Nach dem Diner hatte San Giuliano mit dem Grafen Berchtold eine Unterredung, an der die Botschafter teilnahmen.

Luxemburg.

Zur Verhaftung des angetrunkenen Deutschen. Luxemburg, 17. April. Der gestern wegen eines Exzesses auf der Straße verhaftete Deutsche heißt Reber und stammt aus Trier. Er ist ehemaliger deutscher Artillerieoffizier. Seine zwei Begleiter, die sich vollständig korrekt benahmen, wurden auf freiem Fuß belassen. Sie begleiteten den Verhafteten auf die Polizeiwache und hinterlegten dort eine Kaution in Höhe von 180 M., worauf er vorläufig wieder aus der Haft entlassen wurde.

Belgien.

Das Defizit der Weltausstellung in Gent. Brüssel, 16. April. Das Komitee für die Weltausstellung in Gent verlangt von der Stadt Gent 4 800 000 Franken zur Deckung des Defizits.

Frankreich.

Royalistische Unteroffiziere. Paris, 17. April. Wie aus Verdun gemeldet wird, riefen mehrere Unteroffiziere in einer von dem konservativen Mandatsbewerber, dem pensionierten General Maitrot, in Varenne veranstalteten Wählerversammlung: „Es lebe Maitrot, es lebe der König!" Der Gouverneur von Verdun ordnete eine Untersuchung über den Vorfall an und ließ die Namen der Unteroffiziere feststellen, die sich an der royalistischen Kundgebung beteiligt hatten. Sie werden bestraft werden.

Schweden.

Das Befinden des Königs. Stockholm, 16. April. Das Bulletin von heute vormittag lautet: Der König hat die Nacht ohne Schlafmittel recht gut geschlafen. Temperatur 36,9, Puls 56. Unter der Voraussetzung, daß der gute Zustand andauert, wird nur ein Bulletin täglich veröffentlicht.

Die Neuwahlen. Stockholm, 16. April. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen sind bisher in die Zweite Kammer gewählt worden: 21 Mitglieder der Rechten, 55 Sozialdemokraten und 40 Liberale. Die Rechte gewinnt 15 Sitze und verliert 1, die Sozialdemokraten gewinnen 9 und verlieren 3, die Liberalen verlieren 20. Die früheren liberalen Minister Schotte und Petren wurden wiedergewählt.

Norwegen.

Rücktritt des Handelsministers. Christiania, 16. April. Der Minister für soziale Angelegenheiten, Handel und Industrie, Castberg, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Ministern aus dem Kabinett Knudsen ausgetreten.

Italien.

Ein Besuch Poincarés in Aussicht. Paris, 17. April. Hier verlautet, daß Präsident Poincaré im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Italien unternehmen und sich einige Zeit in Viareggio in Toskana aufhalten werde.

Gesetzentwürfe zum Schutze der Eisenbahner. Rom, 16. April. Der Arbeitsminister empfing die Vertreter des Eisenbahnersyndikats und versprach ihnen, der Kammer Gesetzentwürfe vorzulegen, durch welche die gemachten Zugeständnisse festgelegt werden.

Balkanstaaten.

Neue griechische Machenschaften in Epirus. Durazzo, 16. April. Bei der hiesigen Regierung sind Meldungen eingetroffen, daß trotz der Blockade von Santa Quaranta gestern etwa 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft wurden und in das Innere des Epirus abmarschiert seien.

Auch ein griechischer Marschallstab für König Konstantin. Athen, 16. April. Am nächsten Sonntag, am Osterfest, wird die griechische Armee, in Nachahmung des Beispiels Kaiser Wilhelms, dem König Konstantin, ihrem siegreichen Führer im türkischen und bulgarischen Kriege, einen kunstvoll gearbeiteten Marschallstab überreichen lassen. Bei dieser Feierlichkeit werden die Chefs von fünf Armeekorps sowie verschied. Offiziers-Abordnungen und die Prinzen des königlichen Hauses zugegen sein. Kriegsminister Venizelos wird dem König mit einer Ansprache den Marschallstab überreichen.

Türkei

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland. Konstantinopel, 16. April. Nachdem der gestrige Ministerrat den in Paris paraphierten Vertrag über die Anleihe von 500 Millionen Franken genehmigt hat, wurde ein Irade unterzeichnet, durch welches die Ermächtigung erteilt wird, daß Djchavid-Bei und die Ottomanische Bank im Namen der übrigen Banken den Vertrag unverzüglich unterzeichnen. Unmittelbar nach der Ausarbeitung des Budgets, das noch einige Tage in Anspruch nehmen wird, wird Dschavid-Bei, wie im Finanzministerium offiziell erklärt wird, die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland wieder aufnehmen.

Keine Anleihe in Deutschland? Paris, 16. April. Der „Temps" dementiert aus guter Quelle die Nachricht eines hiesigen Morgenblattes, daß die Türkei gegenwärtig in Verhandlungen stehe, um in Deutschland eine Anleihe von 300 Millionen aufzunehmen. Es bestehe auch keineswegs die Absicht, solche Verhandlungen anzuknüpfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Naturdenkmalpflege in Nassau.

Im abgelaufenen Jahr wurden durch den Geschäftsführer des Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden, das unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister steht, Professor Dr. Lüstner (Geisenheim) eine Reihe von Besichtigungen derartiger Denkmäler vorgenommen und durch ihn Erhaltungsarbeiten angeordnet, die zum Teil ausgeführt wurden. So wurde beim Ramstein im Rüdesheimer Berg festgestellt, daß zurzeit ein Absturz noch nicht zu befürchten ist, daß jedoch dafür Sorge getragen werden muß, daß das in dem Felsen befindliche Loch nicht weiter vergrößert wird, da hierdurch die Absturzgefahr sehr vergrößert würde. — Die Rotbuche und die Dicke Eiche bei Weisel wurden auf Gemeindekosten ausgemauert. Für die Linde am Beltenborn bei Weisel sowie einige auf der dortigen Viehweide stehende alten Hainbuchen, die allem Anschein nach Gebückreste darstellen, wurden Erhaltungsmaßnahmen beantragt. An der Lausbuche bei Oberbrechen sowie an der Kirchenlinde zu Langendernbach wurden die beantragten Erhaltungsarbeiten ausgeführt. Die Zwillingsbuche bei Nassau im Wald der Gräfin von der Groeben wird von dieser nach Möglichkeit erhalten werden. Für die Erhaltung der alten Nußbäume und der alten Linde bei Bornhofen haben sich Herr Heydkamp sowie der Bürgermeister von Camp verdient gemacht. Eine im Interesse der Erhaltung des Landschaftsbildes beantragte Wegeverlegung in der Gemarkung Kiedrich war leider nicht zu erreichen. Für die Erhaltung der Gangquarze im Kreis Usingen wird der dortige Landrat Sorge tragen. Das Eingehen der alten Kastanien in der Gemarkung Cronberg am Taunus gab Veranlassung, die Bäume zu besichtigen, wobei festgestellt wurde, daß ihr Absterben allem Anschein nach eine Folge des abnorm trockenen und heißen Sommers 1911 ist. — Wie in den Vorjahren, wurden auch diesmal wieder eine größere Zahl von Naturdenkmälern aufgenommen und die an denselben vorhandenen Schäden festgestellt.

— **Ehrengabe für Veteranen.** Zum erstenmal kommt in diesem Jahre die bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums des Kaisers gestiftete Ehrengabe für Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 in Höhe von 6000 M. zur Verteilung. Berücksichtigt werden nach den Satzungen nur solche Veteranen, welche zur Fahne einberufen waren, dem Unteroffizier- oder Gemeinenstande angehört haben und in

Feindesland gestanden haben. Sie müssen bedürftig sein und am Jubiläumstag, dem 15. Juni d. J., mindestens ein Jahr lang hier in Wiesbaden ihren Wohnsitz gehabt haben. Meldungen wegen Berücksichtigung sind bis spätestens den 30. April l. J. bei der städtischen Kommission für Veteranenbeihilfe auf dem Rathaus, Zimmer 21, vormittags von 9 bis 12 Uhr, unter Vorlegung der Militärpapiere mündlich oder schriftlich vorzubringen. Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

— **Schulnachrichten.** In der Provinz Hessen-Nassau leisteten im abgelaufenen Jahre 57 Lehrer ihre Militärpflicht ab. Davon dienten 24 als Einjährig-Freiwillige; das sind 50,65 Prozent gegen 48,65 Prozent in 1912.

— **Fortbildungsschule.** Alle Arbeitgeber werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 20. April ab alle zu Ostern in ein Arbeitsverhältnis eingetretenen ungelernten Arbeiter fortbildungsschulpflichtig sind. Der Fortbildungsschulpflicht unterliegen also in Zukunft bis zum 18. Jahre Hausburschen, Ausläufer, Kommissionäre, Liftjungen, Zeitungsjungen, Austräger, Fabrikarbeiter, Arbeitsburschen. Die Schulpflichtigen sind umgehend im Gewerbeschulgebäude, Wellritzstraße 38, Zimmer 10, anzumelden. Zur Einschulung haben sie sich Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr, einzufinden.

— **Israelitische Kultusgemeinde.** An Stelle des Herrn Simon Heß, der mit dem heutigen Tage auf seinen Wunsch vom Amt eines Vorstehers der israelitischen Kultusgemeinde, das er 43 Jahre hindurch, und zwar 31 Jahre als erster Vorsteher bekleidete, entbunden wird, ist Rechtsanwalt Justizrat Dr. Seligsohn von hiesiger Königl. Regierung als erster Vorsteher verpflichtet worden. Mit dem morgigen Festgottesdienst in der Synagoge auf dem Michelsberg wird eine Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Simon Heß verbunden werden.

— **Wiesbaden auf der Kölner Werkbundausstellung.** An der „Deutschen Werkbundausstellung" in Köln a. Rh. ist auch Wiesbaden stark beteiligt. Der hiesige Architekt Kurt Hoppe wird dort einen großen Pavillon mit vornehmer Innenausstattung erbauen, den er mit einem etwa 3000 Quadratmeter großen, reich durchgegliederten und mit lauschigen Hecken und Laubengängen, Plastiken und Brunnen ausgestatteten großzügigen Gartenanlage umgeben hat. Es werden daran hiesige Künstler und Bildhauer, Maler, Kunstgewerbler, Geschäftsleute und Handwerker mitwirken.

— **Das Projekt der Hafenbahn nach Schierstein** wird den Magistrat, wie wir hören, in der nächsten Zeit beschäftigen. Die Pläne sind bereits fertiggestellt und werden demnächst vorgelegt. Der Weiterbau dieser Bahnverbindung scheitert, darüber scheint man sich in den beteiligten Kreisen klar zu sein, vorläufig, nicht an dem Widerspruch direkt der Gemeinden, bei denen sicherlich kein Zweifel darüber herrscht, daß eine solche abgekürzte Verbindung mit Wiesbaden ihnen, ihren Geschäftsleuten, besonders ihren Wirten, ganz erhebliche Vorteile bringen wird, sondern an der Opposition der beteiligten Villenbesitzer. Diese sind die Hauptsteuerzahler in den Gemeinden und geben daher dort den Ton an. Für das Zustandekommen des Projekts sind auch noch die Verhandlungen mit der Wasserbauverwaltung und der Eisenbahnverwaltung ausschlaggebend.

— **Es ist nichts so fein gesponnen . . .** Der 23 Jahre alte Packer Philipp Werner, der in Frankfurt in einem Damenkonfektionsgeschäft in Stellung war, hatte von seinem Arbeitgeber den Auftrag, 322 M. einzukassieren. Er kam am Abend jedoch zu seinem Chef und erklärte, er hätte das Geld verloren. Nach längerem, hartnäckigem Leugnen gestand er jedoch ein, das Geld unterschlagen zu haben, um es für sich zu verwenden. Es stellte sich heraus, daß Werner die Summe in einer Zigarrenkiste verwahrt und diese auf dem Hauptbahnhof in Wiesbaden als Handgepäck hinterlegt hatte. Durch einen hiesigen Kriminalbeamten wurde dort auch der Schatz in der Zigarrenkiste gefunden und der geschädigten Firma wieder zugestellt.

— **Öffentliches Ärgernis** erregte heute morgen kurz vor 8 Uhr in der Wilhelmstraße ein besser gekleideter junger Mensch, der, nach seinem Zustand zu urteilen, die Nacht geschwärmt hatte und in unflätigster Weise ihm begegnende weibliche Personen anrempelte und belästigte. So trieb er es auch an der Theaterkolonnade und durch die Burgstraße, immer hinter jungen Mädchen her, trotzdem er von allen Seiten zurechtgewiesen wurde und mehrere Personen nach einem Schutzmann riefen. Leider war ein solcher nicht zu finden. Es ist geradezu bedauerlich, daß auf der Wilhelmstraße ein solcher Mensch schamlos sich herumtreiben kann, ohne alsbald beseitigt zu werden.

— **Der Vatermord in Eisenbach.** Die Anklage wider den jungen Landwirt Seck von Eisenbach, welchem bekanntlich Schuld gegeben wird, seinen leiblichen Vater ermordet resp. getötet zu haben, wird nunmehr bestimmt bei Gelegenheit der am nächsten Montag beginnenden zweiten diesjährigen Tagung des Schwurgerichts nicht mehr zur Verhandlung gelangen. Es steht noch ein ärztliches Obergutachten von Marburg aus, bei dem es sich um die Feststellung der direkten Veranlassung zum Tod des alten Seck handelt, ohne welches nicht einmal die Voruntersuchung schon zum Abschluß gebracht werden kann. Die bevorstehende Tagung des Schwurgerichts wird demgemäß bestimmt nur zwei Sitzungstage mit ebensovielen Verhandlungsfällen umfassen.

— **Radlerunfall.** Gestern abend gegen 7 Uhr fuhr ein Radfahrer mit voller Geschwindigkeit die obere Walramstraße hinunter. Dabei hatte er an seinem Rad weder Bremse noch Schelle. Mit großer Wucht rannte er gegen ein Kind, das auf der Straße spielte. Letzteres kam unter das Rad und der Radfahrer stürzte von demselben ab. Passanten brachten das Kind in seine elterliche Wohnung; der Radfahrer kam mit einigen leichten Verletzungen und verbogenem Stahlroß davon.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr auf dem Bismarckring. Dort geriet das 6 Jahre alte Töchterchen Anni des Kaufmanns Gabriel Becker unter ein Fuhrwerk, wobei es leider durch einen Hufschlag so schwer am Kopf verletzt wurde, daß es bald nach seiner durch die Sanitätswache besorgten Überführung in die elterliche Wohnung starb.

— **Erheblich verletzt** hat sich ein junger Mann von auswärts, der gestern abend im Hauptbahnhof aus einem in voller Fahrt befindlichen Zug sprang und dabei zu Boden stürzte. Der tollkühne Mensch, dessen Name und Wohnung amtlich festgestellt wurden, dürfte obendrein einer Bestrafung gewärtig sein.

— **Diebstahl.** Ein etwa 30 Jahre alter Mann erschwindelte im Villenviertel einen Stoßkarren im Wert von etwa 40 M. Der Schwindler entlieh sich den Karren, um angeblich im St. Josephs-Hospital etwas abzuholen. Der Karren hat hohe Räder, ist gelb gestrichen und trägt an der linken Seite die Aufschrift „Villa Humboldt".

— **Kleine Notizen.** Das Bureau der Arbeitsausschüsse der Roten-Kreuz-Sammlung 1914 sowie des Kinderhilfstages befindet sich von jetzt ab im Hause Schillerplatz 1 (in den früheren Räumen des vegetarischen Restaurants). — Das Haus Gartenstraße 9, Herrn Dr. Ermert gehörend, ging durch Kauf in den Besitz von Frau Flora Briggs, das Haus Paulinenstraße 5, den Erben Büsing gehörend, in den Besitz des Herrn Eric V. Krause in Berlin über. (Beide Abschlüsse durch die Firma J. Chr. Glücklich.) — Die bei der verunglückten Autofahrt des Leutnants a. D. Holtz von hier beteiligte Dame war Frau Dr. Robinsohn von hier. Sie erlitt erhebliche Verletzungen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Allgemeiner Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

-ch. **Biebrich,** 16. April. Anläßlich der Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden zu Biebrich a. Rh. hat der „Lehrerverein Biebrich" eine Festschrift herausgegeben, die ein Bändchen von über 100 Seiten füllt, sehr gut ausgestattet ist und vielerlei enthält, was Pädagogen und andere Leute recht interessieren kann. Eingeleitet wird die Schrift mit einem illustrierten „Führer durch Biebrich"; Heinrich Rieder (Biebrich) gibt eine Charakteristik eines psychopathisch minderwertigen Schülers im Sinne der pädagogischen Pathologie; Dr. Weiß (Wiesbaden) liefert mit dem Artikel „Fortschritte der Lebensversicherung" einen beachtenswerten Beitrag zur Bürgerkunde; eine Reihe von zum Teil illustrierten Artikeln beschäftigen sich mit der Biebricher Industrie; ferner enthält das Buch zwei kulturgeschichtlich interessante nassauische Spottbilder (eine allegorische Darstellung des Streichs der „Nebeljungen" (1841) und die erste Probefahrt auf der Taunuseisenbahn), und eine Darstellung des Rheinübergangs durch Georg II. am 21. August 1743; an Eichendorffs „In einem kühlen Grunde" werden die Wirkungen eines Kunstlieds auf den Volksgesang anschaulich gemacht. Die Schriftleitung der Festschrift lag in den Händen des Lehrers Otto Stückrath, der sich seiner Aufgabe in geschickter und das übliche Festschriftschema glücklich vermeidender Weise erledigt hat.

= **Biebrich,** 16. April. Nachzutragen bleibt noch, daß die an den Vortrag des Herrn Lehrers Helwig (Wiesbaden) anschließende Diskussion sich in einzelnen Teilen recht lebhaft gestaltete. Es beteiligten sich daran besonders die Herren Maas (Wiesbaden), Broglie (Wiesbaden), Müller (Frankfurt), Schmidt (Frankfurt) und Klees (Frankfurt). Die von dem Redner aufgestellten Thesen wurden endlich, mit einem kleinen Zusatz versehen, angenommen. Der Vorsitzende dankte nochmals den erschienenen Gästen, insbesondere Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Grav, der den Verhandlungen von Anfang bis Ende beiwohnte, und schloß die Hauptversammlung. Darauf fand im „Hotel Bellevue" ein Festessen statt, an das sich noch die Besichtigung eines industriellen Werkes, der Zementwerke Dyckerhoff u. Söhne, G. m. b. H., anschloß. Damit hatte der offizielle Teil der Veranstaltungen sein Ende erreicht und der harmonische Verlauf bei prächtigem Frühlingswetter wird das Gedenken an die Biebricher Tagung in den Herzen aller Teilnehmer noch lange lebendig erhalten. Für diejenigen Gäste, die noch einen weiteren Tag unserer Rheinstadt schenkten, war für Donnerstag noch eine Besichtigung der Sektkellerei Henkell u. Co. und der Chemischen Fabrik Kalle u. Co. vorgesehen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Selbstmord eines Frankfurter Millionärs.

w. **Frankfurt a. M.,** 17. April. Hier hat sich gestern abend in seinem Hause der mehrfache Millionär Sally Jakob Kuhn, der mit einer Schauspielerin vom Frankfurter Schauspielhaus verlobt war, aus unbekannten Gründen erhängt. Kuhn galt als Sonderling.

Beendeter Streik.

= **Frankfurt a. M.,** 17. April. Der in der Friedrichsdorfer Nudelfabrik Theodor Haller in Friedrichsdorf i. T. am 30. März d. J. ausgebrochene Streik und Boykott ist nach mehrtägigen Verhandlungen unter Mitwirkung des Deutschen Industrieverbands, Zweigstelle Frankfurt a. M., beigelegt. Die Arbeitsbedingungen wurden für die Zeit bis 1. Oktober 1917 vereinbart.

*

m. **Geisenheim,** 16. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Weg von hier nach Marienthal. Das vor einem Wagen, in dem sich zwei Frauen und mehrere Kinder befanden, gespannte Pferd wurde scheu und schien durchgehen zu wollen. Die eine Frau, eine Frau Molzberger aus Ostrich, sprang vor Schrecken vom Wagen und stürzte dabei so unglücklich, daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie kam ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß sie eine starke Gehirnerschütterung davongetragen hat.

o. **Oberlahnstein,** 16. April. Heute früh verunglückte an dem Bahnübergang bei der Südallee hierselbst der Unterassistent Lendle. Es wurde ihm der rechte Arm vom Körper geradezu abgerissen. Nach kurzer Zeit gab der Verunglückte seinen Geist auf. Lendle ist verheiratet, Vater mehrerer Kinder und aus Wehen, wohin auch die Leiche zur Beerdigung befördert werden wird.

= **Scheuern bei Nassau,** 16. April. Am 14. d. M., nachmittags, beehrte Regierungspräsident Dr. v. Meister aus Wiesbaden in Begleitung von Geh. Regierungsrat, Landrat Duderstadt (Diez) die hiesige Erziehungs- und Pflegeanstalt mit seinem Besuch. Unter Führung des Direktors Todt und des Anstaltsarztes Dr. Anthes wurde eingehend die Anstalt besichtigt, insbesondere die neuen Gebäude, das Pensionat, das zentrale Wirtschaftsgebäude und das Ökonomiegebäude. Beim Weggang war der Besuch außerordentlich befriedigt über das Gesehene. Der Schülerchor der Anstalt bot ihm vor seinem Scheiden einige Liedervorträge, die sichtlich überraschten und erfreuten.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

= **Koblenz,** 16. April. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Anleihe von 3 100 000 M. aufzunehmen, und zwar als Obligations- und Schuldscheinanleihe. Die Anleihe soll hauptsächlich verwendet werden für Militärbauten, Neubau von Straßen, für Entwässerungsanlagen, Hafen- und Werftanlagen, für den Neubau einer Markt-Viehhalle, für die Ausgestaltung der Rheinwerft und den Neubau des Rheinmuseums. — Es verlautet, daß der Kultusminister jetzt die Genehmigung zur Verlegung des Lyzeums der Dominikaner in Arenberg gegeben hat. Das Lyzeum soll nach Euskirchen verlegt werden. Seit Jahren hatte sich die Stadt Mayen darum bemüht, es dorthin zu bekommen.

Gerichtssaal.

= **Gendarmen als Helfer von Buchmachern.** Berlin, 16. April. Ein großer Buchmacherprozeß gegen Gendarmeriebeamte hat heute vor dem Kriegsgericht der 2. Gardedivision begonnen. Die Gendarmeriewachtmeister Haneberg, Suckland und Erxleben wurden aus dem Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. d. O. vorgeführt. Die Beamten waren verdächtigt, von Buchmachern auf dem Rennplatz in Karlshorst-Hoppegarten Geld und andere Geschenke genommen und dafür das Treiben der Buchmacher geduldet zu haben. Die heutige Verhandlung richtet sich gegen die eingangs erwähnten drei Wachtmeister, die der passiven Bestechung beschuldigt werden. In dem Prozeß, der mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind 82 Zeugen geladen.

Sport und Luftfahrt.

sr. **Hockey.** Die englische Hockeymannschaft von Oxford-Cambridge beendigte am Donnerstag in Hamburg ihre Tournee. Der Uhlenhorster Hockeyklub errang nach überlegenem Spiel mit 4:1 (2:0) einen leichten Sieg über die englische Elf, die nichts Bedeutendes zeigte.

* **Das Motorboot-Meeting von Monaco.** Das Rennen über 50 Kilometer um den Preis von Monte-Carlo gestaltete sich zu einem interessanten Kampf zwischen dem deutschen Racer „Boncourt" und dem französischen Despujolsboot „Stigma 6". Das deutsche Boot legte über die ersten 20 Kilometer ein vorzügliches Tempo vor. Das bedeutend stärkere französische Boot ging dann aber an die Spitze und hielt auch verschiedene Vorstöße von „Boncourt" sicher, konnte jedoch nur einen Vorsprung von 39 Sekunden über die 50 Kilometer herausholen. Die nächsten Plätze belegten: „El Barbara", „Papapa", „Panhard-Tellier", „Rodia 2".

* * *

Das Klassement des Sternflugs nach Monaco.

× **Paris,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Das Klassement des Sternflugs nach Monaco ist offiziell festgesetzt worden: Garros erhält außer 40 000 Franken Barpreisen die Ehrenpreise des Präsidenten der Republik, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, des französischen Marineministers und des Aerokluds von Belgien. Renaux erhält 10 000 Franken und Brindejonc 5000 Franken. Die übrigen Barsummen werden wie folgt verteilt: Verriers und Mallard erhalten je 4000 Franken. Die Konkurrenten, die mehr als 1000 Kilometer durchflogen haben, nämlich Helmut Hirth, Brindejonc und Moinaux empfangen jeder 3000 Franken. Schließlich werden noch denjenigen Fliegern, die mehr als 500 Kilometer zurückgelegt haben, je 1500 Franken zugeteilt, nämlich: dem Aviatikpiloten Ernst Stöffler und Molla.

*

Reiterers Flug Berlin-Wien. Prag, 17. April. Auf der Fahrt von Johannisthal nach Wien geriet der Pilot Reiterer mit seinem Begleiter, dem Hauptmann Neumann, in einen heftigen Schneesturm. Gegen 3/4 6 Uhr abends landeten die Piloten auf der Kuchelberger Rennbahn bei Prag. Reiterer will heute früh 5 Uhr seinen Flug nach Wien fortsetzen.

Absturz eines Looping-the-Loop-Fliegers. London, 16. April. Einen unglücklichen Ausgang nahm ein Looping-the-Loop-Flug, den der bekannte englische Aviatiker Louis Noel heute nachmittag mit einem Passagier auf dem Flugplatz Hendon unternahm. Der Apparat stürzte bei einer Spirale ab. Noel erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sein Passagier, der in englischen Sportkreisen sehr bekannte polnische Aristokrat Fürst Sapicha, wurde schwer am Kopf verletzt, doch scheinen seine Verletzungen nicht tödlich zu sein.

Neues aus aller Welt.

Ein bekannter Kapitän gestorben. Hamburg, 16. April. Ein vielen älteren Überseereisenden wohlbekannter Mann ist hier in der Person des Kapitäns Heinrich Barends nach langem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben. Barends, der neuerdings den Titel „Kommodore" erhalten hatte, stand seit 1870 in Diensten der Hamburg-Amerika-Linie und war in den 90er Jahren Führer der damaligen Schnelldampfer der Linie, der „Normannia", des „Fürst Bismarck" und der „Deutschland". Der vielerprobte Schiffsführer lebte seit etwa 10 Jahren im Ruhestand.

Zwei Generalstabsoffiziere als Lebensretter. Berlin, 16. April. Ein aufregender Vorgang hat sich gestern nachmittag am Grunewaldsee abgespielt. Ein junges Mädchen namens Else Fechner aus Großlichterfelde stürzte sich aus unglücklicher Liebe in selbstmörderischer Absicht in die Fluten des Grunewaldsees. Zwei Offiziere vom Großen Generalstab, die gerade vorübergeritten kamen, sprangen von den Pferden, stürzten sich ins Wasser und schwammen der Lebensmüden nach. Sie konnten sie noch erfassen, ehe sie unterging, und brachten sie ans Land. Das Mädchen wurde ins Groß-Lichterfelder Kreiskrankenhaus gebracht.

Traurige Folgen von Urlaubsüberschreitung. Köln, 16. April. Ein Musketier aus Köln, der seinen Urlaub überschritten hatte, war desertiert und trieb sich planlos auf der Mülheimer Heide umher. Heute morgen wurde seine Leiche an einem Tuche erhängt aufgefunden.

Ein ungetreuer Feldwebel. Schweidnitz, 17. April. Großes Aufsehen erregt die auf Veranlassung der Militärbehörde erfolgte Verhaftung des Feldwebels Habig vom 10. Grenadier-Regiment. Habig soll Gelder, die er zur Begleichung von Rechnungen aus der Kompagniekasse erhielt, für sich verwendet haben.

Eine verhängnisvolle Wettfahrt. Stettin, 17. April. In dem Dorfe Sommin unternahmen die Pächter Kurkowsky und Ciecinsky auf dem Rückweg von der Kirche eine Wettfahrt. Das Fuhrwerk des ersteren stieß gegen einen Baum. Der Besitzer sowie die Arbeiterfrau Wietczak wurden, wie der „Berl. Lok.-Anz." meldet, getötet.

Ein heftiger Orkan. Paris, 16. April. Der Gouverneur von Madagaskar teilt dem Kolonialministerium mit, daß ein heftiger, örtlich begrenzter Orkan auf der Insel Mayotte (Comoren) am 11. April schweren Materialschaden an Gebäuden, Straßen und Dämmen verursacht hat. Einige Eingeborene seien ertrunken.

Ein Schoner mit der Besatzung untergegangen. New York, 16. April. Der Schoner „Buckley" ist bei Long Branch im Staate Illinois gestrandet. Der Kapitän, seine Frau und die ganze Mannschaft ertranken, nur ein Mann konnte sich retten.

Der Grubenbrand in Gilly. Brüssel, 16. April. Bei dem Brande in der Grube von Gilly sind zwei Arbeiter verbrannt. Das Feuer ist seit heute mittag gelöscht.

Die Baumwollbrände in Bombay. Bombay, 16. April. In den letzten 24 Stunden haben sich vier Baumwollbrände ereignet. Der Schaden ist unerheblich.

Selbstmord eines dänischen Abgeordneten. Kopenhagen, 17. April. Der liberale Abgeordnete Laust Jensen wurde gestern im Zimmer eines Hotels am Türpfosten erhängt aufgefunden. Über die Motive, die ihn zu der Tat veranlaßt haben, ist man im Unklaren.

Letzte Drahtberichte.

Die Unterredungen in Korfu.

S. Berlin, 17. April. (Eig. Drahtbericht) Zu dem Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und Dr. Streit auf Korfu erklärt man an Berliner zuständiger Stelle, daß es durchaus verfehlt wäre, wenn man dem Besuche jegliche politische Bedeutung abspreche. Es ist selbstverständlich, daß die Vorgänge der letzten Zeit, namentlich auch die epirotische Frage, in den Gesprächen lebhaft erörtert werde. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß eine Entscheidung darüber auf Korfu nicht fallen kann, da die Lösung dieser ganzen Frage eine Angelegenheit der Kabinette der Großmächte ist.

Ein Besuch des badischen Großherzogspaares in München.

wb. **Karlsruhe,** 17. April. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich heute vormittag 9.30 Uhr nach München zum Besuche des bayerischen Königspaares begeben.

Zur Rundreise des Staatssekretärs Kühn.

S. Berlin, 17. April. (Eig. Drahtbericht) Von einem Berliner Blatte war dieser Tage gemeldet worden, die Reise des deutschen Staatssekretärs Kühn hänge mit dem Fiasko der Wertzuwachssteuer zusammen. Wie wir erfahren, ist dies nicht zutreffend. Der Besuch des Staatssekretärs an den süddeutschen Höfen verfolgt lediglich den Zweck der üblichen Vorstellung, die der Staatssekretär seit seinem Amtsantritt noch nicht hat ausführen können.

Der Berliner Opernhausneubau.

╪ **Berlin,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Zur Frage des Opernhausneubaues erklärt das Ministerium der öffentlichen Arbeiten: „In verschiedenen Blättern wird die Annahme verbreitet, daß die Entscheidung über die Entwürfe zum Neubau des Königl. Opernhauses bis zum Herbst vertagt werden solle und daß die Bewilligung der ersten Baurate in dieser Session nicht mehr zu erwarten sei. Dies entbehrt der Begründung. Auch ist die Vermutung über die Gründe, die für eine solche Absicht bestimmend gewesen sein sollen, ebensowenig zutreffend wie die Schlüsse, die aus der bisherigen Behandlung der Angelegenheit durch die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gezogen worden sind."

Der fortschrittliche Parteitag.

S. Berlin, 17. April. (Eig. Drahtbericht) Der diesjährige fortschrittliche Parteitag wird, nachdem der ursprüngliche Plan, die Tagung in Danzig abzuhalten, sich nicht hat verwirklichen lassen, nunmehr aller Wahrscheinlichkeit nach in Mitteldeutschland stattfinden. Wie wir hören, wird dem Zentralausschuß, der am 2. Mai über Ort und Zeit des Parteitages Beschluß fassen soll, ein entsprechender Vorschlag unterbreitet. In Betracht kommen Eisenach, Weimar oder Jena.

Belästigung eines deutschen Offiziers.

er. **Paris,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) In der französischen Presse wird heute erzählt, daß kürzlich in Gorze und Rezonville ein Offizier von 10- und 11jährigen Straßenjungen belästigt worden sei. Die Angelegenheit habe sich folgendermaßen abgespielt: Ein paar Jungen hätten sich damit vergnügt, mit Kügelchen aus Erde mittelst einer Schleuder sich zu bewerfen. Einer oder mehrere der Knaben hätten den Offizier, der dem 4. bayerischen Infanterie-Regiment als Hauptmann angehört und Zivil trug, ebenfalls beworfen. Der Offizier hätte den Knaben Vorhaltungen gemacht, was ihm von deren Seite Zurufe, wie „Dreckiger Preuße" usw. eintrug. Auf Antrag des 16. Armeekorps soll von der Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Knaben wegen Beleidigung der Armee eingeleitet worden sein.

Landung eines französischen Fliegers in Lothringen.

wb. **Metz,** 17. April. Gestern nachmittag war auf deutschem Boden, westlich von Rezonville, laut behördlicher Feststellung ein französischer Doppeldecker mit einem Offizier und einem Begleiter gelandet. Der Offizier flog, nachdem er von den Bewohnern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befand, über die Grenze zurück auf französisches Gebiet und landete gleich darauf bei St. Marcel, worauf er sich von Doncourt Benzin holen ließ.

Zur Lage in Mexiko.

wb. **New York,** 17. April. Die „World" meldet aus Mexiko: Viele Nordamerikaner reisen in der Richtung nach Veracruz ab.

Das 3. deutsche Brahmsfest.

Hamburg, 17. April. (Eig. Drahtbericht) Das 3. deutsche Brahmsfest wird in der Zeit vom 4. bis 8. Juni hier in Hamburg, der Geburtsstadt Brahms, veranstaltet werden. Die beiden früheren Brahmsfeste fanden 1909 in München und 1912 in Wiesbaden statt.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Bayern.

wb. **München,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Die Eisenbahndirektion teilt mit: Der Durchgangsgüterzug 1737 ist zwischen Steinach und Ermetzhofen auf der Linie Treuchtlingen-Würzburg mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Zu gleicher Zeit ist der auf dem Nachbargleis im Gefälle entgegenkommende Durchgangsgüterzug 1752 dadurch mit der Lokomotive und etwa 10 Wagen ebenfalls entgleist. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verbrüht, die beiden Zugführer leicht verletzt. Der andere Heizer wurde auf der Lokomotive eingeklemmt und ist wahrscheinlich tot. Beide Gleise sind gesperrt. Der Materialschaden ist bedeutend; die Ursache ist noch nicht festgestellt.

Große Brände.

wb. **New York,** 17. April. Nach einer Meldung der „New York Tribune" aus Mexiko ist das große Handelshaus Palacia de Hierro niedergebrannt. Der Schaden wird auf 7 Millionen Pesos geschätzt. Er ist durch Versicherung, größtenteils bei englischen Gesellschaften, gedeckt.

wb. **New York,** 17. April. Bei einem Wohnhausbrande heute vormittag sind 14 Personen umgekommen und viele verletzt worden.

Die Pest in Havanna.

** **Havanna,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Hier ist schon wieder ein neuer Pestfall vorgekommen, so daß jetzt im ganzen sieben Fälle konstatiert worden sind. Die in den infizierten Häusern wohnhaften armen Leute sind in das Auswandererlager verwiesen worden. Man glaubt, daß das diplomatische Korps gegen diese Maßregel protestieren wird, da zu befürchten ist, daß durch diese Übersiedelung die Krankheit unter die Auswanderer geschleppt werden wird.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

17. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung u.-Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung u.-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	773,9	NO 2	wolkig	+7	Scilly	762,7	OSO 6	heiter	+9
Hamburg	773,2	O 2	bedeckt	+7	Aberdeen	772,6	SSO 3	bedeckt	+5
Swinemünde	774,2	N 2	wolkenl.	+9	Paris				
Memel	772,8	SW 3	wolkig	+6	Vlissingen	771,4	O 3	heiter	+7
Aachen	771,3	O 2	wolkenl.	+6	Christiansund	773,1	SW 1	wolkig	+7
Hannover	773,7	OSO 2	»	+6	Skagen	774,6	WSW 1	wolkenl.	+7
Berlin	77[illegible],9	O 2	»	+8	Kopenhagen	774,9	NNO 1	»	+6
Dresden	773,8	SO 1	»	+4	Stockholm	77[illegible],2	NNW 2	halbbed.	+7
Breslau	773,8	NO 1	»	+5	Haparanda	76[illegible],5	NW 4	heiter	+2
Metz	77[illegible],3	NO 3	»	+4	Petersburg	763,5	W 1	halbbed.	−1
Frankfurt, M.	772,3	NO 3	»	+5	Warschau	774,0	NO 1	wolkenl.	+2
Karlsruhe, B.	773,4	NO 3	»	+6	Wien	771,7	N 3	»	+4
München	773,9	NO 7	»	+4	Rom	760,1	N 3	»	+11
Zugspitze	523,1	O 4	»	−9	Florenz	763,5	NO 2	»	+10
Valencia	761,3	SO 5	halbbed.	+11	Seydisfjord	7[illegible]5,2	WSW 2	wolkig	+2

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

16. April	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	762,9	761,6	761,8	762,1
Barometer auf dem Meeresspiegel	773,5	771,9	772,3	772,6
Thermometer (Celsius)	4,7	11,9	7,3	7,5
Dunstspannung (mm)	4,1	4,6	4,7	4,5
Relative Feuchtigkeit (%)	64	43	62	56,0
Wind-Richtung und -Stärke	NO 3	NO 4	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 11,2. Niedrigste Temperatur 2,1.

Wettervoraussage für Samstag, 18. April 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Vorwiegend heiter, trocken, tagsüber warm, nachts kühl, östliche bis südliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 17. April.

Biebrich.	Pegel:	2,75 m	gegen	2,54 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	„	3,32 m	„	3,45 m	„ „ „
Mainz.	„	2,07 m	„	2,17 m	„ „ „

Reklamen.

Neue Lebenslust u. Schaffenskraft.

Ich war seit Mitte Oktober sehr krank, der Arzt stellte Nervenstörung fest und empfahl mir zur Kräftigung Ihr Biofon. Schon nach 14 Tagen sah ich wieder besser aus und, während ich vorher sehr elend, appetitlos, niedergeschlagen war und kaum gehen konnte, bin ich jetzt lebenslustig, arbeitsfreudig und versorge meinen Haushalt wie früher. Frau E. Heß, Stuttgart, Senefelderstr. 67. Unterschrift beglaubigt: 8. 1. 14. Gerichtsnotar Joos. Biofon, das Paket, mehrere Wochen ausreichend, Mk. 3.—, in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie vom Biofonwerk, Frankfurt (Main) Gratisprobe und Broschüre. F4

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ **Berlin,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Die Washingtoner Nachrichten über Huertas Nachgeben, wodurch die mexikanische Krise sich zu lösen scheint, gaben der Börse die Anregung zu größerer Festigkeit. Man erwartet auch eine endliche Erholung des New Yorker Marktes. Auf gestriges New York waren Kanada unter Deckungen mehr als 2½ Proz. höher. Montanwerte erholten sich auf den Essener Kohlenmarktbericht, der eine leichtere Besserung erkennen läßt. Die führenden Werte wurden ¾ Proz. höher, Hohenlohe dagegen auf die Ungewißheit der zur Ausschüttung gelangenden Dividende 1½ Proz. niedriger. Am Schiffahrtsaktienmarkte hatten Hansa mit einer 1½proz. Steigerung die Führung. Elektrowerte bis ⅞ Proz. gebessert. Von Banken waren russische Werte weiter steigend. Deutsche Bank erholt. Gut gehalten waren türkische Werte. Auch 3proz. Reichsanleihe konnten infolge der Geldflüssigkeit wieder leicht anziehen. Später machte im Zusammenhang mit dem günstigen Reichsbankausweis die Besserung Fortschritte, besonders am Schiffahrts- und Montanaktienmarkte. Naphtha-Nobel gewannen 3 Proz. Tägliches Geld 2½ bis 2 Proz. Privatdiskont 2⅝ Proz. (gestern 2½ Proz.).

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.,** 17. April. (Eig. Drahtbericht) Die Börse begann in derselben lustlosen Haltung wie an den Vortagen. Die Tendenz war mit wenig Ausnahmen behauptet. Der Stand der mexikanisch-amerikanischen Frage ist durch das Nachgeben Huertas wesentlich schneller gelöst worden, als man erwartet hatte. Die beruhigendere Haltung des New Yorker Marktes hatte schließlich auch für amerikanische Werte eine freundlichere Aufnahme zur Folge. Die Shares der Kanadabahnen sind fester. Baltimore-Ohio ruhig. Schiffahrtsaktien wurden in bescheidenen Umsätzen gehandelt. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt zogen etwas an. In Elektroaktien war das Geschäft gering und das Kursniveau mäßig höher. Bankaktien zeigten behauptete Tendenz. Deutsche Bank wurden unter dem Druck des Bezugsrechtes schwächer. Heimische Renten lagen im Einklang mit der gesamten Geschäftsgebarung still. Österreichische und ungarische Anleihen ebenfalls niedriger. Mexikaner befestigt. Auf dem Gebiete der Montanpapiere zeigte sich Interesse für Bochumer und Deutsch-Luxemburger. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung überwiegend befestigt. Die Börse schloß fest. Privatdiskont 2⅝ Proz. (gestern 2⁹⁄₁₆ Proz.).

Banken und Geldmarkt.

w. **Die Anleihe für Bosnien und die Herzegowina.** Wien, 16. April. Der gemeinsame Finanzminister hat unter dem Vorbehalt der Erfüllung gewisser formeller Voraussetzungen den Geldbedarf für Bosnien und die Herzegowina für 1914 sichergestellt. Bekanntlich soll in diesen Ländern ein großes Bahnnetz teils neu gebaut, teils umgebaut werden, wovon die gesetzlich mit 270 Millionen Kronen bewilligten Kosten im Wege einer Eisenbahnanleihe beschafft werden sollen. Außerdem gelangen in Bosnien und der Herzegowina eine Reihe von verschiedenen Investitionen zur Ausführung, wofür das mit rund 180 Millionen veranschlagte Gelderfordernis durch eine bosnisch-herzegowinische Landesinvestitionsanleihe beschafft werden soll. Diese Bahn- bezw. die Investitionsbauten sind für eine Reihe von etwa sechs Jahren in Aussicht genommen, so daß auch die betreffenden Anleihen erst successive, und zwar voraussichtlich in sechs Raten, zur Emission gelangen. Zunächst handelte es sich um die Sicherstellung des pro 1914 entfallenden Geldbedürfnisses, welches für die Eisenbahnbauten 30, für Investitionen ebenfalls 30 Mill. beträgt. Die Gesamtanleihe von 60 Millionen ist vom Finanzminister einem unter Führung der Dresdner Bank in Berlin stehenden Bankenkonsortium übertragen worden; da infolge der sehr bedeutenden ungarischen und österreichischen Emissionen des laufenden Jahres die Möglichkeit benommen war, für die diesjährige Rate 4½proz. Obligationen zu einem halbwegs günstigen Kurse zu placieren, soll jetzt eine 5proz., in 60 Jahren zu tilgende bosnisch-herzegowinische Landeseisenbahn-Anleihe und ebenfalls eine 5proz., in 60 Jahren zu tilgende bosnisch-herzegowinische Landes-Investitionsanleihe in Teilbeträgen von je 30 Mill. Kronen, somit zusammen mit 60 Mill. Kronen nominal mit einem festen Umrechnungskurse für fremde Valuten zur Ausgabe gelangen, der von dem Bankenkonsortium zu einem fixen Nettokurse von 96 in der Weise übernommen werden wird, daß für die gesamten mit der Emission verbundenen Spesen inkl. der Stempelgebühren das Bankenkonsortium allein aufzukommen hat. Die Verlosung der Obligationen beginnt im Jahre 1919 und endet in 60 Jahren ab 1914 gerechnet. Beide Anleihen sind erst ab 1920 konvertierbar. Die Verzinsung dieser beiden bosnisch-herzegowinischen Landesanleihen stellt sich sonach für Bosnien und die Herzegowina auf netto 5,2 Proz. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch bezüglich der restlichen Raten das Verhältnis des Konsortiums zu dem gemeinsamen Finanzministerium aufrecht erhalten bleiben wird.

Industrie und Handel.

hd. **Beilegung des Streits in der Zigarettenindustrie?** Wie verlautet, sind die Zwistigkeiten zwischen der Zigarettenfabrik Manoli, G. m. b. H. in Berlin, und dem Antitrustverband beigelegt. Das entscheidende Schiedsgericht ist außer Aktion getreten. Es steht in den nächsten Tagen eine Veröffentlichung des Antitrustverbandes in Aussicht, wie verlautet, folgenden Inhalts: „Nachdem Kommerzienrat Mandelbaum die von ihm früher an die Tabakfirmen Herzog in Budapest und Meyer in London verkauften 51 Proz. der Anteile seiner Manoli-G. m. b. H. zurückerworben hatte, müsse weiterhin jeder Trustverdacht als unbegründet erscheinen."

* **Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G. in Berlin.** Von dem einschließlich des Vortrages von 323 181 M. (305 633 M.) verbleibenden Reingewinn in Höhe von 3 178 619 M. (2 380 020 M.) soll der für den 19. Mai d. J. einzuberufenden Generalversammlung vorgeschlagen werden, für Talonsteuer 60 000 M., für Wehrsteuer 85 000 M. (i. V. 0), für etwaige Ausfälle auf Kontokorrent 210 000 M. zu verwenden und ferner eine Dividende von 5 Proz. (wie i. V.) zu verteilen. Die in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres eingegangenen Aufträge haben sich auf derselben Höhe wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres gehalten, obwohl bei der Vergebung größerer Objekte noch immer Zurückhaltung zu beobachten ist.

w. **Gründung der Behring-Werke, G. m. b. H.** Bremen, 16. April. Unter dem Namen Behring-Werke, G. m. b. H. in Bremen und Marburg, wurde heute im Sitzungssaale der Deutschen Nationalbank in Bremen eine Gesellschaft mit 675 000 M. Stammkapital gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung therapeutischer Apparate. Insbesondere sollen unter persönlicher Leitung und Kontrolle Sr. Exzellenz Professor Dr. Behrings die von ihm entdeckten Heilsera hergestellt werden. v. Behring bringt zu diesem Zwecke die in Marburg bereits errichteten Laboratorien und Tierhaltungseinrichtungen in die Gesellschaft ein. Außerdem wird die Gesellschaft Behrings neuentdeckten Diphtherie-Schutzimpfstoff „T. A.", der die Immunisierung gegen die genannte Krankheit verleiht, ausschließlich vertreiben. In Marburg wird, von dem langjährigen Leiter der Behringschen Laboratorien, Dr. Siebert in Marburg, geführt, eine Zweigniederlassung errichtet. Als Geschäftsführer in Bremen fungiert Konsul Dr. William Soder. Der Vertrieb der Diphtherieheil- und Schutzmittel wird am 1. Juni aufgenommen, während die anderen Sera und Präparate sofort abgegeben werden.

* **Die Produktionseinschränkung im Zinkhüttenverband** beträgt 5 Proz. Die Lager haben einen Bestand von mehr denn 50 000 Tonnen über der normalen Menge aufzuweisen.

Verkehrswesen.

* **Süddeutsche Eisenbahngesellschaft.** Die Gesellschaft vereinnahmte im ganzen Betriebsjahr 1913/14 insgesamt 9 454 102 M. oder 734 898 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

hd. **Eröffnung des transatlantischen Dienstes Emden-Amerika.** Emden, 16. April. Der transatlantische Dienst Emden-Amerika ist soeben durch den Doppelschrauben-Passagierdampfer „Brandenburg" des Norddeutschen Lloyd, der festlich geflaggt war, eröffnet worden. Offizielle Einladungen waren nicht ergangen, anwesend war nur der Emdener Bürgermeister Dr. Mützelburg.

Genossenschaftswesen.

FC. **Vorschußverein Biebrich a. Rh.** Biebrich a. Rh., 17. April. Der Vorschußverein Biebrich a. Rh., E. V. m. b. H., hielt gestern abend in der Turnhalle seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß im abgelaufenen 51. Geschäftsjahr die Mitgliederzahl auf 785 gestiegen ist. Der Gesamtumsatz erreichte die Höhe von 39 190 457 M., das Guthaben der Mitglieder beträgt 317 699 M. Der Reservefonds hat eine Höhe von 111 375 M. Das Sparkassenguthaben zugunsten der Mitglieder und Nichtmitglieder schließt mit 1 658 795 M. Diese wenigen Zahlen beweisen, daß der Verein unter der sicheren fachmännischen Leitung seines Vorstandes sich fortgesetzt gesund und kräftig entwickelt hat und entwickelt. — Die Versammlung beschloß, nach Speisung verschiedener Fonds die auszuschüttende Dividende auf 6½ Proz. festzusetzen. Das Gesamtergebnis des Verwaltungsjahres ist trotz der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage gerade in Biebrich im vergangenen Jahre besonders im Hausbauwesen recht günstig. Dem Vorstande wurde auf Antrag des Landtagsabgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff Entlastung erteilt.

Marktberichte.

O. **Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 17. April. Man notierte: Heu per 50 Kilo 2.80 bis 3.20 M. Geschäft: flott. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Dieburg, Hanau und Friedberg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst; für Feuilleton: J. V.: H. Diefenbach; für Aus Stadt und Land und den gesamten Provinzteil: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: F. Wagner; für Vermischtes und Briefkasten: C. Losacker; für den Handelsteil: W. Eh; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursberichte vom 17. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Berliner Börse.

Bank-Aktien.

Div.		In %
9½	Berliner Handelsges.	153.30
6	Commerz- u. Disc.-B.	106.10
6½	Darmstädter Bank	117.60
12½	Deutsche Bank	245.50
6	D. Eff.- u. Wechselb.	112.
10	Disconto-Commandit	185.75
8½	Dresdner Bank	151.40
7	Meininger Hyp.-Bank	109.
6½	Mitteld. Creditbank	116.75
7	Nationalb. f. Deutschl.	111.40
[illegible]	Oesterr. Kreditanst.	—
3½	Petersbrg. Intern. Bk.	190.
15.86	Reichsbank	135.60
3	Schaaffh. Bankverein	105.60

Bahnen- und Schiffahrt.

Div.		In %
10	Canada-Pacific	202.50
6	Baltimore und Ohio	89.75
6	Deutsche E.-Betr.-G.	109.75
10	Hamb.-Am. Paketf.	131.75
20	Hansa-Dampfschiff.	265.25
[illegible]	Niederwaldbahn	22.10
8	Nordd. Lloyd	114.80
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	—
8	Orient. E.-Betr.-G.	—
6	Pennsylvania	—
6½	Südd. Eisenbahn-G.	129.25
7½	Schantung-Eisenb.	143.

Brauereien.

Div.		In %
15	Schultheiss	268.
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	163.50
0	Wiesbad. Kronenbr.	11.60

Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.

Div.		In %
1	Beton- und Monierbau	165.50
23	Deutsche Erdöl-Ges.	234.50
15	Gebhardt & König	231.25
6	Neue Boden-A.-G.	82.50

Bergwerks-Unternehmungen.

Div.		In %
12	Aumetz-Friede	160.75
10	Baroper Walzwerk	99.50
14	Bochumer Gußstahl	225.
7	Buderus Eisenwerke	105.
13	Concordia Bergbau	367.
10	Deutsch-Luxemb. B.	131.25
20	Donnersmarckhütte	392.
12	Eisenwerk Kraft	191.75
20	Eisenhütte Thale	200.
10	Eschw. Bergwerksv.	222.
11	Geisweider Eisenwerk	140.
10	Gelsenk. Bergwerksv.	183.50
11	Harpener Bergbau	184.10
24	Hösch-Eisen u. Stahl	319.
24	Ilse Bergbau	477.
8	Königs- u. Laurahütte	151.50
10	Lauchhammer kon.	161.
9	Leonh.-Braunkohlen	162.50
13½	Mannesm.-Röhrenw.	208.75
11	Mülh. Bergwerksv.	161.
15	Oberschl. Koksw.	223.
18	Phönix-Bergb. u. Hütt.	238.90
24	Rhein.-Nass. Bergw.	210.90

Div.		In %
10	Rheinische Stahlw.	160.75
12	Riebeck Montan	198.
10	Rombacher Hüttenw.	157.25
	Wittener Stahlröhren	129.25

Chemische Werke.

Div.		In %
30	Albert, Chem. W.	450.
28	Bad. Anilin u. Soda.	633.
14	Griesheim Elektron	268.25
30	Höchster Farbwerke	637.75
15	Milch & Co.	258.50
12½	Rütgerswerke	191.70
14	Aug. Wegelin	218.

Elektrizitätsgesellschaften.

Div.		In %
25	Akkumulatoren	341.50
14	Allgem. Elektr.-Ges.	247.
5	Bergmann Elektr.	125.
11	Deutsch Uebers.-El.	177.90
11	El. Untern. Zürich	194.50
10	Ges. f. elektr. Untern.	172.40
9	Russ. Allg. Elektr.-G.	157.75
8	Schuckert Elektr.	148.50
6½	Siemens elektr. Betr.	114.75

Maschinen- u. Metallindustrie.

Div.		In %
30	Adler Fahrradw.	341.25
10	Bremer Vulkan	142.60
20	Bruchsal Maschinen	375.
0	Breuer-M. Höchst/M.	—
28	Dürkopp, Bielef. M.	314.
15	Federst.-Ind. Cassel	120.25
9	Gasmotoren Deutz	120.90
20	Kronprinz, Metallf.	274.
18	Ludwig Löwe & Co.	313.75
11	Franz Méguin & Co.	136.30
14	Orenstein & Koppel	177.60
0	Rhein. Metallwarenf.	103.25
11	Rockstr. & Schneider	144.50
11	Silesia Emaillierwerk	130.
18	Ver. D. Nickelwerke	294.50
12	Wegelin & Hübner	151.75

Papier- u. Zellstoffabriken.

Div.		In %
28	Ammendorfer	376.
11	Kostheim Zellulose	107.
10	Varziner Papierf.	119.

Textilindustrie.

Div.		In %
10	Mech. Web. Linden	275.50
10	Nrdd. Wollkämmerei	150.
40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	591.

Verschiedene.

Div.		In %
0	Adler Portl.-Cement	113.
22	D. Waff.- u. Mun.-F.	585.
9	Lindes Eismaschinen	131.
6	Markt- und Kühlhallen	92.90
10	Nobel-Dynam.-Trust	174.50
22½	Porzellanfabr. Kahla	310.
3	Rositzer Zuckerraff.	135.
28	Spritbank, A.-G.	438.
20	Ver. Köln Rottweiler	340.
—		
5	South Westafrica Co.	118.75
7	Türkenlose	167.50

Vorl.	Letzt.		In %
7..	7½	Berg.-Märk. Bank ℳ	150.
9½	9½	Berl. Handelsg.	153.25
		Ult. »	153.62
6½	6½	do. Hyp.-B.L.A.B. »	111.40
		Breslauer D.-Bk. »	108.
6..	6..	Comm. u. Disc.-B. »	—
		Ult. »	105.
6½	6½	Darmstädter Bk. »	117.50
		Ult. »	117.50
12½	12½	Deutsche B. S. I-X »	245.40
		Ult. »	245.50
5..	5..	do. Asiat. B. Taels	125.
6..	6..	do. Eff. u. W. Thl.	112.90
7..	7..	Deutsch. Hyp.-B. »	139.10
6..	6½	Dt. Natlb. in Brem. »	113.80
9..	9..	Dt. Überseebk. Thl.	155.60
6..	6..	do. Ver.-Bank ℳ	117.50
10..	10..	Disconto-Ges. »	185.70
		Ult. »	186.50
8½	8½	Dresdner Bank »	151.
		Ult. »	151.25
7½	8..	Eisenbahnbank »	160.
10..	10..	Eisenbahn-R.-Bk. »	179.50
9..	9..	Frankfurter Bank »	185.50
9½	9½	do. H.-Bk. »	211.60
8..	8..	do. Hyp. K.-V. »	155.
9..	9..	GothaerG.-K.-B.Thl.	162.50
9..	8..	Luxb.Intern.BankFr.	148.50
7..	7½	Metallbk.u.Met.-G. ℳ	136.75
5¼	4¾	Mitteld. Bdkr., Gr. »	90.
7..	6½	Mitteld. Kreditbk. »	117.25
7..	7..	Mitteld. Privb. Mgd. »	119.90
6½	7..	Natlbk. f. Dtschl. »	111.60
11..	12..	Nürnb. Vereinsbk. »	250.
7½	[illegible]	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.85
7..	7½	Oest. Länderb. »	129.50
[illegible]	[illegible]	do. Cred.-A. ö. fl.	194.25
		Ult. ö. fl.	193.50
7..	7..	Pfälz. Bank ℳ	123.
9..	9..	do. Hypot.-Bank »	187.90
8..	8..	Preuss. B.-C.-B. Thl.	150.
6..	6..	do. Hyp.-A.-B. ℳ	113.50
[illegible]	[illegible]	Reichsbank »	135.25
7..	7..	Rhein. Credit.-B. »	128.50
9..	9..	do. Hypot.-Bank »	193.
7..	7..	Rh.-Westf. Disc.-G. »	111.50
5	5..	Schaaffh. Bankver. »	105.10
		Ult. »	103.75
6..	6..	Südd. Disconto-G. »	112.80
8..	8½	do. Bodenkr.-B. »	178.
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B. »	101.75
7½	7½	Wiener Bank-V. »	131.75
7..	7..	Württbg. Bankanst. »	133.20
5¾	6..	do. Notenb. »	117.30
7..	7..	do. Vereinsbk. fl.	133.25
9..	9..	BanqueOttomane Fr.	125.

Deutsche Kolonial-Ges.

Vorl.	Letzt.		In %
11..	10..	Otaviminen Fr.	122.75
5..	7½	SouthWest Afr. C. »	—
		Ult. »	118.63

Industrie-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
14..	20..	Alum. Neuh. (50%) Fr.	296.50
10..	10..	Aschffbg. Buntpap. ℳ	183.
8..	8..	» Masch.-Pap. »	112.
12.50	12.50	Bad. Zckf. Wagh. fl.	223.
3..	0	BaugSüdd.I.60%E. ℳ	58.
15..	15..	Bielef. Faber Nbg. »	270.
10..	11..	Brauerei Binding »	185.
7..	7..	» HenningerFrf. »	125.50
9..	9..	» HerkulesCass. »	150.50
3½	3½	» Hofbr. Nicol. »	69.50
7..	7..	» Kempff »	117.30
3..	0..	» Löwenbr. Sin. »	39.
10..	9..	» Mainzer Br. »	172.
9..	9..	» Nürnberg »	—
7..	7..	» Rettenmayer »	116.
0	0	» Schöfferh.-Bg. »	60.50
11½	11½	» Stern, Oberrad »	192.
8..	8..	Bronzef. Schlenk »	124.
12..	9..	Cellul., Bayr. (W.) »	153.60
10..	10..	Cem. Heidelb. »	152.80
7..	8..	» F. Karlst. »	133.50
8..	8..	» Lothr. Metz »	140.50
10..	10..	Cham. u. Th.-W.A. »	145.
7½	8..	Chem.A.-C. Guano »	125.80
25..	28..	» Bad.A.u.Sodaf. »	636.
8..	0	» Blei,Silb.Braub. »	78.30
50..	30..	» D.Gold-,Sl-Sch. »	628.
12..	14..	» Fabr. Gdbg. »	247.50
		» Goldschmidt »	215.
14..	14..	» F. Griesh. El. »	268.
30..	30..	» Farbw. Höchst »	638.
0	0	» Fbw. Mühlheim »	70.
20..	20..	» Fabr., V.Mannh. »	314.80
12..	12..	» Weiler-ter-Meer »	226.
30..	30..	» Werke Albert »	449.20
14..	15..	» Holzverkohlgs. »	312.
12..	12½	» Rütgerswerke »	192.90
18..	18..	» Schramm L. Farb.	288.
12..	12..	» Ult.-Fabr. Ver. ℳ	230.
14..	14..	» Wegel. Rsald. »	220.
5..	16..	Dpfkrb. u. Prh. Helb.	—
8..	8..	Drahtind., Südd. ℳ	116.
25..	25..	El. Accum. Berlin »	335.25
14..	14..	» Allg. Ges. Berl. »	247.
		Ult. »	247.25
5..	5..	» Bergm.-Werke »	125.
7..	8..	» BrownBov.&C. »	150.50
5..	5½	» Contin., Nürnb. »	101.
10..	11..	» Dtsch.-Übersee »	177.30
		Ult. »	177.75
6..	3..	El. Felt. u. Guill. L. »	152.
		Ult. »	152.
4..	4..	» WHomb.v.d.H. »	116.
5..	6..	» Lahmeyer »	129.50
7½	7½	» Licht u. Kraft »	130.50
11..	9..	» Lief.-Gs., Berl. »	208.
12..	12..	» Rein.,G.u.Sch. »	193.
8..	8..	» Schuckert »	149.
		Ult. »	149.
7½	8	» Rhein. »	137.
12..	12..	» Siem. u. Hals. »	217.30
		Ult. »	217.87
6½	6½	» Siemens, Betr. »	114.90
7½	7½	» Tl.-G. Dtsch.A. »	127.
10..	10..	» Voigt&Haeffn.,F.	202.75
7..	7..	Feist&S.Frkf.Sektk.	92.
5	5..	Gelsenk. Gußst. ℳ	103.
9..	9..	Gummif.Berl.-Frkf. »	117.
0	0	do. Mitteld. (Pet.) »	82.30
7..	7..	Hafenmhl., Fkf. M. »	113.60
7..	7..	Hed.Kpf. u. Süd.Kw.	115.
8..	9..	Illkirch Mhlw.Strssb.	119.
8..	8..	Jungh.Geb.Schramb.	128.50
12..	12..	Kalk Rh. Westf. ℳ	152.50
9..	9..	Lederf. N. Spier »	189.
7½	7½	» Rothe, Kreuzn. »	110.
3..	5..	Löhnberg. Mühle »	45.
10..	10..	Ludwigsh. W.-M. »	187.70
30..	30..	Masch. A., Kleyer »	340.75
6..	7..	» Armat. Hilpert »	9[illegible].
10..	9..	» Baden., Weinh. »	128.
12..	12..	» Beck u. Henkel »	1[illegible]1.50
28..	28..	» Bielefeld D. »	316.50
10..	12..	» Daimler-Mot. »	3[illegible]0.
6..	5..	» Esslingen »	90.
9..	7..	» Faber u. Schl. »	98.
5..	6..	Masch.Fabrag.Em. »	100.
18..	21..	» Flt.&Br. Emz. »	2[illegible]8.
9	9..	» Gasm. Deutz »	121.
17..	18..	» Gritzn., Durl. »	2[illegible]7.
8..	10..	» Karlsruher »	172.
13½	13½	» Mannesm.-R. »	2[illegible]8.20
9..	9..	» Masch. u. A. Kl. »	134.50
21..	19..	» Moenus »	166.

Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	M. Mot. Oberurs.	158.50
9..	10..	» Pokorny u.W.	147.
12..	12..	» Pfälz.Näh.Kays.	163.
16..	16..	» Schn.Frankent. »	297.
9..	9..	» Schraub.,Krom. »	168.
0..	0	» Witten. Stahl »	—
12..	12..	MetallGeb.Bing,N. »	200.
9..	9..	Waggon Fuchs »	137.50
14..	22	Naplit.-Pr.-G. Nob. »	402.
9½	10..	Oltab. Ver. D.	176.25
3..	3..	Porzellan Wessel »	77.50
12..	10..	Pressh., Spirit. abg. »	—
8..	8..	Pulverf., Pf., St.I. »	126.50
12..	12..	Schriftgiess.Steinp. »	—
7..	8..	Schuhf. Vr. Fränk. »	116.50
10..	11..	» V. Fulda »	146.
8..	8..	» Frankf., Herz »	120.90
7..	7..	Sellind. (Wolff) »	117.
12½	15..	Sieg.Eisenb.u.Bekb.	202.
14..	15..	Glasind. Siemens ℳ	236.
9	10	Steaua Romana »	145.50
8½	8½	Spinn. Trie., Bes. »	136.50
5..	8..	» Westd. Jute »	121.50
9..	10..	D. Verlags-Anst. »	169.90
15..	15..	Zellst.-Fabr. Waldh. »	201.50
25..	25..	Zuckerfab. Frankent.	421.

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
12..	12..	Aumetz-Friede ℳ	160.70
		Ult. »	161.
6	10	BerzeliusBensberg »	154.
14..	14..	Boch. Bb. u. G. »	—
		Ult. »	245.75
9..	9..	Braunk.-W.Leonh. »	—
6..	7..	Buderus Eisenw. »	106.15
16..	23..	Conc. Bergb.-G. »	367.
11..	10..	Deutsch-Luxemb. »	131.
		Ult. »	—
8..	10..	Eschweiler,Bergw. »	221.
		Ult. »	—
10..	15..	Friedrichshütte »	160.
10..	10..	Gelsenkirchen »	183.10
		Ult. »	183.75
9..	11..	Harpener Bergb. »	—
		Ult. »	184.25
9..	11½	Hibernia Bergw. »	—
10..	10..	Kaliw. Aschersl. »	—
11..	13..	» Westereg. »	202.75
4½	4½	» P.-A. »	98.50
0..	6..	Königin Marienh. »	—
0	0	Lothring. Eisenw. »	—
3½	6..	Oberschl. E.-B. »	83.20
		Ult. »	—
0	3..	Oberschl. Eis.-In. »	63.75
18..	18..	Phönix Bergbau »	—
		Ult. »	239.25
12..	12..	Riebeck, Montan »	195.50
8..	8..	V.Kön.-u.LauraThlr.	—
		Ult. »	151.37
19..	26..	Ostr. Alp. M. ö. fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	Lübeck-Büchen ℳ	186.80
7..	7..	Allg. D. Kleinb. »	137.50
3½	9..	do. Lok.-u.Str.-B. »	171.40
8½	8½	Berliner gr. Str.-B. »	179.50
5..	5..	Cass. gr. Str.-B. »	—
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges. »	111.
5½	6	El. Hochb. Berlin »	132.50
7½		Schant.E.-B.-Akt. »	143.50
6..	6½	Südd. Eisenb.-Ges. »	129.
0	9	Westd. Eisenb.-G. »	—
9..	10..	Hamb.-Am. Pack. »	131.37
5..	7..	Nordd. Lloyd »	114.62

b) Ausländische.

Vorl.	Letzt.		In %
[illegible]	12½	Buschtehr. Lit. A. ö. fl.	—
11½	12	do. Lit. B. »	—
7	7½	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	155.
0..	0..	do. Südl. (Lomb.) »	21.25
4..	4	Prag-Dux Pr.-A. ö. fl.	—
5½	5	do. St.-Akt. »	—
[illegible]	[illegible]	RaabÖd.-Ebenfurt »	67.
7	8..	Orient-E.-B.-Betr.-G.	199.
6..	0..	Baltim. u. Ohio Doll.	89.75
6..	6..	Pennsylv. R. R. »	112.50
5..	5½	Anatol. Eis.-B. ℳ	—
6½	8..	Prince Henri Fr.	—
10..	11..	GrazerTramway ö. fl.	195.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

a) Deutsche.

Zf.		In %
3..	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	—
4..	Allg.Lok.-u.Str.-B.v.98 »	96.
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	96.
4..	Casseler Strassenbahn »	93.
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II »	92.50
4½	D. Esb.-G.(Pf.)S.II u.IV »	100.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	99.
4½	do. 1908 uk. 1913 »	99.
4..	do. v. 02 unk. 07 »	—
4..	Südd. Eisenbahn v. 07 »	—
3½	Südd. Eisenbahn »	84.

b) Ausländische.

Zf.		In %
4..	Elisabethb.stfr.in Gold ℳ	91.70
5..	Öst. Nordwestb. v. 74 »	100.70
3½	do. conv. v. 74 »	79.75
3½	do. v. 1903 Lit. C. »	79.50
5..	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	101.30
3½	do. conv. L. A. Kr.	79.10
3½	do. von 1903 L. A. »	79.20
5..	do. L.B. stfr.S. ö. fl.	101.30
3½	do. conv. L.B. Kr. »	—
3½	do. v. 1903 L. B. »	—
5..	do. Süd(lomb.)sf.i.G. ℳ	88.10
4..	do. »	71.60
[illegible]	do. Fr.	51.20
[illegible]	do. E. v. 1871 i. G. »	—
5..	do. Staatsb. 73/74 ℳ	100.90
5..	do. Brünn-Roß Thl.	101.30
4..	do. Staatsb. v. 83 ℳ	89.90
3..	do. XX. L-VIII. Em. Fr.	74.25
3..	do. IX. Em. »	—
3..	do. von 1885 »	70.75
3..	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	69.40
3..	Prag-Dux1896stf.i.G.ö.fl.	71.80
3..	Raab-Öd. E. stf. i. G. »	76.80
[illegible]	Livorn. Lit. C, D u. D² »	69.60
[illegible]	Süd.-Ital. S. A.-H. Le	64.40
4..	Toscanische Central »	110.80
5..	Westsizilian. v. 79 Fr.	100.60
3½	Gotthardbahn »	89.
4..	Kursk.-Kiew.stfr.gar. ℳ	87.30
4..	do. Chark. 89 »	85.40
4½	Mosk. Kasan E.-B. 1909 »	—
4..	do. uk. 1915 stfr. G. »	—
4½	do. Wor. ab 1910 stfr. »	94.30
4..	do. von 95 stf. g. »	85.60
4..	Podolische verl. 1913 »	—
4..	Russ. Südost v. 97 »	85.60
4..	do. Südwest stfr. g. »	84.50
4..	Warsch.-Wien stfr.gar. »	—
4½	Wladikawkas v. 1912 »	—
4½	Anatolische i. G. »	90.40
4½	Port. E.-B. v. 89 I. Rg. »	64.50
3..	Saloniki-Monastir »	—
5..	Tehuantepec rckz. 1914 »	—

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	83.
3½	Bay.Ver-B. München »	89.50
4..	do. Handelsb. »	96.90

Zf.		In %
3½	do. Ser. I u. 15 ℳ	86.70
4..	do. Hyp.- u. W.-Bk. »	97.60
3½	do. »	90.30
4..	do. Bd.-C.-A., Wrbg. »	93.
3½	do. S. 1, 3-6, 20, 21 »	83.
4..	Nürnb.V.-B.,S.13.20.21 »	96.50
4..	do. S.36 u.39 uv.20/21 »	96.50
3½	do. »	86.90
4½	Berlin. Hypothekenb. »	102.
4..	do. »	92.
3½	do. »	85.80
4..	Braun.Han.Hyp.S.21u.21	94.30
4..	do. S. 23 »	94.80
3½	do. S. 20 »	85.80
4..	D.Gr.-Cr.GothaS.6u.7 »	94.75
4..	do. S. 19 uk. 1921 »	95.40
3½	do. rückg. 110 »	101.50
3½	do. » 5 u. 8 »	84.70
4..	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14 »	94.
4..	do. S. 22 u. 23 uk. 21 »	95.
3½	do. 13 u. 13a uk. 13 »	87.25
3½	do. kündb. ab 1905 »	84.25
4..	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14 »	95.
4..	do. S. 20 uk. 1915 »	96.
4..	do. Ser. 21 uk. 20 »	96.50
4..	do. S. 16 u. 17 »	95.
3½	do. S. 12, 13, 15 u. 19 »	83.40
3½	do. Kom.-Ob. S. 1 »	88.50
4..	do.Hyp.-Kred.-V.S.15-19 21-27, 31, 34-42 »	94.
4..	do. S. 43 u. 46 »	94.50
4..	do. S. 48 uk. 1917 »	94.80
4..	do. S. 51 uk. 1920 »	95.50
4..	do. S. 52 uk. 1921 »	96.
3¾	do. S. 44 uk. 1913 »	88.60
3½	do. S. 28-30 u. 32 »	86.50
4½	Land. Credb.Pkf.uk.17 »	—
4..	do. unkb. 1907 »	84.
4..	Hambg.H.B.S.141-470 »	94.50
4..	do. 471/540 unk. 1916 »	95.
4..	do. 541/610 uk. 1918 »	95.50
4..	do. 611/690 » 1921 »	96.50
3½	do. S. 1-190, 301-330 »	85.50
4..	Mein.Hyp.-Bk. S.2,6 u.7 »	94.60
4..	do. S. 8 u. 9 uk. 11 »	94.50
4..	do. S.11 » 1916 »	94.50
4..	do. S.12 » 1917 »	94.80
4..	do. S.13 » 1918 »	94.70
4..	do. S.14 » 1919 »	94.80
4..	do. S.16 » 1921 »	95.40
4..	do. S.17 » 1922 »	95.80
3½	do. kb. ab 05 u. 07 »	86.
3½	do. Ser. 10 »	86.
4..	Mitteld. B.-C. 2-4 »	92.20
4..	do. S. 7 rückg. 1922 »	95.50
3½	do. unk. b. 1906 »	84.
4..	Nordd. Grdk. Weim. »	92.
3½	do. »	83.10
4..	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917 »	96.40
3½	do. »	87.
4½	Preuß.Bod.-Cr.-Act.-B. »	—
4..	do. S. 17, 18 u. 21 »	93.50
4..	do. S.22 uk. 1915 »	93.50
4..	do. S.25 » 1918 »	93.80
4..	do. S.26 » 1919 »	94.90
4..	do. S.27 » 1920 »	94.90
4..	do. S.28 » 1921 »	95.20
4..	do. S.29 » 1921 »	95.50
3¾	do. S.20 » 1913 »	87.90
3¾	do. S. 23 » 1915 »	87.80
3½	do. S. 3, 7, 8, 9 »	85.10
4..	Pr. Centr.-B.-C.-B. v.90 »	94.10
4..	do. v. 1899, 01 u. 03 »	93.70
4..	do. v. 1906 » 16 »	94.
4..	do. v. 1907 » 17 »	93.80
4..	do. v. 1909 » 19 »	94.30
4..	do. v. 1910 » 20 »	94.40
4..	do. v. 1912 » 22 »	95.20
3½	do. v.1886/89/94/96 »	84.40
3½	do. v. 1904 uk. 13 »	84.80
4..	do. Kom. 01 kd. 10 »	95.40
4..	do. 08 uk. 17 »	95.50
4..	do. 12 uk. 22 »	96.50
3½	do. 87 v. u. 96 »	85.80
3½	do. 09 » 16 »	86.50
4½	Pr. Hypoth.-Act.-Bk. »	
4..	do. rz. Sr. 125 auf 80 »	92.
3½	do. »	84.
4..	do. v. 04 uk. 13 »	92.80
4..	do. v. 07 uk. 17 »	93.90
4..	do. v. 09 uk. 19 »	93.80
4..	do. Kom. v. 11 uk. 21 »	96.20
4..	Pr. Hyp.-Vers.-G. »	91.90
3½	do. »	87.
4..	Pr. Pfdbr.-B. 18, 19 u. 21 »	93.80
4..	do. E. 25 unk. 14 »	93.30
4..	do. E. 28 » 17 »	94.90
4..	do. E. 29 » 19 »	95.
4..	do. E. 30/31 » 20 »	95.25
3¾	do. E. 26 » 14 »	87.60
3½	do. E. 17, 18 u. 24 kb. »	85.25
[illegible]	do. Kleinb. E. 1 kb ab 04 »	89.50
3½	do. Kom. S. 3 uk. b. 12 »	85.50
4..	do. Landsch. Central »	—
4..	Rhn. Hyp.-B. kb. ab 02/07	94.50
4..	do. 1917 ℳ	94.
4..	do. 1919 »	96.
4..	do. 1921 »	94.10
4..	do. uk. 1923 »	95.30
4..	do. Kom. ukb. 23 »	96.
3½	do. »	84.80
3½	do. 1914 »	84.30
4..	Rhein.-Westf. B.-C. S. 3, 5, 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9a »	93.75
4..	do. S. 10 uk. 1915 »	93.75
4..	do. 12 u. 12a uk. 1920 »	94.75
4..	do. S. 13 uk. 1922 »	95.50
3½	do. S. 2, 4 u. 6 »	84.20
4..	Südd. B.-C. 31/33, 34, 43 »	96.40
3½	do bis inkl. S. 52 »	88.

Zf.		In %
4..	Westd. Bod. Köln S. 7 ℳ	94.
4..	do. S. 8 »	94.
3½	do. S. 3 u. 4 »	84.
3½	do. S. 9 »	84.
4..	Württ. H.-B. Em. b. 92 »	95.30
3½	do. »	86.50
4..	Württ. Kreditv. uk. 20 »	96.20
3½	do. » 12 »	86.50
4..	Württ. Vereinsb. » 20 »	96.75
3½	do. » 15 »	86.50

Staatlich od. provinzial-garant.

Zf.		In %
4..	Ld. Hess.-H. uk. 1913 ℳ	96.90
3½	do. Serie 1, 2, 6-8 »	84.80
4..	L.-K(Cass.) S.22 uk.1914 »	96.50
4..	do. S.23 » 1916 »	[illegible]
4..	do. S. 24 uk. 1921 »	97.
4..	do. S. 25 » 1922 »	97.20
3½	do. S. 21 » 1917 »	87.
4..	Nass.L.-B.L.V.u.W.15 »	99.
4..	do. Lit. Z. uk. 20 »	99.
3¾	do. Lit. U u. X »	96.
3½	do. Lit. V »	—
3½	do. Lit. J »	91.50
3½	do. F, G, H, K, L »	91.50
3½	do. M, N, P, Q »	91.50
3½	do. Lit. R, S. »	91.50
3½	do. Lit. T »	91.50
3..	do. Lit. O. »	88.

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4..	Aschaffb.Buntp.Hyp. ℳ	96.
4..	Buderus Eisenwerk »	99.40
4..	Cementw. Heidelbg. »	98.60
4½	Chem. Bad. Anil. »	101.20
4½	do. Blei-u.Silb. Braub. »	95.
4½	do. Griesheim El. »	102.50
4½	do. Farbw. Höchst »	99.40
[illegible]	do. Ind. Mannh. »	99.50
4..	do. Kalle & Co. H. »	96.
4½	Deutsch-Luxemb.uk.15 »	96.95
4..	Esb.-B. Frankf. a. M. »	99.50
3½	do. »	86.
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	100.25
4..	do. »	94.25
4½	Elktr.Allg. Ges., S. VI »	100.50
4½	do. S. VII »	100.50
5..	do. Dtsch. Ueberseeg. »	103.50
4½	do. Ges. Lahmeyer »	100.80
4..	do. »	87.70
4½	do. Rheingau uk. 17 »	92.
4½	do. Schuckert v. 06 »	99.40
4..	do. »	96.50
4½	do. Rhein. uk. 15/17 »	95.75
4½	do. Betr. A.-G. Siem. »	103.
4½	do. Siem. u. Halske »	99.
4..	do. uk. 20 »	93.50
4½	do. Voigt u.Haeff. Fkf. »	100.50
4..	Frankfurter Hof Hypt. »	97.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	98.
5..	LindesEismasch.v.1913 »	98.
4½	Mannh. Lagerh.-Ges. »	94.80
4..	Metall.-Ges., Frankf. »	100.70
4..	Oelfabr.Verein Dtsch. »	100.
4½	Sellindust. Wolff Hyp. »	102.40
4½	Zellst.WaldhofMannh. »	97.80

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4..	Badische Prämien Thlr	182.40
5..	Donau-Regulierung ö. fl.	159.
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	125.30
3..	Hamburger von 1866 »	—
3..	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	115.
3½	Köln-Mindener Thlr	144.
3..	Madrider, abgest. »	78.
4..	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr	140.50
4..	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	180.
3..	Oldenburger Thlr.	128.30
5..	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl	482.
5..	do. v. 1866 a. Kr. »	460.
2½	Stuhlweissb.R.-Gr. ö. fl.	112.

Unverzinsliche Lose.

Zf.		Per St. in Mk.
Augsburger	fl. 7	34.60
Braunschweiger	Thlr. 20	202.
Mailänder	Le 45	—
do.	Le 10	46.
Meininger	s. fl. 7	35.50
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	590.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	554.70
Türkische	Fr. 400	167.
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	441.
Venetianer	Le 30	74.

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.44	20.40
20 Francs-St. »	16.33	16.29
Oesterr. fl. 8 St. »	—	16.24
do. Kr. 20 St. »	—	16.90
Gold-Dollars p. Doll.	—	4.18
Russ. Imp. p. St.	—	214.80
Gold al marco p. Ko.	280	2700
Ganzf. Scheideg. »	280	—
Hochhalt. Silber »	81.	79.
Amerikanische Noten	4.20	4.20½
(Doll. 5—1000) p. D.	—	4.20
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.95	80.55
Engl. p. 1 Lstr.	20.49	20.45
Frz. p. 100 Fr.	81.50	81.40
Holl. p. 100 fl.	169.25	169.15
Ital. p. 100 Le.	81.10	81.25
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	84.20	84.10
Russ. Gr. p. 100 R.	—	215.
do. (Klein) p. 100 R.	—	214.50
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.40	81.30

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %
4..	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	100.30
4..	D. R.-Anl. unk. 1925 »	99.25
3½	D. Reichs-Anleihe »	87.
3..	do. »	78.30
4..	Pr. Kons. unk. 1918 »	98.70
4..	Pr. Schatz-Anw. 1917 »	99.70
3½	Preuss. Konsols »	87.05
3..	do. »	78.20
4..	Bad. Anleihe 1913 »	97.
4..	do. von 1913 »	97.30
3½	do. Anl. (abg.) »	91.80
3½	do. von 1892 u. 1894 »	89.
3½	do. A. 1902 uk. b. 1910 »	88.30
3½	do. 1904 unk. b. 1912 »	86.20
3..	do. von 1896 »	—
4..	Bayr. E.-B.-A. uk. 06 »	97.40
4..	do. E. u. A. Anl. uk. 1930	97.40
3½	do. E.-B. u. A. A. ℳ	86.30
3..	do. E.-B.-Anleihe »	76.
4..	do. Pfälz. E. B. Prio. »	97.30
3..	Elsass-Lothr. Rente »	77.10
4..	Hamb.St.-A. 1900 u. 09 »	97.30
3½	do. R. 87, 91, 93, 99, 04 »	89.05
3..	do. 86, 97, 02 »	79.20
4..	Gr. Hess. 1899 »	97.30
4..	do. unkb. 1921 »	97.60
3½	do. (abg.) »	84.50
3..	do. »	75.
3..	Sächsische Rente »	77.80
4..	Württemb. unk. 1915 »	98.60
3½	do. 1865/95 »	87.70
3½	do. 1903 »	85.
3..	do. 1896 »	77.20

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %
3..	Belgische Rente Fr.	78.20
5..	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	96.90
3..	Französ. Rente Fr.	87.
[illegible]	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	55.50
[illegible]	do. Mon.-Anl. v. 87 »	51.35
	do. 87 250 Fr. »	51.85
3..	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	97.50
4..	Ital. amort. 89, S. 3 u. 4 Le	99.80
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	—
[illegible]	do. Rente i. G. »	—
[illegible]	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4..	do. Goldrente ö. fl. G.	86.30
[illegible]	do. Silberrente ö. fl.	86.60
4..	do. einhtl. Rte., cv. Kr.	82.70
4..	do. Staats-Rte. 2000 r »	83.
4..	do. 20,000 r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	97.40
3..	do. unif. 1902 S. III »	64.
3..	do. » S. III (Spec.) »	9.60
5..	Rum. amort. Rte. v. 03 »	—
4..	do. Konv. v. 1890 »	93.95
4..	Rum. Konv. v. 1891 »	87.
4..	do. amort. Rte. v. 1896 »	86.40
4½	Russ. Staatsanl. stfr. 05 »	95.20
4..	do. Kons.-Anl. v. 1880 »	86.20
4..	do. Gold- do. v. 1889 »	—
4..	do. E.-B. S. I u. II 89 »	87.10
4..	do. St.-R. v. 1902 stfr. »	89.75
[illegible]	do. Konv. A. v. 98 stfr. »	—
3½	do. Goldanl. 94 stfr. »	77.70
3..	do. 1896 stfr. »	—
4½	Serb. stfr. Gold »	87.30
4..	do. amort. v. 1895 »	78.70
4..	Türk.-Eg. Bagd. S. 1 »	76.10
4..	do. Anl. von 1905 »	72.70
4..	do. Anl. von 1908 »	72.70
4..	do. 1911 »	72.70
4½	Ung. St.-R. 1913 »	90.25
4..	do. 1910 »	81.00
3½	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	73.25
3..	do. Eis. Tor Gold » ℳ	70.50

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %
5..	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	97.70
5..	do. 1909 tgb. ab 1919 »	97.40
5..	do. äuss. E.-B. i. G. 90 £	100.
4½	do. innere von 1888 ℳ	—
4..	do. äuss. G.-Anl. 1897 »	—
5..	Chile-Anl. von 1911 »	93.20

Zf.		In %
4½	Chile Gold-Anl. v. 06 ℳ	89.
5..	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	99.20
5..	Chin. St.-Anl. v. 1896 »	100.30
4½	do. 1898 »	90.30
5..	do. St.-E.-B. v. 11 Hk. »	92.80
5..	do. St.E. Tient.-Puk. »	91.65
5..	CubaSt.-A.04 stf.i.G. ℳ	101.
4½	do. stf.i.G. tgb. ab 1919 »	94.70
4½	Japan. Anl. S. II £	—
4..	do. v. 1905 S. 12—19 ℳ	—
5..	Marokko von 1910 »	101.50
5..	Mex. am. inn. I-V Pes.	63.50
5..	do. cons. äuß. 99 stf. £	—
4..	do. Gold v. 1904 stfr. ℳ	68.90
3..	do. cons. inn. 5000 r Pes.	—
5..	Tamaul. (25j. mex. Z.)	—
5..	San Paulo v. 08 i. G. £	—

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.

Zf.		In %
4..	Rheinpr. 20, 21, 31-34 ℳ	96.20
4..	do. 35—38 »	97.10
3½	do. 22 u. 23 »	93.80
3½	do. 30 »	89.90
3½	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	86.25
3½	do. » 18 ℳ	84.30
3..	do. » 9, 11 u. 14 »	83.10
4..	Pr. Oberhess. unt. 17 »	95.50
4..	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	96.
4..	do. v. 1910 unt. 1920 »	96.20
4..	do. v. 1911 unt. 1922 »	96.90
3½	do. Lit. N u. O (abg.) »	95.
3½	do. Lit. R (abg.) »	93.
3½	do. Lit. S von 1886 »	90.50
3½	do. W v. 98 u. 03 »	90.80
3½	do. Str.-B. v. 1899 »	89.50
3½	do. v. 1901 Abt. I »	88.50
3½	do. II, III »	87.
3½	do. 1903 »	87.25
3½	do. 1906 I, II »	86.25
3½	do. v. Bockenheim »	—
3½	Berlin von 1886/92 »	—
4..	Darmstadt v. 09 u. 16 »	—
3½	do. v. 05 am. ab 1910 »	87.10
4..	Giessen v. 1907 u. 1917 »	—
3½	do. v. 03 ukb. b. 08 »	—
3½	Homb. v. H. k. 1880 u. 99	90.
4..	Köln von 1900 u. 06 ℳ	95.90
3½	Limburg (abg.) »	—
4..	Mainz 1907 uk. 1916 »	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. (abg.) 05 uk. b. 15 »	—
4..	Mannh. 1912 unk. 17 »	94.70
3½	do. 1904—1905 »	86.50
4..	München v. 12 uk. 42 »	97.
4..	Nürnberg v. 12 uk. 47 »	96.
4..	Wiesbaden v. 1900-01 »	—
4..	do. v. 1903 uk. 1916 »	—
4..	do. v. 1900/01 »	—
4..	do. von 1903 »	—
4..	do. von 1908 S. I »	95.80
4..	do. 1908, S. II, u. 1910 »	—
4..	do. 1912, S. III, u. 22 »	—
3½	do. (abg.) v. 79 »	—
3½	do. v. 83 »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	88.25
4..	Worms v. 1901 u. 07 »	94.50
4..	Christiania von 1894 »	—
4..	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	93.60
3½	do. von 1886 »	89.
[illegible]	Neapel st. gar. Lire	95.10
4..	Stockholm v. 1880 ℳ	—
6..	St. Buen.-Air. 1892 Pes.	—
5..	do. 1909 i. G. (409) Lt.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
9..	8½	A. Deutsch. Creditar	152.
6½	6½	A. Elsäss. Bankg.	120.25
6½	7..	Badische Bank fl.	129.75
10..	10..	B.f.el.Untern.Zür. ℳ	191.20
4..	4..	do. Bod.-C.-A., W. »	140.
[illegible]	[illegible]	do. Handelsbk. s. fl.	151.
13½	14..	do. Hyp. u. Wechs. »	236.80
6½	6½	Barmer Bank-V. »	110.90

Reichsbank-Diskont 4 %. Wechsel.

		In Mark	
Amsterdam	fl. 100	169.[illegible]	4%
Antw. Brüssel	Fr. 100	80.90	4%
Italien	Lire 100	[illegible]	5½%
London	Lstr. 1	[illegible]	3%
Madrid	Ps. 100	70.75	4½
N.-York (3 T.S.)	D. 100	—	
Paris	Fr. 100	81.30	3½%
Schweiz	Fr. 100	81.15	3½%
St. Petersb.	S.-R. 100	215½	6%
Triest	Kr. 100	—	
Wien	Kr. 100	85.0[illegible]	4½%

Londoner Börse.

Tendenz: stetig.

Amerikanische Bahnen.

Atchison Top. common	98.12
Canada Pacific	207.
Erie common	29.62
Mis. Kns. Texas	16.
Peruvian	40.50
Reading	84.
Rock Island	3.50
Southern Pacific	94.75
do. Railway common	25.
Steels common	60.62
Trunc common	20.25
Union Pacific common	159.25

Minen.

Amalgamated	75.12
Anaconda	7.06
City Deep	3.25
Rio Tinto	72.37
Chartered	0.94
De Beers defered	18.12
East Rand	1.81
Geduld	1.25
Goldfields	2.37
Modderfontein	1[illegible].63
Premiers	8.37
Rand Mines	6.06

Fonds.

2½ Engl. Konsols	75.94
3 Deutsch. Reichsanleihe	77.
5 Argentinier von 1890	100.
4 do. von 1897/1900	83.
Argent. Navigatord.	13.
do. prefered	21.25
4 Brasilianer von 1889	72.
3½ Buenos Aires	66.
5 Chinesen von 1896	102.
4½ do. von 1898	91.
4 Griech. Mon.	57.
4 Japaner von 1905	81.
4½ do. II	91.50
3½ Ind. Rupees Anl.	63.62
5 Mexican. kon. Anl.	85.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.